

Hertener Aktionsbündnis gegen Neofaschismus

Kontaktanschriften: Detlev Beyer-Peters, Ostwall 19, 45701 Herten, Telefon:0209/611 253
Hans-Heinrich Holland, Feldstr. 160, 45699 Herten, Tel: 02366/54316

Thomas Lemke: Ein „irrer Einzeltäter“?

Zu den Hintergründen im Fall des
Gladbecker Serienmörders
Thomas Lemke

***Analyse
Informationen***

INHALTSVERZEICHNIS:

1. Einleitung

2. Hintergründe im Fall Thomas Lemke

1. Über Thomas Lemke

- 1.1 *Die frühen Jahre*
- 1.2 *Lemke und die Frauen*
- 1.3 *Lemkes kriminelle Karriere*
- 1.4 *Lemke über Lemke*
- 1.5 *Was hält Thomas Lemke für die Wirklichkeit?*

2. Die Taten Lemkes im Spiegel der Presse

- 2.1 *Dagmar Kohlmann - erwürgt und erschlagen*
- 2.2 *Patricia Wright - erschlagen und erstochen*
- 2.3 *Martin Kemming - mit Gewehr zerfetzt*
- 2.4 *Weitere Morde - wahrscheinlich nicht*
- 2.5 *Polizei und Staatsanwaltschaft in der Öffentlichkeit*

3. Versuch einer Deutung der Motivation Thomas Lemkes

- 3.1 *Ideologische Heimat und Persönlichkeit*
- 3.2 *Lemke und die Neonazi-Szene*
- 3.3 *Der Wiederholungszwang des Thomas Lemke*

4. Unterschiedliche Einschätzungen

5. Schlußbemerkungen

III. DOKUMENTATION zum Fall THOMAS LEMKE

Dokument 1: Presseerklärung der Staatsanwaltschaft und der Polizei vom 16.3.1996

Dokument 2: Presseerklärung der Staatsanwaltschaft und der Polizei vom 17.3.1996

Dokument 3: Presseerklärung der StA Essen und des PP Recklinghausen vom 18.3.1996

Dokument 4: WAZ, 19.3.1996 **Ex-Freund gesteht Todesschüsse im Flur**

Dokument 5: HA, 19.3.1996 **Nach Aussage mußte Dorstener (26) sterben**

Dokument 6: Presseerklärung von Staatsanwaltschaft und Polizei vom 21.3.96

Dokument 7: Presseerklärung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes VVN vom 21.3.1996

Dokument 8: WAZ, 21.3.1996 **Rechtsradikaler gesteht fünf Morde**

Dokument 9: WAZ, 21. März 1996 **Brutale Morde in Serie**

Dokument 10: HA, 21.3.96 **Rechtsradikaler Gladbecker (27) gesteht vier weitere brutale Morde**

Dokument 11: RN, Dorsten, 21.3.96 **Mord in Rhade letzter Akt des Wahnsinns**

Dokument 12: WAZ, Gladbeck vom 21.3.96 **Martin K. stand ganz oben auf der Todesliste**

Dokument 13: WAZ, 21.3.96 **In Rhade endete eine blutige Serie**

- Dokument 14:** Gemeinsame Presseerklärung Staatsanwaltschaft und Polizeipräsidium vom 22.3.96
- Dokument 15:** WAZ, 22. März 1996 **Irrfahrt mit den Fahndern**
- Dokument 16:** WAZ, 22.3.96 **Stichwort: Pump gun / "Äußerst gefährlich"**
- Dokument 17:** WAZ, 22.3.1996 **Polizei: Mörder hatte Todeslisten**
- Dokument 18:** WAZ, 22.3.1996 **Mit Flinte bedroht**
- Dokument 19:** WR, Altena, 22.3.1996 **Strick um Hals gelegt: L. zog am einen Ende, Bianka W. am anderen**
- Dokument 20:** WAZ, Gladbeck, 22.3.1996 **Der Täter war erschreckend verblendet**
- Dokument 21:** RN, Bochum, 23.3.96 **Lemke vertraut nur dem Rachegott**
- Dokument 22:** WAZ, 23.3.96 **Serientäter nach Schwächeanfall im Krankenhaus**
- Dokument 23:** HA, 23.3.1996 **Vernehmungen unterbrochen: Mörder meldete sich krank**
- Dokument 24:** WAZ, 23.3.1996 **Jetzt beginnt für die Kripo die Feinarbeit**
- Dokument 25:** Spiegel TV, 24.3.1996
- Dokument 26:** WAZ, 26.3.1996 **Serienmorde: Nun wird die Ehefrau verhört**
- Dokument 27:** HA, 26.3.96 **Serienmörder wird zur Zeit im Landeskrankenhaus behandelt**
- Dokument 28:** WAZ, 26.3.1996 **Frau von L. sagt als Zeugin aus**
- Dokument 29:** Gemeinsame Presseerklärung Staatsanwaltschaft und Polizeipräsidium vom 27.3.96
- Dokument 30:** WAZ, Gladbeck vom 27.3.1996 **Drohung als Hirngespinnst abgetan**
- Dokument 31:** WAZ, Gladbeck, 29.3.96 **Kripo fuhr zu L.**
- Dokument 32:** WAZ, Gladbeck, 30.3.96 **L. redet wieder**
- Dokument 33:** Niederschrift der Pressekonferenz von Staatsanwaltschaft und Polizei vom 29.4.1996 (inoffiziell)
- Dokument 34:** HA, 30.4.1996 **Ermittler sind sich sicher: Keine weiteren Morde des Neonazis**
- Dokument 35:** WAZ, 30.4.96 **Frauen starben aus sexuellen Motiven**
- Dokument 36:** UZ, 1. Mai 1996 **Der Fall Thomas Lemke: Kein "irrer Einzeltäter"**
- Dokument 37:** blick nach rechts, 7/ 6. April 1993, S. 9
- Dokument 38:** Nachrichten der HNG, Februar 1993, 15.Jg. - Nr.147 *Heil Dir, liebe Kameradin Ursel,*
- Dokument 39:** Nachrichten der HNG, Nr. 147 / Februar 1993, S. 12 ff **BERICHTE** *Wie verhalte ich mich in der Gesinnungshaft am besten? Ein paar unverbindliche Ratschläge...*
- Dokument 40:** VSB 1993: **Anti-Antifa-Kampagne / DER EINBLICK**
- Dokument 41:** Angriff: **Die Zecke von nebenan**
- Dokument 42:** Der Spiegel 20 v. 13.5.96: „**Verräter verfallen der Feme**“
(Die Originalseitenzahlen sind in Klammern in den Text eingefügt)
- Dokument 43:** Alice Miller, Am Anfang war Erziehung, Schlußbemerkungen (Auszug)

HA: Hertener Allgemeine Zeitung; **RN:** Ruhr Nachrichten; **UZ:** Unsere Zeit; **VSB:** Verfassungsschutz Bericht; **WAZ:** Westdeutsche Allgemeine Zeitung; **WR:** Westfälische Rundschau

I. Einleitung

*Ich kann mir keinen Zustand denken,
der mir unerträglicher wäre,
als bei lebendiger und schmerz erfüllter Seele
der Fähigkeit beraubt zu sein,
ihr Ausdruck zu verleihen.
Montaigne*

Innerhalb kürzester Zeit legen wir nun eine zweite Schrift vor. Diesmal zum rechtsradikalen Gladbecker „Serienmörder“ Thomas Lemke. Das hat verschiedene Gründe.

1. Unsere Materialsammlung zu den Neonazi-Strukturen im Kreis Recklinghausen stieß von Anfang an auf ein unerhörtes Interesse. Insbesondere die Kombination von kommentierter Dokumentation plus Dokumente wurde positiv aufgenommen.

2. Die Ereignisse im Kreis Recklinghausen im Zusammenhang mit der Neonazi-Szene sorgen für genügend Stoff, so daß auch unsere erste Dokumentation, durch die 2. Polizeiaktion vom April 96 mit anderem örtlichen Schwerpunkt gegen die „Kameradschaft Recklinghausen“, ergänzungsbedürftig erscheint.

Unsere erste Materialsammlung entstand aus dem Grund, daß wir die Einschätzung der Staatsanwaltschaft und der Polizei im Zusammenhang mit der Polizeiaktion gegen die „Kameradschaft Recklinghausen“ für arg ergänzungs- und korrekturbedürftig hielten. Unsere Einschätzung und Dokumentation war ursprünglich für die Presse gedacht. Da die Februar-Polizeiaktion bundesweit in der Medienlandschaft für Aufsehen sorgte, nahmen wir an, daß auch überregional Interesse an Hintergründen und anderer Einschätzung der Sachlage bestehen würde. Das war leider nicht ganz so.

Auch im Falle des „Serienmörders“ Thomas Lemke störte uns von Anfang an, die Einschätzung des „irren Einzelkämpfers“, der auf „Odins“ Eingaben wartete. Das wäre aber noch nicht Grund genug gewesen, eine zweite Schrift auf den Weg zu bringen, zumal dies mit einem riesigen Arbeitsaufwand verbunden ist. Nein, Auslöser dieser zweiten Darstellung war die Berichterstattung der Presse vom 30. April dieses Jahres.

Erschreckt und verwundert nahmen wir die Einschätzung des Staatsanwaltes Gutjahr zur Kenntnis, daß Thomas Lemke nicht nur „irrer Einzelkämpfer“, sondern darüber hinaus nicht einmal ein „richtiger Neonazi“ sein soll. Dazu habe er sich selbst ernannt, schlimmer noch: „In der rechten Szene galt Lemke als Spinner.“ (Zitat von Staatsanwalt Gutjahr, Dok.34) Logisch - oder auch nicht - folgert die Staatsanwaltschaft daraus und aus weiteren Ermittlungsergebnissen, daß die Morde keinen

„rechtsradikalen Hintergrund“ hätten. (Vgl. Dok. 34/35)

Das soll zunächst einmal unkommentiert so stehen bleiben.

Die Polizei und die Staatsanwaltschaft selbst versorgten während der Ermittlungen lobenswerterweise die Öffentlichkeit mit vielen Informationen. Diese Presseerklärungen liegen uns vor. So kann neben dem jeweiligen Ermittlungsstand selbst nachgehalten werden, welche Informationen die Presse zusätzlich „ausgegraben“ hat und welche Informationen davon seriös sind.

Nach einem ähnlichen Konzept wie bei der Materialsammlung zur „Kameradschaft Recklinghausen“, stellen wir die zahlreichen Dokumente zunächst in eigener Auswertung vor und bewerten das uns vorliegende Material. Die Kommentierung geht allerdings einen Schritt weiter als in der ersten Schrift. Das vorliegende Material wird intensiver analysiert und *interpretiert*. Es handelt sich also nicht um eine *reine Faktenwiedergabe*. Im zweiten Teil sind dann wieder die zitierten Dokumente als Anlage beigefügt. Auch hier besteht die Möglichkeit den Argumentationsstrang nachzuvollziehen und selbst zu einer Einschätzung zu kommen.

Im Gegensatz zu der Darstellung von Strukturen geht es in dieser Schrift um *eine Person*, die in Strukturen eingebettet ist. Die individuellen Aspekte stehen deshalb im Vordergrund. Wir gehen damit auch direkt auf das Argumentationsmuster der Ermittlungsbehörden ein.

Wir halten diese Sichtweise für legitim, weil hier anhand eines Beispiels beleuchtet werden kann, welche individuellen Ausprägungen eine Rolle spielen, um für den Rechtsextremismus anfällig zu sein. Des weiteren können vielleicht Anhaltspunkte dafür gefunden werden, aus welchen Gründen die Ermittlungsbehörden den politischen Hintergrund zu einem späteren Zeitpunkt so auffällig ignorieren, ohne auf den Vorwurf zurückgreifen zu müssen, die Ermittlungsbehörden seien mal wieder auf dem rechten Auge blind.

Diese Dokumentation könnte noch einen weiteren Zweck erfüllen. Die Faschismusforschung dreht sich auch heute noch mehr oder weniger um soziologische, wirtschaftliche und politische Erklärungsversuche. Der Ansatz von Wilhelm Reich in dem Essay „Massenpsychologie des Faschismus“ (1933) ist einer der wenigen Versuche, verstehen zu wollen, warum Hitler und seine Ideologie so weite Kreise der Bevölkerung zu erreichen vermochten. Seine Aussage: „*Nur dann, wenn die Struktur einer Führerpersönlichkeit mit massenindividuellen Strukturen breiter Kreise zusammenklingt, kann ein „Führer“ Geschichte machen.*“ (Wilhelm Reich, in R. Kühnl, Texte zur Faschismuskritik I, Reinbek 1974, S.49) Reich reduzierte leider das „Zusammenklingen“ auf die Folgen der Sexualunterdrückung, die ganz in der Freud'schen

Tradition steht. Nicht uninteressant ist sein Hinweis, daß die „ideologische Reproduktion der Gesellschaft (...) in den ersten vier bis fünf Lebensjahren in der Familie“ erfolgt. (S. 45) Das trifft im Wesentlichen den Kern der Aussagen von Alice Miller, die die Auswirkungen von Erziehungshaltungen und -praktiken auf das spätere Leben von Menschen untersuchte, u.a. am Beispiel von Adolf Hitler.

Nur um Mißverständnissen vorzubeugen, diese Dokumentation kann und soll keine neuen Maßstäbe für die Faschismusforschung setzen, bestenfalls Hinweise dazu liefern, wo bei der Forschung eigentlich „Lücken“ bestehen, denn es muß unsere Gesellschaft interessieren, weshalb gerade heute die faschistische Ideologie wieder zunehmend auf so viel positive Resonanz stößt. Angesichts dessen, was der Nationalsozialismus historisch für verheerende Konsequenzen hinterließ, müßte die Reaktion auf alle Ansätze, diese Ideologie weiter zu verbreiten, anders aussehen als derzeit praktiziert. Antifaschismus als Aufgabe für alle.

2. Hintergründe im Fall Thomas Lemke

Unser Interesse am Fall Thomas Lemke ist relativ einfach zu begründen. Thomas Lemke kommt aus Gladbeck. Gladbeck ist eine der 10 Kommunen, die – wie Herten – zum Kreis Recklinghausen gehören. Insofern schaut man schon sehr interessiert auf einen solchen Fall. Einer der Presseveröffentlichungen (WAZ, vom 21.4.96) und einem Bericht von Spiegel TV (RTL, VOX vom 24.3. bzw. 25.3.96) war zu entnehmen, daß Lemke u.a. Mitglied der Deutschen Liste sei. Spätestens seit diesem Termin galt unsere *ungeteilte* Aufmerksamkeit auch diesem Fall.

1. Über Thomas Lemke

Selten kann man eine Persönlichkeitsstruktur so weitgehend anhand von Presseartikeln und ergänzenden Dokumenten nachzeichnen, wie bei Thomas Lemke. Und sie ist wichtig, die Frage, um was für einen Menschen es sich handelt, der so viele Morde auf dem Gewissen hat. Als ergänzende Dokumente, die von Thomas Lemke selbst verfaßt wurden und Aufschluß über sein Denken geben, liegen zwei Schreiben vor. (Dok.38/39) Auch die Aussagen von Lemkes Frau Sharon vor der TV-Kamera bieten zusätzliche Informationen. (Dok.25) Eine Besonderheit stellt außerdem der Bericht des Spiegels vom 13. Mai des Jahres dar. Er bietet gut recherchierte Information und füllt erhebliche Lücken über besondere Aspekte und Details dieses „Falles“. (Dok.42)

1.1 Die frühen Jahre

Thomas Lemke wurde als uneheliches Kind am 31.7.1968 geboren. (Dok. 37) Sein Vater verunglückte tödlich, als Lemke etwas über ein Jahr alt war. Drei bis vier Jahre später heiratete seine Mutter. Diese Ehe wurde nach zwei Jahren geschieden. Thomas Lemke lebte mal bei den Großeltern, mal bei der Mutter, mal bei der Tante. (Dok.22/42) Danach ist die Einschätzung der Ruhr Nachrichten vom 21.3.1996, nämlich daß Lemke aus „normalen Lebensverhältnissen“ komme, nicht zu teilen.

Näher an der Realität liegt da der Straßensozialarbeiter Wolfgang Weißhuhn, wenn er die Auffassung vertritt, daß Lemke aus schwierigen häuslichen Verhältnissen stammt. (Dok.15)

Thomas Lemke besuchte die Hauptschule Mitte-West in Gladbeck, versuchte sich auf der Realschule, wurde dort aber wegen Verbreitung reaktionären Gedankenguts der Schule verwiesen und machte seinen Hauptschul-Abschluß. Schon zu dieser Zeit fällt er durch häufige Schlägereien auf. Der introvertierte Junge wird von Gladbeckern, die ihn aus dieser Zeit kennen als „nicht dumm, aber erschreckend verblendet“ beschrieben. Hitler sei immer eine Leitfigur für ihn gewesen. (Dok.15) Er war ein Einzelgänger, der sich immer um die Anerkennung durch andere bemühte. (Dok.15)

Er bekam Mitte der 80er Jahre Kontakt zur rechtsradikalen Szene, wo der Einzelgänger Anerkennung bei den Neonazis suchte. Seine Frau, Sharon Lee Money, zeigte in Spiegel TV ein Foto, das Lemke in „Führerpose“ in den Bergen zeigt. (Siehe Dok. 42) Zudem wurde eine Karte zitiert, auf der er von romantischen Abenden im trauten Kameradenkreis schwärmte. (Dok. 25) Er fand demnach in diesen Kreisen, was er suchte.

„Vor zehn Jahren gab es in Gladbeck eine starke rechtsradikale Szene, in der auch Thomas L. verkehrte. Er kam aus schwierigen häuslichen Verhältnissen und suchte - wie die meisten anderen auch - einen Halt“, weiß Sozialarbeiter Weißhuhn zu berichten. Sie seien „für alle Rattenfänger“ anfällig gewesen. Ein 60jähriger Mann namens Luisetti, der von sich behauptete Nazi zu sein, scharte damals junge Leute um sich und „bot ihnen eine Alternative zum Saufen an der Bude.“ (Dok.15)

Lemke soll nicht nur bei Treffen teilgenommen haben, sondern auch bei Schießübungen unter der Europabrücke. „Als Mitte der 80er Jahre im Schulzentrum Brauck eine Musikveranstaltung stattfindet, fällt Thomas L. plötzlich mit ungefähr 10 bis 12 seiner Gesinnungsgenossen über die

Besucher her, schlägt einige zusammen und verschwindet mit der Gruppe wieder.“ (Dok.20)

Während für die meisten Jugendlichen diese Jahre nur eine vorübergehende Phase war, gehörte Lemke zu dem Kreis, bei dem sich das nationalsozialistische Gedankengut eher verstärkte, meint Sozialarbeiter Weißhuhn. (Dok.15) Enge Kontakte hatte Lemke seit 1984 zu verschiedenen rechtsradikalen Organisationen wie zu den Jungen Nationaldemokraten, zur Wiking-Jugend, der Nationalen Front, der FAP, der Deutschen Alternative, der NSDAP-AO, DVU und Deutschen Liste. (Dok.25)

In dieser Zeit entwickelt Lemke auch ein enges Verhältnis zu Waffen. Er bedrohte Mitschüler und Bekannte mit Waffen. (Dok.23), beteiligte sich an Hakenkreuzschmierereien.(Dok.32) Die Polizei hob im Keller seiner Wohnung - er lebte bei seiner Mutter - ein Waffenarsenal aus, von dem die Mutter offenbar nichts wußte. (Dok.20)

1.2 Lemke und die Frauen

Frauen spielen in Lemkes Leben offenbar eine ganz besondere, möglicherweise fatale Rolle. Er wuchs in dem Dreieck Mutter, Tante und Großmutter auf. Zwei seiner Mordopfer waren Frauen. Eine Frau, nämlich seine frühere Freundin Iris trat in einem Prozeß gegen ihn als Nebenklägerin auf, dafür landete sie auf Platz drei seiner Mordliste. Eine weitere Frau, seine jetzige Lebensgefährtin Bianca Weidemann, machte er zur Komplizin bei einer Mordtat. Die Frau, die er dann heiratete, floh aus der Beziehung nach nicht einmal 6 Monaten. Dafür gab es abermals Morddrohungen, ja sogar „Anschläge“.

Naheliegender scheint es zu sein, festzustellen, daß Frauen ein „schwieriges“ Kapitel für Thomas Lemke sind. Deshalb lohnt es sich, einmal die Informationen zusammenzutragen, die sein Verhältnis zu den Frauen - mit denen er zu tun hat - beschreiben.

Zum Verhältnis zu seiner Mutter gibt es einige Hinweise. Thomas Lemke lebt sehr lange bei ihr, aber die Beziehung selbst ist mehr als problematisch zu bezeichnen. Nachbarn wissen zu berichten, daß es häufig zu Streit mit ihr kam.(Dok.23)

Seine Frau berichtet von einem solchen Streit: „Einmal hatte er Streit mit seiner Mutter, rannte ins Schlafzimmer und kam mit einer Gaspistole zu-rück. Er hielt sie ihr an den Kopf und brüllte irgend etwas auf deutsch.“ Während Sharon entsetzt über dieses Verhalten ist, nimmt Lemkes Mutter den Vorfall offensichtlich ganz gelassen hin. (Dok. 25) Die Reaktion der Mutter auf die vorgehaltene Gaspistole war Gleichgültigkeit. Das „Sharon, Sharon“ der Mutter hieß ja ganz offensichtlich:

„Was regst du dich auf, das Spielchen kenne ich!“ Nun ist eine solche Situation nichts „Normales“ und die Reaktion auf die Handlungsweise des Sohnes soll wohl heißen, daß Lemke von seiner Mutter nicht ernst genommen wird.

Sharon beschreibt ihre Schwiegermutter folgendermaßen: „Ich knickte unter ihrem harten, eisigen, brutalen Blick ein und versuchte, nett zu sein, aber sie wollte mit mir nichts zu tun haben und drehte auch Thomas' Tante und Großmutter um, mit mir nicht zu reden.“ (Dok. 42)

Über Tante und Großmutter erfährt man leider nicht viel. Interessant wäre schon zu erfahren, wie das Verhältnis zwischen Lemke und ihnen ist. Immerhin haben diese Frauen die frühkindliche Sozialisation von Thomas Lemke entscheidend beeinflußt. Es spricht nicht für die beiden Damen, daß sie sich von Lemkes Mutter haben gegen Sharon aufwiegeln lassen. Eigentlich bedeutet dies, daß die Entscheidung von Thomas mit dieser Frau leben zu wollen, nicht respektiert wird. Wenn schon die Entscheidung eines erwachsenen Mannes für eine Ehepartnerin von dem für Thomas Lemke entscheidenden „Dreieck“, Mutter, Tante und Großmutter, nicht akzeptiert wurde, stellt sich die Frage, wie diese Frauen mit dem kleinen Thomas umgegangen sind.

Die Tatsache, daß Lemke als erwachsener Mann seine Mutter mit einer Gaspistole am Kopf bedroht, also mit offener Aggressivität seiner Mutter gegenübertritt, läßt befürchten, daß Mißachtung seiner Persönlichkeit täglicher Alltag seiner Kindheit war. Zu dem Problem des ständigen Hin und Hers zwischen Mutter, Tante und Großmutter, also ständig wechselnden Bezugspersonen, käme noch die Mißachtung, die „seelische Vergewaltigung“ des kleinen Jungen hinzu. Allein der ständige Wechsel der Bezugspersonen - ein ständiges „Verlassenwerden“ - stellt schon eine nicht zu unterschätzende psychische Belastung für ein kleines Kind dar. Das Gefühl „keiner will mich haben“, auch dies eine Mißachtung der Person, wird der Auslöser dafür gewesen sein, daß Lemke immer unterwegs war, um Anerkennung zu finden.

Ein kleines Kind empfindet Nichtakzeptanz als lebensbedrohlich, denn es ist auf Liebe angewiesen, es benötigt Akzeptanz, um Vertrauen in die Welt aufbauen zu können. So war Lemke wohl auf sich selbst zurückgeworfen, wurde das, was in der Presse ein „introvertiertes Kind“ genannt wurde. Unter introvertierten Menschen verstehen Psychologen Menschen, die nach „innen gerichtet“ sind, die sich aus Gründen der Gefahr, durch andere Menschen verletzt zu werden, auf sich selbst zurückziehen. Solche Menschen, unterliegen der Gefahr, daß sie sich selbst zum „Maß der Dinge“ machen, weil der korrigierende Austausch mangels Vertrauen zu anderen Menschen gestört ist.

So baute sich Thomas Lemke ein Weltbild zusammen, in dem Vertrauen

nur zu sich selbst vorkam. „Helf dir selber!“ (Dok.39) Oder: "Ich glaube nicht an Gott, sondern an die Natur mit den vier Jahreszeiten, meine eigene Stärke, die Bäume, Auen, Quellen, Berge, an Asgard und an Odin." (Dok.42) Menschen kommen - außer ihm selbst, so wie er sich selbst sehen möchte - in dieser Aufzählung nicht vor.

Auch im späteren Leben empfindet Thomas Lemke „Verlassenwerden“ als Bedrohung der eigenen Person, als Mißachtung seiner Persönlichkeit. Die Reaktionen, die Lemke offenbar in seiner Kindheit „gelernt“ hatte, waren Mißtrauen gegen alle und alles und aggressiv zu werden.

Als Thomas Lemke 14 Jahre alt war, wendete sich seine Mutter an den Sozialarbeiter Werner Fiedler, „weil ihr der Sohn zunehmend entglitt“. (Dok.42) In dieser entscheidenden Phase kämpft Fiedler gegen das „rechte Weltbild“ und den Mann in der „NPD-Zentrale“ an. Seine Aussage zur Mutter muß nachdenklich stimmen: "Dabei war sie in jeder Hinsicht eine erziehungsfähige Frau, sehr sympathisch und hoch angesehen an ihrem Arbeitsplatz in einer Bank."(Ebda) Was auch immer eine „erziehungsfähige Frau“ sein und was Fiedler darunter verstehen mag, seine Aussage gibt nichts über ein *persönliches* Verhältnis zu ihrem Sohn her.

In den Zeitungen wird über seine ehemalige Verlobte Iris berichtet, die 1991 in einem Gerichtsverfahren als Nebenklägerin gegen Lemke auftrat. Lemke bezeichnet sie als „neiderfüllte Person, die ihm das Glück mit einer anderen Frau nicht gönne und *ihn vernichten wolle*.“ (Dok.18) *Die ... ihn vernichten wolle*, das ist der Kern dieser Aussage. Dafür kam Iris auf den 3. Platz seiner Mordliste. Seine Ex-Verlobte beklagte, unter seiner Aggressivität gelitten zu haben. Er sei „öfter quasi ausgerastet.“ (Dok.18)

Über rechte Zirkel in den USA (über die NSDAP-AO) erhielt Lemke Briefkontakt zu seiner späteren Frau Sharon Lee Money. Sie suchte vor 5 Jahren Briefkontakte zu in Europa inhaftierten Nazis.

„Er war sehr jung, ein Schmeichler, er wußte wie man an Frauen rankam. Er schickte Präsente, begann mich anzurufen und er war einfach ... er war anders, etwas besonderes.“ So beschreibt Sharon Lee ihren Mann, den sie am 17. November 1994 heiratete. „Er war ein seltsamer Mensch, schwer zu verstehen. Ein Mensch mit zwei Gesichtern. Er konnte wundervoll sein, liebenswert, süß und dann plötzlich sich in jemand ganz anderen verwandeln. Er, er konnte zum Monster werden.“ (Dok. 25)

Auch in dieser Beziehung war die Aggressivität Lemkes „das Problem“, das seine Frau veranlaßte, bereits im März 1995 die Ehe und sein „merkwürdiges Heim“ fluchtartig zu verlassen. Die Schilderung des Horrors, den Sharon in der Ehe und in seiner Umgebung erlebt, unter-

streicht deutlich in welcher Atmosphäre sich Lemke aufhält. Die Hinweise auf das Beeinflussen von Tante und Großmutter, nicht mit Sharon zu reden oder gar, daß Sharon sich nur in die Küche traute, wenn Lemkes Mutter arbeiten war, machen deutlich, daß man sich in einer solchen Umgebung nicht wohl fühlen kann. Nach dem Scheitern der Ehe wird es offensichtlich, daß Lemke mit einem Problem nicht umgehen kann: „Verlassenwerden“. Wer ihn verläßt, und damit die Mißachtung seiner Person deutlich macht, muß offensichtlich mit „Vernichtung“ rechnen.

In der Lesart von Thomas Lemke ist die Mißachtung seiner Person mit „Verrat“ *ihm gegenüber* gleichzusetzen. In der Mordliste zu seiner Freundin Iris hieß es: „Verrat ist eines der widerwärtigsten Verbrechen, die ein Mensch begehen kann.“ (Dok.42) Der Vorwurf des „Verrats“ an seine frühere Freundin leuchtet nicht unmittelbar ein, da sie lediglich als Nebenklägerin aufgetreten ist. Nur über die Definition, was *für Lemke Verrat* ist, wird verständlich, weshalb er auch Iris als Verräterin bezeichnet.

Martin Kemming wurde von ihm als Inbegriff des Verräters angesehen. (Dok.42) Er war es deshalb, weil er nicht nur Lemke angezeigt hatte, sondern weil er *ihm* aus dem Weg ging, *ihm* die „Freundschaft“ kündigte. Wichtig wäre zu erfahren, warum Lemke 1989 im Keller Kemming seine Waffe in den Mund schob und ihn bedrohte. Leider erfährt man über die Motivation Lemkes von damals nichts. Lediglich die Ausführungen von Kemmings damaliger Freundin, Sandra, deuten das „Problem“ an. Danach sei Lemke Kemming „hinterhergelaufen wie einer Freundin“. Was wohl heißen soll, daß Kemming nicht die Aufmerksamkeit für Lemke aufbrachte, die er sich vorstellte.

Auch ein weiterer Name auf seiner Todesliste, ein ehemaliger Mitgefangener, über den er Dagmar Kohlmann kennenlernte, wurde des Verrats bezichtigt, weil er „Adressen von Kameraden an die Antifa verkauft.“ (Dok.42) Leider gibt es keine Informationen darüber, in welchem Verhältnis diese Person zu Lemke stand.

Eine weitere Frau spielt in Lemkes Leben eine wichtige Rolle. Bianca Weidemann, jetzige Lebensgefährtin und Mittäterin im Mordfall Kohlmann. In den Ruhr-Nachrichten vom 23.3.1996 gibt es eine kurze Charakterisierung dieser Frau:

„Die 25jährige Bianca, wegen Mittäterschaft in U-Haft, sagte beim Verhör aus, daß sie von ihrem Lebensgefährten Thomas Lemke traktiert worden sei. „Aber ich habe ihn geliebt“, erklärte die junge Frau, die wegen ihres starken Übergewichts nur schwer Anschluß fand. Sie nahm den Neonazi in ihrer Wohnung in Altena auf, als er im Mai vergangenen Jahres steckbrieflich gesucht wurde. Die Altenpflegerin mit dem wenig

ausgeprägten Selbstbewußtsein ordnete sich Thomas Lemke unter.“(Dok.21)

Diese Beziehung bekommt ihren besonderen Charakter nicht nur aus der Tatsache, daß Bianca Weidemann in dem Fall des grausamen Mordes an Dagmar Kohlmann aus Dortmund beteiligt war. Vielmehr ist interessant, daß Bianca Thomas im Mai 1995 bei sich aufnahm, also 2 Monate nach der Rückkehr von Sharon in die USA. Thomas Lemke wiederum hatte mit seiner Frau Sharon noch nicht abgeschlossen. Er wollte die Scheidung nicht.

Die „Anschläge“ auf seine Frau (präparierte Zigaretten, Likör mit Medikamentenbeimengungen) waren (noch) nicht wirklich lebensbedrohlich (nach Aussagen der amerikanischen Polizei) für Sharon, sie zeigen wiederum nur auf, wie Lemke auf die Mißachtung seiner Person reagiert: Er wird aggressiv und droht, so wie er seine Mutter mit der Gaspistole bedrohte.

Eine neue Qualität bekam seine Drohung erst, als er durch die verweigerte Einreise in die USA keine Chance mehr sah, seine Frau zurückzubekommen, als deutlich wurde, daß Sharon den endgültigen Bruch mit ihm wollte. Erst dann schleuste er in das amerikanische Kommunikationsnetz einen Steckbrief ein, in dem er 100 000 Dollar Belohnung anbot für denjenigen, der nachweisen könne, daß Sharon, „dieser Abschaum tot ist“. (Dok. 42) Inhalt dieses Steckbriefes war auch der Hinweis auf den „Verrat“ an ihm, daß sie mit mindestens 56 Männern im Bett gewesen sei. „Verrat“ an ihm bedeutet für ihn, aufgrund seiner absoluten Identifikation mit der Naziideologie, auch Verrat an der „Bewegung“. Den „Kunstgriff“ bekommt er durch die Unterstellung hin, daß sie mit einem „Nigger“ im Bett gewesen sei.

Bedauerenswert ist Bianca Weidemann zu nennen. Die Frau mit dem „we-nig ausgeprägten Selbstbewußtsein“, damit leidet sie unter dem gleichen Problem wie Thomas Lemke, reagiert auf die „Mißachtung“ ihrer Persönlichkeit - anders als Lemke, der aggressiv wird - mit weiterer „Unterordnung“. Dies geht so weit, daß sie sich sogar zur Mittäterschaft bei einem Mord verleiten läßt. Selbstverständlich bekommt sie dafür nicht das, was sie sich erhofft, sondern nur ein weiteres Frustrations-Erlebnis, das ihrem desolaten Selbstbewußtsein zusätzlich schadet. Denn eine Liebesbeziehung stellt die Bindung von Lemke zu ihr kaum dar.

Er *benutzt* diese Frau - auch als Mittäterin. „Sie war so dumm“, sagte Sharon, „er benutzte sie, nahm Geld von ihr, brachte es nach Haus und kaufte Zigaretten für mich.“ (Dok.42) Den Presseberichten zufolge habe Thomas Lemke Bianca zur Mittäterin gemacht, um vor „Verrat“ geschützt zu sein.

1.3 Lemkes kriminelle Karriere

Noch bevor die Morde geschahen, die den Fall des Serienmörders in die Öffentlichkeit brachten, hatte Lemke bereits eine „kriminelle“ Karriere hinter sich. Er schaut auf 3 Jahre Gefängnis zurück.

Zu 14 Monaten Freiheitsstrafe verurteilte das Gericht Thomas Lemke für die Bedrohung und Nötigung von Martin Kemming, hinzu kamen Körperverletzung - wohl auch wegen der Anzeige von Lemkes früherer Freundin Iris - und illegaler Waffenbesitz.

Kemmings Freundin, Sandra schildert die Bedrohung, die sich im Keller Lemkes Ende 1989 abspielte: „Der Martin saß gefesselt auf einem Stuhl. Der Thomas hielt ihm eine abgesägte Schrotflinte in den Mund. Mir rief er zu: ‘Verpiß dich, du Schlampe!’“ (Dok.42)

Eine Jugendstrafe von 21 Monaten, die zur Bewährung ausgesetzt war, mußte nach der neuerlichen Verurteilung verbüßt werden. Verurteilt wurde er damals u.a. wegen versuchter Brandstiftung. („Sie schmissen auch einem Türken das Fenster ein und eine Flasche mit Nägeln und Silvesterfeuerwerk, auf den Teppich. Der fing Feuer, ging aber von selber wieder aus.“ Dok.42) Laut Angaben von Polizei und Staatsanwaltschaft verbüßte er die Freiheitsstrafen wegen „Verstoßes gegen das Waffengesetz, versuchter schwerer Brandstiftung, Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen, Diebstahl, Sachbeschädigung und Volksverhetzung.“ (Dok. 13)

Lemke behauptete bei der Gerichtsverhandlung 1991: „Ich stehe nur vor Gericht, weil ich Nationalsozialist bin.“ (Dok.18) Tatsache ist aber wohl, daß der Richter im damaligen Verfahren ausdrücklich auf eine Verurteilung, die seine Gesinnung betraf - also selbst den Auftritt in Nazi-Kleidung und Hitler-Gruß ignorierte - verzichtete. „Zur Abwehr von Märtyrerlegenden am rechten Rand.“ (Dok.42)

Im Mai 1990 hatte er mit einer abgesägten Schrotflinte Martin Kemming neuerlich bedroht, weil dieser ihn bei der Polizei „verraten“ habe. In Österreich hatte er zwei Schrotflinten gekauft und Munition, wie er später gestand. Eine der beiden Waffen vergrub er im November 1990 auf dem Waldfriedhof in Herne, der sich auf Hertener Gebiet befindet. (Dok.18)

Zum ersten Verhandlungstag erschien Lemke mit Khaki-Hemd. Das Gericht begrüßte er mit dem „Hitlergruß“, so die Ruhr Nachrichten. (Dok. 20) Während der Verhandlung saß Lemke in Untersuchungshaft. Vor dem 2. Verhandlungstermin unternahm er einen vergeblichen Fluchtversuch. Begründung: Er habe „wahnsinnige Angst vor dem Gericht, den vielen Menschen“ gehabt. (Dok.18)

Die Verurteilung vom Juni 1991 sollte aber nach der Haftentlassung von Lemke noch Folgen haben. Am 7. Februar 1996 sorgte eine Briefbom-

benattrappe im Gladbecker Amtsgericht für Aufregung. Mit großem Polizeiaufgebot mußte das Gerichtsgebäude geräumt werden. Mit dieser Aktion wollte Lemke den Richter von damals einschüchtern. Ein Prozeßbeobachter berichtet, daß Lemke damals jeden Anwesenden, auch eine damalige Schöffin, extrem gemustert habe. „Als ob er sich alle Gesichter einprägen wollte.“ (Dok.21)

Auf Lemkes Sündenkonto kommen noch andere Taten. In mehreren Tageszeitungen wird von den Drohbriefen berichtet, die Lemke 2 Gladbecker Kommunalpolitikern zustellte. „Dein Sarg ist schon bestellt“, hieß es in den Briefen. (Dok.23) Aber auch Beamte aus dem Polizeipräsidium Recklinghausen und rechtsradikale Gesinnungsgenossen, die er für „abtrünnig“ hält, erhielten offenbar Post von ihm. Relativ schnell bekam die Polizei heraus, wer der Absender dieser Briefe war. Sie gab den Bedrohten Tips, wie sie sich schützen könnten. (Dok.20)

Drohungen gegen Menschen, gehören offenbar zum Stammrepertoire des Thomas Lemke. Benannt in der Presse sind Drohungen gegen Mitschüler, die Mutter, die Ex-Freundin, die Frau, den Richter, Politiker, Beamte und abtrünnige Gesinnungsgenossen.

Lemke selbst stellt sich als „Bedrohung“ dar, denn auch sein ehemaliger Nachbar P., der dem „eher stillen jungen Mann eigentlich nichts Schlechtes“ nachsagen kann, sagt aus: „Aber, wenn ich ihn nicht gekannt hätte und er wäre mir auf derselben Straßenseite begegnet, wäre ich sicherlich ausgewichen.“ (Dok. 24) Schon dem Äußeren nach sei Lemke eindeutig der rechtsextremen Szene zugeordnet, meint sein ehemaliger Nachbar. Der 100 kg schwere und 1,84 m große Lemke (Dok.21) trug „meistens eine schwarze Lederjacke und eine schwarze Hose. (...) Er hatte den Nacken ausrasiert.“ „Ich habe immer gedacht, L. müßte am Wochenende zur Bundeswehr.“ (Dok.24)

1.4 Lemke über Lemke

Die Taten für die Lemke bisher rechtskräftig verurteilt wurde, stehen in deutlichem Kontrast zum eigenen Empfinden Lemkes. So wie er im Gerichtssaal behauptete, nur wegen seiner Gesinnung dort zu sein, so legte er es auch in einer Abhandlung nieder, die er als „unverbindliche Ratschläge“ für Kameraden formulierte, die in ähnlicher Situation wie er sind, nämlich in „Gesinnungshaft“. Veröffentlicht wurde seine Abhandlung in der Februar-Ausgabe 1993 der „Nachrichten der HNG“ (Dok.39)

Die Schrift ist ein einziger Katalog seiner Ängste und ein exemplarisches Beispiel seines Umgangs mit der Wirklichkeit. „Denk immer daran: Du bist politischer Gefangener, auf deinen Schultern lastet eine Verantwortung, du bist für Deutschland inhaftiert!“ Ganz deutlich wird hier, daß

Lemke nicht zur Kenntnis nimmt, weshalb er tatsächlich eine Haftstrafe abzusitzen hat.

Schon beim ersten Lesen dieses Textes fällt eine Besonderheit ins Auge: Es wimmelt nur so von Ausrufezeichen (nachgezählt: **58**). Die Ausrufezeichen bedeuten wohl für ihn, daß das, was er formuliert, so sein muß und nicht anders sein kann. Es unterstreicht insbesondere die Absolutheit, die er für sein Denken in Anspruch nimmt. Das heißt, er kann oder darf die Sache nicht anders sehen. Auch dies ein Zeichen für seinen mangelhaften Bezug zur Wirklichkeit.

Dieser mangelhafte Bezug zur Wirklichkeit ist sogar seinen „Kameraden“ bei der HNG aufgefallen, die seinem Absolutheitsanspruch in der Vorbemerkung entgegentreten. „Auf Anregung des Gebietsbeauftragten Oldenburg/Hamm/Düsseldorf, Kameraden Erhard Kemper verfaßte Kamerad Thomas Lemke in der Gesinnungshaft eine durchaus brauchbare Abhandlung für inhaftierte Kameradinnen und Kameraden (*allerdings können wir manche Pauschalurteile über Inhaftierte und JVA-Bedienstete so nicht gelten lassen, - es gibt immer Ausnahmen. Diese aber bestätigen bekanntlich die Regel!*).“ (Dok. 39)

Pauschalurteile sind unzulässige Verallgemeinerungen, die häufig zur Beschreibung von subjektiv wahrgenommener „Wirklichkeit“ herhalten müssen und letztlich nichts anderes als „Vor“urteile darstellen.

Man stelle sich vor, mit solchen Menschen zu diskutieren! Einer, der es getan hatte, war der Sozialarbeiter Werner Fiedler, der zwei Jahre versuchte, gegen den „geistigen Ziehvater in der NPD-Zentrale“ anzuarargumentieren. (Dok.42) Fiedler konnte diesen Kampf nicht gewinnen, nicht weil der Mann im Hintergrund die besseren Argumente hatte oder der „Verführer“ stärker war, sondern weil Lemke schon im frühen Alter „sein Bild von sich und der Welt“ hatte. Er hätte sich selbst in Frage stellen müssen und seinen Bezug zur Wirklichkeit.

Eine gewisse Tragik steckt in folgendem Satz: „ Die Gedanken sind frei, - selbst im Gefängnis! Entfliehe in eine Traumwelt, verliere aber niemals deinen Sinn für die Wirklichkeit!“ (Dok.39)

1.5 Was hält nun Thomas Lemke für die Wirklichkeit?

In der Haft sollen Menschen gebrochen werden - er sagt:

- „ Ich werde mich durch die Haft nicht brechen lassen!“

In der Haft sollen Menschen umerzogen werden - er sagt:

- „Ich werde mich nicht umerziehen lassen!“

Und als Ratschlag beim Umgang mit höheren Bediensteten der Justizvollzugsanstalt:

- „Bedenke aber, daß die höheren Bediensteten alles Knechte und Stützen dieses Systems seien können! *Die wollen dich* umerziehen, - sei also mißtrauisch!“
- Beamte in Justizvollzugsanstalten „sind von Natur aus unfreundlich“, schikanieren, drängen anderen Diskussionen auf, fragen Häftlinge aus, wollen Kompromisse zu Lasten der Häftlinge.
- Mitgefangene „können Asoziale, Verbrecher oder Ausländer sein, in den häufigsten Fällen alles zusammen. Diese Leute lügen, betrügen und stehlen was das Zeug hält! *Die wollen dich* ausbeuten und ausnutzen! *Die wollen dich* drogenabhängig machen! Die sind nur auf den eigenen Vorteil bedacht und auf den Eigennutz. Es sind keine Idealisten wie wir! Die meisten von denen haben Krankheiten, von Ausschlägen über Darmwürmer bis hin zu AIDS, - sei also vorsichtig und paß' auf, daß du dich nirgendwo infizierst! Einige *wollen sich bei dir einschleimen, um Informationen zu erfragen, um dich zu verraten*. Vertraue also niemandem! Verleihe auch nie etwas, du kriegst es nicht mehr wieder! *Halte dich fern von diesem Pack! Grenze dich ab!* Mit solchen hast du nichts zu tun, - gar nichts! Sei stumm und verschwiegen!“

Aus all diesen Zitaten wird die Einschätzung seiner eigenen Person mit deutlich. Sie zeigen ihn als Märtyrer, als Erleidender an der Welt. *Alle (Die...) wollen etwas von ihm*. Er selbst hält sich für einen Idealisten, das Gegenteil von denjenigen, die nur aus Eigennutz handeln.

So wie ein kleiner Junge im dunklen Wald pfeift, um gegen die Angst anzukämpfen, so schreibt Lemke gegen seine Ängste an.

- „Ich werde stark bleiben!“
- „Versuche Dich so gut es geht von deiner Lage abzulenken! Denke nicht immer daran, wo du bist.“
- „Denke nie an die Haft, sondern die leuchtende Zukunft, die du vor dir haben wirst!“
- „Fange niemals an zu jammern! Du bist hart! Helf dir selber; dann hilft dir auch das Glück! **Helf dir selber und dann hilfst du anderen!**“

Diese Sätze könnten auch aus Thomas Lemkes frühester Kindheit stammen, denn ihm blieb damals nichts anderes übrig als durchzuhalten, als er allein auf sich selbst zurückgeworfen war.

Immer wieder formuliert Lemke sein Mißtrauen anderen Menschen gegenüber: *Vertraue also niemandem ..., sei mißtrauisch ..., sei stumm und verschwiegen ...*

Er muß sich gegenüber anderen Menschen abgrenzen, er ist das Besondere, die anderen das Pack! Er handelt idealistisch, andere zum eigenen Vorteil. Er denkt positiv, andere sind **von Natur** aus unfre-

undlich. Er trägt eine Verantwortung (für Deutschland), andere wollen ausbeuten und ausnutzen....

Noch viele solcher Gegensatzpärchen wären nach seinem Text möglich. Es soll aber ausreichen, um deutlich zu machen, daß Lemke bei diesem falschen Bild von sich selbst, ständig Gefahr läuft zu scheitern.

Die „Krankheit“ des Thomas Lemke, besteht aus mangelndem (Selbst-) Vertrauen, einem Verlust an Realitätssinn und einem falschen Bild von sich selbst. Es ist das Ergebnis seiner frühkindlichen Sozialisation.

In mehr oder minder starker Ausprägung dürfte dies die „Krankheit“ ganz vieler Menschen in unserem Land sein. (Vgl. auch Bianca Weidemann) Aber niemand dieser Menschen begeht Morde, schon gar nicht in Serie, auch wenn sie anderen Menschen aufgrund ihrer „Krankheit“ erheblich auf die Nerven gehen können.

Das Problem besteht in der spezifischen Kompensation dieser „Krankheit“. Mangelndes Selbstwertgefühl kann beispielsweise über die Arbeit bzw. dem Ansehen einer Arbeit in der Öffentlichkeit ausgeglichen werden. Oder es kann durch Konsum, z.B. ein besonderes Auto (um die Persönlichkeit zu „vergrößern“) kompensiert werden. Insbesondere in der Politik findet man erschreckend viele Menschen, die diese „gemeinnützige“ Arbeit nur zur Selbstdarstellung, bzw. Selbstinszenierung tun.

Welche „Krücken“ bleiben nun tatsächlich für Menschen ohne Arbeit? Der wieder aufkommende Nationalismus der jüngeren Vergangenheit im Zusammenhang mit der steigenden Arbeitslosigkeit macht deutlich, wie eine Abgrenzung gegenüber „anderen“ noch möglich ist. Man muß nur dafür sorgen, daß es noch „Pack“ unterhalb des eigenen Levels gibt. Nicht umsonst wird auch von Historikern als Bedingungszusammenhang für den Nationalsozialismus zu Beginn der 30er Jahre immer auch die Weltwirtschaftskrise und der hohe Stand an Arbeitslosen in Deutschland genannt.

Ein weiteres Problem stellt der verlorene Realitätssinn, bzw. das falsche Selbstbild dar. Eine falsche Einschätzung der eigenen Person führt in der Regel zu Kollisionen mit der Realität. Zusammenstöße mit der Wirklichkeit führen zu Unverständnis, Frustrationen und Aggressionen. Aggressionen können gegen sich selbst gerichtet werden (in sich „hineinfressen“, kompensieren mit Essen, Drogen im weiteren und engeren Sinne) oder sie können nach außen gerichtet werden. (Vgl. Dok.43)

Menschen, die ihre Frustrationen nach außen abreagieren, lassen ihre Umwelt spüren, was sie selbst zu erleiden „glauben“. „Glauben“ deshalb, weil häufig die Schmerzen der nicht bewußten „Erinnerung“ stärker zum Ausdruck kommen, als der aktuelle Anlaß eigentlich hergibt. Sie toben ohne Rücksicht auf Verluste ihre Aggressionen aus (milde Formen:

Streithähne oder Querulanten, Vandalismus usw., gefährliche Formen: u.a. Schlägereien, Körperverletzungen, Mord) ohne sich selbst schuldig zu fühlen.

Thomas Lemke schrieb über das Töten an einen Kameraden: *„Eine böse Eigenschaft, die nur zur Arterhaltung oder Beseitigung minderwertigen Lebens angewandt werden sollte.“* (Dok.25) Die Frage ist, wie denn Lemkes Definition von minderwertigem Leben aussieht. Sieht man sich zum Beispiel die Zitate über die Mitinhaftierten an, dann bekommt man eine Vorstellung davon. Beispiele von Beschimpfungen finden sich zuhauf in den Dokumenten: Seine Frau bezeichnet er als „Abschaum“, Kemmings Freundin Sandra als „Schlampe“, Richter Lohmann als „Jude“ usw. In einer Tageszeitung wurde ausgeführt, daß auch die Mitglieder der Nazi-Szene „nach jetzigen Erkenntnissen am Abgrund des Todes“ (Dok.11) lebten, so sie sich den Haß Lemkes zuzogen.

Nur zuzustimmen ist dem Spiegelartikel, der das Einbrechen der Barriere zum Töten in den Zusammenhang mit seiner Lebenssituation bringt. Die Trennung von seiner Frau, eine neuerliche Anzeige Kemmings mit steckbrieflicher Fahndung nach ihm, stellten für ihn eine persönliche Katastrophe dar. „Als äußerlich alles um ihn zusammenbrach, muß sich auch in ihm das Tötungstabu aufgelöst haben.“ (Dok.42)

2. Die Taten Lemkes im Spiegel der Presse

In sehr unterschiedlicher Weise wird in den Medien über die Mordserie des Thomas Lemke berichtet. In die Dokumentation nicht aufgenommen wurde die Berichterstattung der Bild-Zeitung - einmal, weil der Verfasser dieses „Revolver- und Desinformationsblatt“ nicht in die Hand nimmt, zum anderen weil eine relativ seriöse und objektive Berichterstattung vorzuziehen ist. Die Gegendarstellungen von Staatsanwaltschaft und Polizei beziehen sich in der Presseerklärung vom 27.3.96 (Dok.29) alle auf die Boulevard-Presse.

Aber auch die Berichterstattung in den in die Dokumentation aufgenommenen Zeitungen ist unterschiedlicher Qualität. Speziell die Berichterstattung in den Dorstener Ruhrnachrichten vom 21.3.96 (Dok.11) fällt aus dem Rahmen. Allzusehr bewertend wird hier berichtet. Bewertende Adjektive („schrecklich“, „wahnsinnigen“, „grausame“, „bestialisch“) und emotionale Überzeichnungen („Schauer des Grauens“, „am Abgrund des Todes“) nehmen den Leser gefühlsmäßig bereits so gefangen, daß eine distanzierte Betrachtung des Geschehens kaum noch möglich ist.

Die nüchternen Fakten sind ungeheuerlich genug, da muß nicht noch zusätzlich über eine Wertung „Stimmung“ gemacht werden. Verbaut wird

über eine solche Berichterstattung der Zugang zu den „Ursachen“ solcher Taten. Übrig bliebe - konsequent weitergedacht - nur ein „Ungeheuer“, das von „Natur“ aus *bösartig/wahnsinnig* wäre. Eine Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Problemen würde sich in einem solchen Fall erübrigen. Das kann nicht tatsächlich Ziel der Auseinandersetzung mit dem Problemfall Thomas Lemke sein.

Dieses Thema ist auch deshalb zu diskutieren, weil von der ersten Berichterstattung an, Thomas Lemke als der Individualtäter betrachtet wird, bei dem der Verdacht besteht „nicht ganz bei einander zu sein“. Der Hinweis von Staatsanwalt Gutjahr zu dem „Odin-Tick“ des Thomas Lemke („Das sagt schon einiges über seinen Geisteszustand aus.“ Gutjahr bei einer Pressekonferenz, Dok.25) geht genau in diese Richtung. Esoterische Dummheiten, nicht nur „völkische“, sind heutzutage in ganz anderen Bevölkerungskreisen zu finden, wo sich die Leute massiv wehren würden, wenn sie als nicht „ganz dicht“ bezeichnet würden.

Mit einigem zeitlichen Abstand von der Berichterstattung in den Medien, können heute folgende Morde von Thomas Lemke festgestellt werden.

2.1 Dagmar Kohlmann - erwürgt und erschlagen

Dagmar Kohlmann war 25 Jahre alt, von Beruf Altenpflegerin und kam aus Dortmund. Sie war eine frühere Bekannte von Thomas Lemke. Er lernte sie über einen Mitgefangenen kennen, den er u.a. auch auf seiner Mordliste verewigte. Nun ist nicht klar, inwieweit der Verratsvorwurf an den ehemaligen Mitgefangenen, damals Lemke schon bekannt war und ob er dies auch auf Dagmar Kohlmann projizierte.

Lemke, der seit Mai 1995 steckbrieflich gesucht wurde, befürchtete, daß sie der Polizei seinen Aufenthalt bei seiner Lebensgefährtin Bianca Weidemann in Altena verraten könnte. Er wurde nämlich wegen Nichterscheins vor Gericht gesucht. Er war angeklagt, weil er einen „Steckbrief“ verteilt hatte, auf dem Martin Kemming als Neonazi geoutet und als Verräter bezichtigt wurde. (Dok.10)

Am Sonntag, den 16.7.1995, rief Thomas Lemke Dagmar Kohlmann an und verabredete ein Treffen auf dem Aplerbecker Markt in Dortmund. Gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin fuhren sie nach Altena. In der Wohnung seiner Freundin wurde Dagmar Kohlmann gefesselt und geknebelt. Augen und Mund wurden mit Klebeband verbunden. In den Abendstunden verbrachten sie das Opfer in den Kofferraum eines PKW und fuhren in den nahegelegenen Wald (ca. 500 m von der Wohnung entfernt). Hier hoben Thomas Lemke und Bianca Weidemann eine Grube aus. Beide legten einem Strick um den Hals des Opfers und zogen an den Seilenden, um sie zu erwürgen. Dagmar Kohlmann wurde

dann in die Grube gelegt. Als Thomas Lemke bemerkte, daß sie noch röchelte, schlug er ihr mit einem Klappspaten auf den Schädel. Danach verscharrten sie die Leiche. (Dok.6)

Dagmar Kohlmann war bis zur Verhaftung von Thomas Lemke als vermißt gemeldet. In der Version der Darstellung vom 29. April 1996, soll das Motiv der Tat nicht Angst gewesen sein, daß sie den Aufenthaltsort von Lemke verraten würde. Vielmehr seien bei beiden Frauenmorden sexuelle Gründe ausschlaggebend gewesen. (Dok.34/35) „Dabei hatte er bewußt seine Freundin in die Tat einbezogen, damit sie ihn nicht mehr an die Behörden ausliefern konnte.“ (Dok. 34)

2.2 Patricia Wright - erschlagen und erstochen

Thomas Lemke hielt sich am Samstag, den 3. Februar 1996 in Bergisch-Gladbach auf. Er war in Begleitung seines 24jährigen Freundes Marcel M. aus Oberhausen. Im Stadtgebiet traf er auf die 23jährige Patricia Wright Auf ihrem Jackenärmel trug sie einen Aufnäher mit der Aufschrift „Nazis raus“. Thomas L., den das sehr störte, sprach sie an. Sie gingen gemeinsam in die Wohnung der jungen Frau. Hier schlug Thomas L. sie mit einer Gipsbüste nieder, die er mit sich geführt hatte. Danach versuchte er, die junge Frau mit einem Schnürsenkel zu erdrosseln. Schließlich griff Thomas Lemke zum Messer und erstach Patricia Wright - mit 91 Messerstichen im Rücken. (Dok.6)

Die letzte Version der Tat, dargestellt von Staatsanwaltschaft und der Polizei bei der Pressekonferenz am 29. April, weicht von obiger Darstellung in den Details ab, die den sexuellen Mißbrauch mit Kondom - deshalb bei der Obduktion nicht gleich feststellbar - beinhalten und dem anderen Stellenwert des Aufnehmers „Nazis raus“. So habe Lemke den Aufnäher erst nach der Tat zur Kenntnis genommen. (Dok.34/35)

2.3 Martin Kemming mit Gewehr zerfetzt

Martin Kemming war 26 Jahre alt und kam aus Bottrop. Er war gelernter Elektriker und ließ sich, nachdem er arbeitslos geworden war, zum Offset-Drucker umschulen. Thomas Lemke und er kannten sich aufgrund ihrer gemeinsamen rechten Gesinnung und waren einige Jahre miteinander befreundet. Martin Kemming stieg jedoch - nach den Erfahrungen mit Lemke und der Schrotflinte im Mund (?) - aus der rechten Szene aus. Für Thomas Lemke, der von Kemming für die Vorkommnisse im Keller angezeigt wurde, war er ein Verräter. Daraufhin hatte dieser seinen ehemaligen Gesinnungsgenossen mehrfach bedroht, hängte Steckbriefe mit dem Bild Kemmings aus. Am Freitag, den 15. März 1996 war Martin Kemming zu Besuch bei den Eltern seiner

Freundin in Dorsten-Rhade.

Angeblich um ihn zur Rücknahme seiner belastenden Aussage zu bewegen, suchte Thomas Lemke ihn - nachdem er den Aufenthaltsort von Martin Kemming herausgefunden hatte - gegen Mitternacht auf. Unter dem Vorwand, er habe seinen Wagen angefahren, lockte er Martin Kemming ins Treppenhaus. Wortlos - das heißt, er bemühte sich nicht darum ihn zur Rücknahme seiner Aussage zu bewegen - zog er daraufhin seine Waffe, ein kurzläufiges Repetiergewehr „Pump-Gun“ vom Kaliber 12/70 mit drei Patronen, die je neun Kugeln enthalten. Aus kurzer Entfernung gab er zwei Schrotschüsse auf sein Opfer ab. Martin Kemming erlag noch am Tatort seinen schweren Brust- und Bauchverletzungen. (Dok.3) Die Waffe hatte ihm seine Freundin Bianca Weidemann im Ausland besorgt. (Dok.13)

Eine rechtsradikale Motivation („Feme-Mord“) wird auch hier nach dem 29. April nicht mehr vermutet. „Rachegefühle waren Auslöser für den letzten Mord, den Lemke am 15. März verübte.“ (Dok.34)

2.4 Weitere Morde - wahrscheinlich nicht

In der rechtsradikalen Szene hatte Thomas L. damit geprahlt, einen „Schwarzen“ umzubringen oder umgebracht zu haben. Thomas L. will im Herbst 1995 in Duisburg-Friemershausen am Rheinufer einen Schwarzafrikaner mit einem Schuß aus einer Pistole in die Brust getötet und den Leichnam in den Rhein geworfen haben. Die Leiche wurde bisher jedoch nicht gefunden. Über Interpol meldete die niederländische Polizei den Fund einer dunkelhäutigen Leiche aus dem Rhein im Februar 1996. Eine Gewalteinwirkung war jedoch nicht festzustellen. Im Herbst 1995 hatte ein Krankenhaus in Neuss einen Schwarzafrikaner als vermißt gemeldet. Ein anderer Farbiger hat sich gemeldet und berichtet, daß sein Freund seit Herbst letzten Jahres vermißt sei.

Am 21.3.1996 führte Thomas Lemke die Ermittlungsbeamten zu einer Stelle am Rheinufer in Düsseldorf nahe der Oberkasseler Brücke, wo er eine unbekannte Person umgebracht haben will. Zu der dort stattgefundenen Tat machte er lediglich die Angabe „Hier war was.“ Gegenüber Medienvertretern wurde aus dem Umfeld von Thomas L. berichtet, daß es weitere Tatorte im Sauerland gäbe. An zwei Orten seien Leichen vergraben. (Dok.34) Thomas L. erklärte hingegen, daß es keine weiteren Leichen gäbe. Er habe sich lediglich vor seinen rechtsextremen Gesinnungsgenossen mit Morden gebrüstet, die nicht begangen wurden.

Der Darstellung vom 29. April nach, sei es Absicht Lemkes gewesen, mit den Angaben zu den verschiedenen nicht stattgefundenen Morden, die Polizei „ans Arbeiten“ zu bekommen. Die Rheinbrücke sollte außerdem

der Ort sein, an der Lemke Selbstmord verüben wollte. (Dok.34/35)

Der Hinweis auf die Suizid-Gefahr, die die Ärzte nach seinem Zusammenbruch nicht ausschließen konnten, muß in der Tat ernst genommen werden. Nicht nur seine Auseinandersetzung mit dem germanischen Todes- und Rachegott „Odin“ zeigt auf, daß Lemke ein ganz besonderes Verhältnis zum Tod hat.

2.5 Polizei und Staatsanwaltschaft in der Öffentlichkeit

Im Zusammenhang mit den Taten Thomas Lemkes erwähnten wir bereits oben die lobenswerte Berichterstattung von Polizei und Staatsanwaltschaft auf den Pressekonferenzen. Staatliche Einrichtungen gingen hier sehr offensiv mit Informationen um.

Die eingetretene Situation, daß von den angenommenen 5 Kapitalverbrechen wohl tatsächlich „nur“ drei stattgefunden haben, sollten eher zur Erleichterung beitragen, als zur Schelte der Informationen über von Lemke gestandene und wohl nicht begangene Morde.

In der Informationspolitik von Polizei und Staatsanwaltschaft gibt es allerdings einen Bruch. Wurden zu allen Pressekonferenzen im März noch schriftliche Erklärungen der Presse an die Hand gegeben, so war dies Ende April völlig anders. Die Kehrtwendung in der Beurteilung der Morde des Neonazis Thomas Lemke spiegeln sich in der Informationspolitik wieder. Keine Presseerklärung zur Pressekonferenz am 29. April 1996! Im Dokumententeil geben wir, zusätzlich zur Berichterstattung in zwei Tageszeitungen, eine Niederschrift einer Privatperson wieder. (Dok.33) Ein offizielles Papier existiert nicht. Leider!

Über die Gründe könnte nur spekuliert werden. Das wollen wir nicht tun. Wir möchten Staatsanwaltschaft und Polizei lieber ermuntern, dem offensiven Umgang mit Informationen den Vorzug zu geben.

Kritik an Haltungen und Positionen, die selbstverständlich - so sie begründet sind - möglich sein müssen, bringt letztlich allen etwas. Speziell würden wir selbstverständlich gerne wissen, welche Gründe für das Abrücken der Staatsanwaltschaft von der Position ausschlaggebend waren, daß diese begangenen Morde nichts mit dem rechtsextremen Hintergrund zu tun haben sollen. Auftragsmorde waren nach den Formulierungen im „Einblick“ ohnehin nicht zu erwarten, denn dort heißt es, daß jeder mit den Angaben selbst umgehen müsse. „Wir hoffen nur IHR GEHT DAMIT UM!!!“ (Dok.40)

Und so bleiben gerade nach dem 29. April eine Menge Fragen offen. Was ist mit der Mordliste? Kann man in rein „private“ Motive und welche mit „rechtsradikalen“ Motiven überhaupt unterscheiden? Warum spielen so plausible Gründe, wie Angst vor Verrat (im Fall von Dagmar

Kohlmann) auf einmal keine Rolle mehr? Hat man überhaupt verstanden, welchen Doppelsinn der Begriff „Verrat“ für Thomas Lemke hat? Warum kein Wort mehr zu Odin, der doch den Weg zu den Morden und zu den Tatorten gezeigt hatte und zu dem Lemke offenbar ein besonderes Verhältnis hat? Passen die Antworten, die Staatsanwaltschaft und Polizei nun geben, überhaupt noch zu Thomas Lemke? Es gibt noch dringenden Klärungsbedarf. Ein Angebot, Licht ins Dunkel zu bringen, möchten wir machen.

3. Versuch einer Deutung der Motivation Thomas Lemkes

Nimmt man zunächst einmal zur Kenntnis, daß Thomas Lemke sich in einem ganz bestimmten Umfeld bewegt hat, das sein Denken nicht unmaßgeblich beeinflußt hat, dann läßt sich „private“ und „politische“ Motivation nicht mehr so künstlich trennen, wie das offenbar die Ermittlungsbehörden zu tun beabsichtigen.

3.1 Ideologische Heimat und Persönlichkeit

Sein Weg zu den Neo-Nazis ist durch seine Prägung in frühester Kindheit mitentschieden worden. Dazu gehört auch, daß Thomas Lemke zu einem sehr frühen Zeitpunkt Zugang zu Adolf Hitler findet. (Vgl. Dok.20)

Warum ausgerechnet zu Adolf Hitler? Warum nicht zu Albert Schweitzer? Was fasziniert Thomas Lemke an dem Massenmörder Hitler? Wie gerät Thomas Lemke ausgerechnet an Adolf Hitler? Wer weckt sein Interesse an dem Diktator? Ist der Nazi Luisetti tatsächlich der erste Kontakt für die Hitler-Identifikation Lemkes? (Vgl. Dok.15)

Gleichgültig wie Lemke in Kontakt mit Adolf Hitler gekommen ist, zu bieten hatte Hitler in der Tat etwas für Thomas Lemke, auch wenn es nicht so ganz offensichtlich ist. Betrachtet man die Kindheitsgeschichte Hitlers und Lemkes, können erschreckende Parallelen aufgezeigt werden.

In dem Buch der Psychologin Alice Miller, Am Anfang war Erziehung, zeichnet die Autorin drei Kindheits-Biografien nach. Die von Adolf Hitler, von dem „Serien-Kindermörder“ Jürgen Bartsch und von Christiane F. (Wir Kinder vom Bahnhof Zoo).(Vgl. Dok.43) Nach diesen Darstellungen ist es verständlich, daß Thomas Lemke sich mit Adolf Hitler identifiziert. Damit wäre auch sein Zugang zur gesamten Ideologie erklärbar.

Wie ein „roter Faden“ durchzieht alle Presseberichte im Fall Lemke, der Hinweis, daß er um Anerkennung bemüht war. Im rechten Lager fiel er durch seine Aufschneidereien auf. Seine Einbildung von „Odin“ geleitet

zu sein, sollte aus ihm etwas besonderes machen. (Odin hat für Lemke allerdings noch eine andere Bedeutung!) Es ist das Signal eines kleinen Kindes: „He! Ich bin auch noch da, nehmt mich bitte zur Kenntnis! Mißachtet mich nicht!“ In diesem Sinne wäre auch erklärbar, weshalb Lemke möglicherweise Morde gestanden hat, die unter Umständen nicht geschehen sind. Die Polizei und Staatsanwaltschaft nahmen ihn ernst und gaben ihm das vermißte Gefühl akzeptiert zu sein.

Seine Suche nach Anerkennung und einem Platz, wo er mit seiner Denkstruktur so akzeptiert wurde wie er war, führt sicherlich nicht zwangsläufig in solche Kreise. Er fand aber offenbar dort genau das, was er suchte: Ein Plätzchen, wo er sich aufgehoben fühlte. (Vgl. z.B. die Schwärmerei über die Kameradschaftsabende!)

Die Nazi-Ideologie bietet ihm ebenfalls eine Heimat. Trotz seiner wenig beneidenswerten Lage, arbeitslos zu sein, findet er hier den ideologischen Strohalm, der das Minderwertigkeitsgefühl (Stärke und Selbstbewußtsein sind nur aufgesetzt) eindämmen hilft. Er kann sich abgrenzen, anderes „Minderwertiges“ ausmachen.

Holzschnittartig kann alles, was als gegen die eigene Person gerichtet empfunden wird, als „Verrat“ bezeichnet und geächtet werden. Haß gegen Menschen kann als „normal“ verklärt werden, ja kann in gewissem Umfang ungestraft „ausgelebt“ werden. Gerät man dabei mit dem Gesetz in Konflikt, bietet die „Gruppenideologie“ Schutz und Rechtfertigung.

Es ist sicherlich kein Zufall, daß Lemke zunächst die eigene Rechtfertigungsversion für die Morde den Ermittlungsbehörden vorträgt. Daß es noch andere Motive gibt, war für Lemke zweitrangig, ihm möglicherweise auch nicht bewußt, denn seine *Identifikation* mit Hitler und seiner Ideologie macht keinen Unterschied zwischen der ideologischen und persönlichen Motivation. Die Nazi-Variante führte ihn außerdem schon einmal in den eigenen Reihen in die „Märtyrerliste“ eines Gary Lauck (NSDAP/AO) oder der HNG - „Gefangener des Monats“. Abheben vom Mitläufer, auch das stetes Bemühen von Thomas Lemke. (Vgl. Dok. 42)

Das Stichwort „Haß“ darf bei einer Betrachtung von Thomas Lemke nicht außer Acht gelassen werden. Seine Frau erklärte, was sie nicht verstehen konnte. Das war seine "Art von Haß: Merkwürdig, wie viele Leute er haßte". Es reichte, daß ihr jemand zu nahe kam, um Drohungen auszusprechen. "Den Bastard, den Verräter töte ich." (Dok.42) Drohgebärden aus der Angst heraus, verlassen und damit mißachtet zu werden.

Der Einbezug seiner Freundin Bianca Weidemann in die Ermordung von Dagmar Kohlmann, wird im Spiegel den gleichen Ängsten zugeordnet: „Da kam ein Herr und Gebieter vor, der seine Gefährtin in Verbrechen verwickelt haben wollte, damit sie ihn nie würde verraten können.“ (Dok.

42)

Mit seinen Ängsten - „allein gelassen zu sein“ - hat auch sein Horror vor dem Gefängnis zu tun. Aus den Ratschlägen an die inhaftierten Gesinnungsgenossen ist die Angst vorm „Alleinsein“ im Gefängnis herauslesbar. „Versuche Dich so gut es geht von deiner Lage abzulenken! Denke nicht immer daran, wo du bist.“ Um das „Ablenken“ zu fördern, schlägt er alles mögliche vor: Kontakt zu Kameraden, Verwandten, Frau/Freundin, Teilnahme an allem was die „Einrichtung“ zu bieten hat. Und dann wieder Mut zusprechen: „Fange niemals an zu jammern!“ (Dok.39) Probleme beim „Kontakthalten“ gibt er u.a. an die Kameradin Ursel (gemeint Ursel Müller, die Vorsitzende der Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene, HNG) weiter: Der Gefangenenbetreuer der HNG, Erhard Kemper, durfte ihn nicht besuchen. (Dok.38) Die Weitergabe dieser Information kommt aus der Angst, allein gelassen zu sein. Das Gefühl „allein“ zu sein, knüpft an seine, für ihn traumatische Kindheitserfahrung an.

Seine Angst vor dem Gefängnis ist letztlich auch aus seinem vergeblichen Fluchtversuch aus der Untersuchungshaft (Vgl. Dok.18) und der Flucht vor dem Gerichtstermin, wegen dem er dann steckbrieflich gesucht wurde und sich bei seiner Freundin in Altena verkroch, ablesbar.

Die Motivation, aus Angst vor „Verrat“ seines Schlupfwinkels zu töten, erscheint auch vor diesem Hintergrund zunächst als viel wahrscheinlicher als andere Motive. Immerhin mußte ein „Verräter“, nämlich Martin Kemming, sterben. Er stand auf Platz 1 seiner persönlichen Mordliste.

„Auf Platz drei der Liste die frühere Freundin Iris: ‘Vermutlich eine Jüdin ... dünn, schwarz gelockte Haare, große krumme Nase, Froschaugen, hervorstehende Wangenknochen, spitzes Kinn.’ Ferner hieß es auf dem Flugblatt: ‘Verrat ist eines der widerwärtigsten Verbrechen, die ein Mensch begehen kann ... Wir empfehlen, diese Subjekte zu meiden und zu ächten!’ Weitere Anregungen ‘sparen wir uns, da wir kein Ermittlungsverfahren wegen der ‘Aufforderung zu Straftaten’ auf uns lenken wollen’.“ (Dok.42)

Auch hier gibt es wieder eine Vermengung von persönlichen Rachegefühlen mit der ideologischen Verbrämung (*vermutlich Jüdin* und *Verrat*), die ihm letztlich die Rechtfertigung für einen Mord hätte liefern können.

3.2 Lemke und die Neonazi-Szene

Die Zitate aus seiner persönlichen Mordliste belegen auch hier seine Nähe zur Neonazi-Szene. Ein Blick in die im Dokumententeil abgedruckte Liste, die dem Antifaschistischen Bund in Recklinghausen

zugestellt wurde und den Zitaten aus dem „Einblick“ (Dok. 40 und 41) zeigen die Ähnlichkeit der Argumentation und der Wortwahl. Der Tatsache, daß „persönliche Rachegefühle“ doch sehr politisch gehandhabt werden, unterstreicht abermals, daß ein Mörder Lemke offenbar ohne den politischen - sprich legitimierenden - Background nicht zu haben ist. Sonst hätte er auch seine Mutter töten können - aber das kommt in der Naziideologie aus gutem Grund nicht vor.

Insbesondere der „Mutterkult“ der Nazi-Ideologie, in der Mütter eine „harte, gewaltbereite Jugend“ in die Welt zu setzen haben, damit wahnsinnige Eroberungspläne umgesetzt werden können, fragt eben nicht danach, wodurch die Kinder so „hart“ werden. Im Gegenteil, die „Härte“ der Kinder wird zur Tugend erklärt.

So wie Kleinkinder, trotz der ständigen Mißachtung ihrer Gefühle, nicht ihre Eltern hassen, geschweige denn deswegen rebellieren dürfen, so darf der Zusammenhang von „Umleitung“ des Hasses auf andere Subjekte/Objekte auch nicht wahrgenommen werden. Sie müssen ihre Gefühle gegenüber ihren Peinigern „verstecken“ - auch vor sich selbst. Der angestaute Haß wird dann irgendwann mobilisiert, z.B. in einem Eroberungskrieg oder ganz privat gegen Menschen, die diese Gefühle anderweitig wieder zum „Klingen“ bringen. Wo dann auf „Kleinigkeiten“ für Außenstehende fürchterlich „überreagiert“ wird.

Die Aussage der Ermittlungsbehörden, daß Thomas Lemke nach seiner Entlassung 1993 aus dem Gefängnis sich vergeblich um Kontakte in der rechtsradikalen Szene bemühte, muß wohl ins Reich der „Legenden“ verwiesen werden. Die Schwärmereien über die „Kameradschaftsabend“ (Dok.25) gegenüber Sharon Money gelangten per Postkarte erst nach seiner Entlassung in die USA. Schwer vorstellbar ist, daß er „Kameradschaftsabend“ im Gefängnis meinte.

Sharon, selbst Mitglied der „Bewegung“ (The Movement), berichtet von wöchentlichen Treffen in bierseliger Atmosphäre. Sie verstand zwar nicht was gesprochen wurde, sie nahm nur die enthusiastische Ansammlung von Typen wahr, „wie die SA unter Hitler“. (Dok.42)

„Es handelte sich um eine "Ruhr-Front", die unter Leitung von Lemkes Trauzeugen Dieter Riefling stand und mit einer Skin-Gruppe namens "Kameradschaft Recklinghausen" verbandelt war: etwa 20 bis 30 extreme Gesinnungsträger.“ (Dok.42)

Der Mann, der angeblich seit seiner Entlassung aus dem Gefängnis 1993 „vergeblich Kontakt zur rechtsextremen Szene“ suchte,

- traf sich wöchentlich mit Leuten der „Ruhrfront“,
- bekam zu seiner Hochzeit am 17. November 1994 statt Kochtöpfen Orden aus dem Dritten Reich geschenkt (von wem wohl?) und

- kann obendrein auf einen der wichtigsten Männer der Neonazi-Szene im Ruhrgebiet als Trauzeugen verweisen, Dieter Riefling.
- Er wurde auch von seinen „Kameraden“ nicht verraten, obwohl sie von den „Gräbern mit über 20 Leichen“ gehört haben wollen. Die „Mauer des Schweigens“ (Dok.29) existierte erst dann nicht mehr, als das Geständnis des Kemming-Mordes von Lemke gegenüber der Polizei gemacht wurde.

Dieter Riefling war Thomas Lemke auch schon vor seiner Haftzeit bekannt. In dem Brief an „Kameradin Ursel“, berichtet Lemke u.a. über die „Probleme“ von Dieters Bruder Jürgen in Recklinghausen während eines „Hafturlaubs“. (Vgl. Dok. 38) Ein „Abwenden“ Dieter Rieflings von Lemke nach seiner Haftentlassung im Frühjahr 1993 festzustellen, angesichts seiner späteren Funktion als Trauzeuge, dürfte schon schwer belegbar sein.

Spätestens hier muß man ganz nachdenklich darüber werden, *welche* Informationen die Ermittlungsbehörden und *warum* in die Welt setzen.

3.3 Der Wiederholungszwang des Thomas Lemke

Der Fall Thomas Lemke hatte aus zwei Gründen den Zeitungs-„Blätterwald so rauschen“ lassen: Einmal war es sicherlich die Tatsache, daß Lemke „bekennender Neonazi“ ist. Zum anderen dürfte die Tatsache des Serienmordes den anderen Teil der Medien-Faszination ausgemacht haben.

Es spricht alles dafür, daß Lemke mit seiner Mordserie einem Wiederholungszwang erlegen ist. Allen drei Morden dürfte letztlich das *gleiche Motiv* zugrunde liegen, so wie bei allen Serienmorden. Genau da wird es schwierig mit dem „sexuellen Motiv“, das die Ermittlungsbehörden vermuten und dem Racheakt.

Die Ermordung von Patricia Wright, scheint ebenfalls in eine stringente „Wiederholungszwang“-These nicht zu passen. Politische Motive sind nach der Berichterstattung in der Presse, außer dem Nazi-Enblem, nicht erkennbar - wobei zweifelhaft ist, daß ein einfacher Sticker tatsächlich als Motiv ausreichen würde, dermaßen brutal einen Menschen zu töten.

„Lemke erzählte, was er Patricia Wright, 23, angetan hatte. Sie war ein unpolitisches Mädchen, äußerst kontaktfreudig, so daß sie mit jedermann schnell ins Gespräch kam wie schließlich mit ihrem Mörder. Er schlug sie, wie er gestand, mit einer Gipsbüste nieder, versuchte dann, sie mit einem Schnürsenkel zu erdrosseln, und als das mißlang, stach er mit einem Messer zu. Die Leiche wies **91 Einstiche** auf. Erst nannte er als politisches Motiv ihr Emblem "Nazis raus", dann bekannte er sich zu einem sexuellen Triebgeschehen.“ (Dok.42)

Mögliche Verbindungen werden im Spiegel angedeutet: „Die sich überschlagenden Geständnisse Lemkes gaben Einblick in eine Welt politischer Verblendung und pervertierter Sexualität.“ (Dok.42) Und als Frage formuliert: „Hatten der politische Fanatismus und die sexuelle Gewalt bei Lemke ein und dieselbe Wurzel, so daß eins für das andere genommen werden konnte?“ (Dok.42) Diese Frage schließt an die Thesen von Wilhelm Reich an. Es gibt sicherlich hinreichend Grund hierüber nachzudenken.

Derselben Wurzel kann man sich auch über die Verbindung der drei Morde nähern. Auffallend und dementsprechend in den Medien „gewürdigt“ ist die absolut brutale Art und Weise, in der die Morde verübt wurden.

Dagmar Kohlmann starb nach den Versuchen sie zu erwürgen durch Schläge mit einem Klappspaten. Patricia Wright starb nach den Schlägen mit einer Gipsbüste unter 91 Messerstichen. Martin Kemming wurde mit einem Schrotgewehr die Brust zerfetzt. Bindeglied zwischen allen drei Morden ist der Haß, mit dem diese Menschen getötet wurden.

An die Frauen legte Lemke selbst die Hand an und näherte sich den Opfern, nur bei Kemming mordete er mittels eines Schrotgewehrs aus der Distanz, wobei dies nicht weniger brutal als bei den Frauen war. Die Streuwirkung der Kugeln sorgten für einen qualvollen Tod. In der Presse war deshalb häufiger - auch bei den anderen Morden - von „Hinrichtung“ zu lesen.

In den Ruhr Nachrichten vom 23.3.96 wird festgestellt: „Jeder, der ihm in seinem Leben in irgendeiner Weise mißliebig wurde, war offenbar in Gefahr.“(Dok.21) Eine Feststellung, die durchaus ihre Berechtigung hat. Nur in *welcher* Weise mußte jemand Lemke mißliebig werden?

Einen Hinweis gibt wiederum der Spiegel-Artikel: „Wie sich aus Lemkes Geständnis rekonstruieren ließ, wurde aus dem Sex mit Dagmar kein einvernehmlicher Sinnesrausch. Statt dessen witterte er Verrat, jene Gefahr, die den Neonazi, seit er untergetaucht war, als Obsession beherrscht haben muß.“ (Dok.42) Das Stichwort ist keinesfalls „Verrat“, obwohl es wohl damit zu tun hat.

Wichtiger dürfte der Hinweis sein, daß der Sex mit Dagmar nicht *einvernehmlich* vonstatten ging. Dagmar Kohlmann hat Thomas Lemke zurückgewiesen. Mit dieser Zurückweisung hat sie deutlich gemacht, daß sie ihn nicht *akzeptiert*, was für Thomas Lemke so viel wie Verrat an ihm darstellt. Auf welche Art und Weise die Zurückweisung geschah ist nicht bekannt, die Heftigkeit der Reaktion - *erwürgen und erschlagen* - zeigt aber, daß sie ihn an seiner empfindlichsten Stelle getroffen haben dürfte. Vermutlich ähnlich hat es sich bei der Ermordung von Patricia Wright ebenfalls abgespielt. In 91 Messerstichen muß sich viel über

einen langen Zeitraum angestaute Wut und entsprechender Haß entladen haben.

Für diese Version spricht Vieles, auch Äußerungen von ihm, die er in einem Brief an den „Kameraden Holger“ schrieb. Laut Spiegel wollte er für "Volksschädlinge" wie Drogenhändler und "geistesgestörte Triebtäter, die Frauen und Kinder ermorden", die "Wiedereinführung der Todesstrafe". Vermutlich würde er noch heute zu dieser Forderung stehen, weil er sich nicht als Triebtäter definieren würde.

Er mordete um Rache zu nehmen, *Rache am „Mord“ des Kindes Thomas Lemke* und darauf steht nach seiner Lesart die Todesstrafe. Einem Mord *den Frauen* begangen haben. Das sexuelle Gewaltgeschehen könnte aus dem gleichen Rachegeanken heraus - „Erniedrigung“ seiner Opfer als eine andere Form der „Mißachtung“ - gedeutet werden. Das ist vermutlich der Wiederholungszwang des Thomas Lemke.

Lemkes eigener Definition zufolge ist er Idealist, der nicht auf den eigenen Vorteil bedacht ist und nicht aus Eigennutz handelt. (Dok.39) „Töten“, so schrieb er, „ist eine böse Eigenschaft, die nur zur Arterhaltung oder zur Beseitigung minderwertigen Lebens angewandt werden sollte, wie in der Natur.“ Und weiter schrieb er mit fahrigter Hand: "Das Höherwertige zu töten ist eine Eigenschaft des Minderwertigen, das aus Neid, Haß und Geltungssucht handelt." (Dok.42) Wie kommt Lemke auf diese doppelte Erklärung? Warum schrieb er mit „fahrigter“ Hand weiter? Warum muß er erläutern, wer aus welchen Gründen töten darf und welches Motiv „Minderwertige“ haben, „Höherwertiges“ zu töten? Beschreibt er im zweiten Satz die Motive, die zum „Tod“ des kleinen Thomas geführt haben?

Äußerungen Lemkes über eine Kandidatin seiner Mordliste sind nachlesbar. Er äußerte sich über seine frühere Freundin Iris dergestalt, daß sie eine „neiderfüllte Person“ sei, „die ihm das Glück mit einer anderen Frau nicht gönne und ihn vernichten wolle.“ (Dok.18) Ohne das Zitat zu „verbiegen“, könnte man tatsächlich zwei der beschriebenen Motive wiederfinden.

Es spricht vieles für die *Rache am „Seelen-Tod“ des Kindes Thomas Lemke* - dies wäre die tragische Botschaft, die Lemke zu transportieren hat. Das wäre die Ursache für seine Nähe zum Todes- und Rache-gott Odin, das wäre die Quelle seines Hasses.

„Alle Inszenierungen solcher Menschen schreien im Grunde in zahlreichen Varianten nach Verständnis, tun es aber in einer solchen Form, daß sie alles andere, aber sicher kein Verständnis in der Öffentlichkeit ernten können. Das gehört zur Tragik des Wiederholungszwanges, daß man hofft, endlich eine bessere Welt zu finden, als die, die man als Kind

vorgefunden hat, und im Grunde immer wieder die gleichen Konstellationen schafft.

Wenn man über die erlittene Grausamkeit nicht erzählen kann, weil sie so früh erfahren wurde, daß das Gedächtnis nicht mehr hinreicht, dann muß man Grausamkeit demonstrieren. Christiane (F., Anm. d. Verf.) tut es in ihrer Selbstzerstörung, die andern (Adolf Hitler und Jürgen Bartsch, Anm. d. Verf.), indem sie sich Opfer suchen.“ (Dok.43)

Auch Thomas Lemke versuchte, sich mitzuteilen. Erst im Zusammenhang mit seinen Taten, können die zahlreichen „verschlüsselten“ Nachrichten gedeutet werden.

4. Unterschiedliche Einschätzungen

Die Ermittlungsbeamten bei Polizei und Staatsanwaltschaft dürften schon in viele seelische Abgründe geschaut haben. Deren Reaktion auf Eröffnung von Taten kann auf unterschiedliche Weise geschehen. Entweder sie sind stark genug, um das Elend zu verarbeiten oder sie bemächtigen sich *der gleichen Mittel wie die gesamte Gesellschaft* und selektieren, d.h. sie lassen bestimmte Informationen nicht an sich heran kommen, ignorieren einen Teil der Wirklichkeit.

Insbesondere der Fall Lemke führt in dieser Betrachtungsweise in Bereiche, wo jeder beginnen müßte, über sich selbst nachzudenken. Ebenso wenig wie Lemke sich selbst in Frage stellen konnte, so geht es vielen anderen Menschen ebenfalls. Das „Vordergründige“ erhält einen nicht angemessenen Stellenwert.

Das Feststellen einer psychischen Erkrankung bietet Selbstschutz - für die Ermittler. Auch dies ist eine Form von Abgrenzung, die sehr wohl persönliche Motivationen einschließt.

Zwei Beispiele mögen das verdeutlichen. In einer der Presseerklärungen von Staatsanwaltschaft und Polizei, wird deutlich, wie wenig sich die ermittelnden Beamten Lemke verschließen können. Es wird eine Aussage von Lemke wiedergegeben, die nicht zutreffen kann, ja, in der gleichen Erklärung kann nachvollzogen werden, daß die Äußerung nicht stimmen kann. „Nachdem Martin K. ihn in zurückliegender Zeit auch noch in einem Strafverfahren belastete, suchte er diesen am Tattage auf, um ihn zur Rücknahme dieser Aussage zu bewegen.“ (Dok.3) Die Wiedergabe wird ohne „Distanzierung“, beispielsweise als wörtliches Zitat von Lemke oder einer Anmerkung, daß das keinesfalls so gewesen sein kann, weitergegeben. Es ist so zu lesen, als sei dies das Ergebnis der Ermittlungen der Behörden, und nicht Lemkes Aussage.

Die Bereitschaft allen 400 Befragten abzunehmen, daß Lemke nach

seiner Entlassung „vergeblich“ versucht hatte, in der Neonazi-Szene wieder Fuß zu fassen, obwohl er nachweisbar niemals die „Szene“ verlassen hatte, kann - *will man keine böse Absicht unterstellen* - sinnvoll dann erklärt werden, wenn die „Verdrängung“ der Neonazis, so wie die eigene „Verdrängung“ einfach unreflektiert akzeptiert wird. Die Neonazis *möchten* im Zusammenhang von drei Morden *mit Lemke nichts zu tun haben*. Nur welches Motiv haben die Ermittlungsbeamten Offensichtliches zu verdrängen?

Wenn geglaubt wird, daß Lemke nach seiner Haftentlassung keinen Fuß in die Neonazi-Szene bekommen hatte, dann macht es auch Sinn anzunehmen, daß Lemke gar kein richtiger Nazi sei, bestenfalls ein „selbsternannter Nazi“. (Vgl. Dok.34)

Diese Bemerkungen sind keinesfalls als Vorwurf gemeint, sondern sollen erklärbar machen, wovon wir (fast) alle abhängig in unserem Denken sind. Identifikationen mit und Vorurteile gegen Menschen haben die Wurzel in unserer frühkindlichen Sozialisation, haben kaum mit rationalen, bewußten Entscheidungen zu tun.

Menschen, denen in der Kindheit „Zucht und Ordnung“ - im wahrsten und übelsten Sinne des Wortes - „eingebleut“ wurde, stehen heute fassungslos und ärgerlich Menschen gegenüber, die sich erlauben, was ihnen nie gestattet war. Würden diese Menschen sich heute eingestehen dürfen, daß sie diese verinnerlichten Zwänge am Leben gehindert haben?

Wie viele Tabus sind in den letzten zwei Jahrzehnten aufgebrochen worden? Der immer wieder festgestellte „angebliche Werteverfall“ ist nicht nur negativ, der sichert auch die Weiterexistenz oder die Weiterentwicklung der Gesellschaft. In Industriegesellschaften, mit denen ihnen innewohnenden gewaltigen Veränderungspotentialen - z.B. „Strukturwandel“ genannt - ist Gesellschaft eine Einrichtung, die ebenfalls dem Wandel unterlegen ist.

Gerade in Zeiten massiver Veränderungen suchen Menschen „Halt“. Denkstrukturen von Gestern mit statischen Elementen bieten Schutz vor Situationen, denen sie nicht gewachsen sind, weil sie niemand damit „vertraut“ gemacht hat, daß sie selbst mit neuen Situationen umgehen können. Anders ausgedrückt: weil sie nie „Selbst“-Vertrauen entwickeln konnten.

Die faschistische Ideologie ist deshalb reaktionär, weil sie auf Denkstrukturen beruht, die aus statischen Gesellschaftsformen übernommen wurden. Begriffe wie z.B. Treue und Ehre sind statisch. Wie viele Menschen würden dem Unternehmen, in dem sie viele Jahre gearbeitet haben, gerne die „Treue“ halten, aber das Unternehmen braucht sie nicht mehr. In einer dynamischen Gesellschaft hat sich dieses Thema „erledigt“.

An öffentlich abgegebene „Ehrenwörter“ kann man sich aus der jüngsten Vergangenheit erinnern, wo der Sinn offensichtlich abhanden gekommen war. Die Zeiten, wo man sich für die „Ehre“ noch duellierte und gegenseitig tötete, sind endgültig vorbei.

Auch für den Begriff des „Verrats“, gibt es keine eindeutige Definition mehr. Lemke definiert diesen Begriff für seine ganz persönlichen Bedürfnisse - ohne zu merken, daß er der Definition neue, eigene Elemente hinzufügt. Er operiert mit dem Begriff jedoch in einer Art und Weise, als gäbe es für alle Zeiten eine gültige Definition - nämlich seine. Der Begriff und die Möglichkeit ihn für seine persönlichen Bedürfnisse zu nutzen, macht die Attraktivität der faschistischen Ideologie für ihn aus - nicht nur für ihn!

Die unterschiedliche Einschätzung des Falles „Thomas Lemke“ von Ermittlungsbehörden und uns bezüglich des Hintergrundes, kommt dadurch zustande, daß wir nicht nur „Vordergründiges“ betrachten und wenn wir „Vordergründiges“ betrachten, dann nehmen wir es ernst und ignorieren es nicht. (Wie im Fall der angeblichen Ausgrenzung Lemkes aus den Neonazi-Zirkeln nach seiner Haftentlassung 1993)

Es ist ein Mangel unseres Rechtssystems, daß es individualistisch geprägt ist. Rein formale Argumentationen genießen in unserem Rechtssystem in der Regel den Vorzug, bevor inhaltlich in Probleme eingestiegen werden muß. Auch hier käme es darauf an, das Rechtssystem zu relativieren. Das ist aber zumindest genauso schwierig, wie sich Menschen selbst in Frage stellen können.

Deshalb kommen immer wieder solche Fehleinschätzungen vor, daß ein „Hitler-Gruß“ bei der Verurteilung „übersehen“ oder eine Schlägerei nicht als ausländerfeindliche Aggression gewertet wird. Körperverletzung ist ein „eindeutiger“ Straftatbestand, dafür kann jemand „verknackt“ werden! In heute gängigen Schnellverfahren wäre es zu mühselig auch noch die letzten Motivationen aufzuspüren und angemessen zu würdigen. Der Rückzug auf das vordergründig Leistbare *verkennt die gesellschaftliche Dimension des Handelns* und deren Rückwirkungen.

5. Schlußbemerkungen

Darstellung und Interpretation des Falles Thomas Lemke haben eng miteinander zu tun. Von der Systematik her sollte eigentlich nur ein Bild des Mörders Thomas Lemke gezeichnet werden, seine Einbettung in rechtsradikale Zusammenhänge. Außerdem sollten auf die Irrtümer der Ermittlungsbehörden verwiesen werden.

Das Zusammentragen der vielen Informationen und das Ordnen in sinnvolle Abschnitte brachte schnell das Problem hervor, daß Zusam-

menhänge deutlich wurden, auf die eigentlich nicht hingearbeitet wurde. Das vorliegende Papier veränderte sich am zu bearbeitenden Objekt. Erst dann, als mir einiges bekannt vorkam, kramte ich Bücher heraus. Den Aufsatz von Alice Miller über das Kind Adolf Hitler hatte ich einmal sehr interessiert gelesen. Mich erschrecken nun die Parallelen zu Thomas Lemke. Auch der Aufsatz von Wilhelm Reich, immerhin 63 Jahre alt, hat uns immer noch etwas mitzuteilen.

Mir ist klar, daß die nun vorliegende Interpretation - aufgrund der vorhandenen Informationen - *eine mögliche*, wenn auch wahrscheinliche ist. Unter Umständen müßte diese Interpretation bei Kenntnis anderer Fakten, die bisher nirgendwo öffentlich niedergelegt sind, in Teilen korrigiert oder vielleicht ganz verworfen werden.

Allerdings glaube ich nicht, daß wesentliche Korrekturen notwendig werden, denn insbesondere die Analyse der eigenen Schriften von Thomas Lemke, zeigen die Ängste und Denkbarrieren dieses Mannes auf. Alle Bemerkungen und Interpretationen sind eng an den Texten von Thomas Lemke und können nachvollzogen werden. Sein Mißtrauen gegen alle und alles hat verhindert, daß er sich jemals klar äußern durfte. Seine Inszenierungen, so grausam sie auch sein mögen, sind immer noch ein Hilfeschrei eines allein gelassenen kleinen Jungen.

Mit dieser Bemerkung soll nicht Mitleid mit dem Täter erweckt werden, vielmehr wäre Mitleid mit uns selbst und unseren Kindern angesagt. Schaut man auf Lemkes Opfer und die Art ihres gewaltsamen Todes, dann kann es nur darum gehen, verstehen zu wollen, warum die Opfer von Thomas Lemke so grauenvoll sterben mußten. Daß sich bei der Untersuchung herausgestellt hat, daß auch der Täter letztlich Opfer ist, überrascht nicht.

b) Was sollte mit Thomas Lemke geschehen?

Gehört Thomas Lemke als Nazi-Mörder auf die Anklagebank oder die Hand eines Psychiaters? Sicherlich Beides. Er gehört in die Hand eines Psychologen, der hilft die Kindheit dieses Mannes aufzuarbeiten, damit er von dem „Wahn“ - „*die wollen etwas von mir*“ - „*keiner mag mich*“ - befreit wird. Nur so ist auch die Identifikation mit der Nazi-Ideologie aufzulösen. Als Nazi-Mörder gehört Lemke vor Gericht, weil seine Motivation letztlich keine andere ist als die der Verbrecher im Dritten Reich.

Es ist der Widersinn, der nachdenklich machen müßte, daß die Neonazis einerseits die „Auschwitz-Lüge“ verbreiten, andererseits befürworten, daß gegen „Juden“ etwas unternommen wird. Lemke selbst unternahm etwas gegen den „Juden“ Lohmann, den Richter, der ihn ins Gefängnis schickte und in Wirklichkeit Katholik ist, indem er ihm eine Briefbombenattrappe zuschickte.

„Seit Hitlers Idee, Menschen wie Ungeziefer zu vernichten, sind einige Jahrzehnte vergangen, und die technischen Mittel, die dazu notwendig waren, sind inzwischen sicherlich ungemein perfektioniert worden. Um so wichtiger wäre es, ein Stück weit mit dieser Entwicklung Schritt zu halten und zu verstehen, woher ein Haß von dieser Intensität und Unersättlichkeit wie der von Hitler stammen könnte. Denn alle historischen, soziologischen, ökonomischen Erklärungen in Ehren - der Funktionär, der den Gashahn aufdreht, um Kinder zu ersticken, und derjenige, der sich das ausgedacht hat, sind Menschen und waren einmal Kinder. Solange die Öffentlichkeit keinen Sinn dafür entwickelt, daß täglich unzählige Seelenmorde an Kindern begangen werden, an deren Folgen die Gesellschaft zu leiden haben wird, tappen wir im dunklen Labyrinth - trotz aller gutgemeinten Abrüstungspläne.“ (Dok.43)

Kurz angedeutet wurde auch, daß Bianca Weidemann ähnlich „krank“ wie Thomas Lemke ist. Vermutlich wird darüber keine Diskussion stattfinden, ob sie wegen Beihilfe zum Mord vor Gericht gestellt wird oder ob sie ebenfalls in die Hand eines Psychologen gehört.

c) Schlußfolgerungen für künftiges Handeln

1. Letztendlich ist es nichts Neues, wenn hier festgestellt wird, daß es bestimmte Bedingungsbeziehungen gibt, die Menschen für die Nazi-ideologie anfällig machen. Immerhin gibt es genügend Untersuchungen, die aufzeigen, daß weite Teile der bundesdeutschen Bevölkerung anfällig für dieses „Geistesgut“ sind. Die Bekämpfung der Ideologie wird solange grundsätzlich scheitern, wie die Voraussetzungen dafür da sind. Das hieße *langfristig* einen anderen Umgang mit Kindern durchzusetzen und dies mit Eltern, die zum größten Teil nichts anderes erfahren haben als was sie unreflektiert weitergeben. Forderungen in der Kindeserziehung auf Schläge zu verzichten, mögen ein riesiger Fortschritt sein. Unberücksichtigt bleiben - selbst wenn auf Schläge verzichtet werden würde - die vielen anderen Möglichkeiten „kleine Seelchen“ zu knicken. Zu wenig Zuwendung, Füttern nach Zeitplänen und nicht nach den Bedürfnissen der Kinder, Liebesentzug als Strafe; für Liebe bestimmte Forderungen zu erfüllen, sind nur wenige Beispiele.

Aber auch die gesellschaftlichen Voraussetzungen entsprechen nicht dem hochgesteckten Ziel: Kinder, die mit wechselnden Bezugspersonen aufwachsen müssen, Eltern, die aufgrund ihrer wirtschaftlichen Situation Kompromisse gegen das Kind eingehen müssen usw. sind schon wieder oder immer noch ein gesellschaftliches Problem. Auch hier gäbe es viel zu tun.

Unsere „Grausamkeit“ gegenüber der Natur, der Umgang mit der Welt, die unseren Kindern einmal hinterlassen wird, dürfte ebenfalls die gleiche Quelle haben. Zumindest offenbart sich der Zusammenhang an dem

Punkt, wo immer noch ein Teil der Wirklichkeit ignoriert wird (Waldsterben, Ozonloch, Gefahren aus der Atomtechnologie usw.), obwohl wir es eigentlich besser wissen müßten. Auch hier müßten wir uns selbst in Frage stellen - uns und unser Handeln.

2. Der Fall Thomas Lemke bietet auch Ansatzpunkte für *kurzfristiges* Handeln: Ohne die Nazi-Ideologie - der Legitimation was man mit „Verrätern“ tun darf - wäre vermutlich die natürliche Barriere zum „Töten“ für Thomas Lemke nicht so schnell zu überschreiten gewesen.

Ohne den „Beifall“ von Kreisen in der Bevölkerung für faschistische Übergriffe auf Ausländer werden den Handlungsmöglichkeiten der Neonazis „Schranken“ auferlegt. Dafür bietet der Spiegel einen Lemke-Beleg: „Als ‘Sondermeldung’ eines ‘Oberkommandos’ übermittelte er Kamerad Holger die Nachricht, daß es zu ‘Kampfhandlungen im Raum Hoyerswerda’ gekommen war. Der Gefangene Lemke witterte, daß mit den Angriffen auf die Ausländerunterkünfte *eine neue Qualität* im extremistischen Fundamentalismus begonnen hatte: ‘Toitschland erwache.’“ (Dok.42)

Deutliches Zeichen dieser Ermunterung für Neonazis, die Hoyerswerda, Solingen und andere Übergriffsorte auf Ausländer darstellten, ist die Tatsache, daß sich die Rechtsextremisten inzwischen dreist der Öffentlichkeit präsentieren. Zur Kommunalwahl 1989 „schämten“ sich die Kandidaten der Republikaner in Herten noch, Unterschriften für ihre Kandidatur offen zu sammeln - deshalb kam es zu Fälschungen und Erschleichung von Unterschriften unter Vorwänden. Diese „Scham“ haben die Kandidaten der noch extremeren Deutschen Liste, die 1994 zur Kommunalwahl antraten, abgelegt. Im Gegenteil überziehen sie diejenigen, die sich gegen ihre unmenschliche Politik wehren, mit Klagen.

Gesellschaftliche Ächtung der Naziideologie, der Taten, die im Namen dieser Ideologie ausgeübt werden, hält einen Schutzwall aufrecht. Das ist einer der wichtigsten Gründe, weshalb das Abrücken der Staatsanwaltschaft von rechtsradikalen Hintergründen bei den Lemke-Morden von uns kritisiert werden muß. Der Hintergrund ist da und läßt sich nicht wegdiskutieren, so persönlich auch die Rachemotive sein mögen.

Literaturhinweise zu im Text genannten Büchern:

Alice Miller: Am Anfang war Erziehung, Suhrkamp TB, Frankfurt a./M. 1980

Wilhelm Reich: Massenpsychologie des Faschismus, in: Reinhard Kühnl (Hg.): Texte zur Faschismuskritik 1 - Positionen und Kontroversen,rororo aktuell, Reinbek, 1979³, S. 30-57

DOKUMENTATION zum Fall THOMAS LEMKE

Dokument 1: Presseerklärung der Staatsanwaltschaft und der Polizei vom 16.3.1996

-MKIII- Dorsten, 16.03.1996

Gemeinsame Presseerklärung der StA Essen und des PP Reckling- hausen

Am Freitag, 15.03.1996, gegen Mitternacht, wurde in Dorsten-Rhade der 26-jährige, ledige Martin K. durch mehrere Schüsse tödlich verletzt, nachdem er von einem bisher unbekanntem Täter ins Treppenhaus seines Wohnhauses gelockt worden war.

Die Motivlage ist noch unklar und erfordert weitere Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Essen und der eingesetzten Mordkommission Recklinghausen. Die Obduktion erfolgt noch am heutigen Tage in der Rechtsmedizin Essen.

Lichtinghagen, StA Liersch, KHK

Dokument 2: Presseerklärung der Staatsanwaltschaft und der Polizei vom 17.3.1996

MK III Dorsten, den 17.03.1996

Gemeinsame Pressenotiz der STA Essen und des PP Recklinghausen

Das Tötungsdelikt an dem 26-jährigen Martin K. aus Dorsten-Rhade ist aufgeklärt.

In den Nachmittagsstunden des 17.03.1996 konnte aufgrund intensiver Ermittlungen der 27-jährige Thomas L. in einem kleinen Ort im Sauerland festgenommen werden.

Thomas L. ist geständig in der Nacht zum Sa., 16.03.1996, den ihm bekannten Martin K. erschossen zu haben.

Die Vernehmung dauert an; nähere Einzelheiten, insbesondere zur Motivlage können noch nicht mitgeteilt werden. Die STA Essen wird die Vorführung vor dem Haftrichter in Dorsten veranlassen.
- Lichtinghagen - StA -Liersch - KHK

Dokument 3: Presseerklärung der StA Essen und des PP Recklinghausen vom 18.3.1996

-MKIII- Recklinghausen, 18.03.1996

Gemeinsame Presseerklärung der StA Essen und des PP Reckling- hausen

Ergänzend zu der Pressenotiz vom 17.03.1996 (Tötungsdelikt z.N. des 26-jährigen Martin K. aus Dorsten-Rhade) können nunmehr weitere Einzelheiten mitgeteilt werden.

Gegen den geständigen Thomas L. hat das Amtsgericht Dorsten antragsgemäß Haftbefehl wegen Mordes erlassen.

Der Beschuldigte macht in seinen Vernehmungen zur Motivlage folgende Angaben:

Er und Martin K kennen sich seit Jahren und waren aufgrund ihrer rechtsradikalen Gesinnung befreundet.

Martin K. habe sich vor einiger Zeit von

diesem Gedankengut gelöst, so daß es zwischen ihnen zum Bruch kam.

In der Folgezeit will er Martin K. bedroht haben.

Nachdem Martin K. ihn in zurückliegender Zeit auch noch in einem Strafverfahren belastete, suchte er diesen am Tattage auf, um ihn zur Rücknahme dieser Aussage zu bewegen.

Er baldowerte den Aufenthaltsort des späteren Opfers aus und schellte an der Haustür.

Die Mutter der Lebensgefährtin öffnete die Wohnungstür.

Unter dem Vorwand, das Fahrzeug des Martin K. beschädigt zu haben, veranlaßte er über die Frau, daß Martin K. ins Treppenhaus zu ihm kam.

Ohne einen Wortwechsel habe er zwei Schüsse aus einer mitgeführten Pump-Gun aus kurzer Entfernung auf den Oberkörper seines Opfers abgegeben.

Anschließend habe er den Tatort verlassen.

Aus dem Verhalten des Beschuldigten bei seiner verantwortlichen Vernehmung ergeben sich Anhaltspunkte dafür, daß der Beschuldigte zur Tatzeit zumindest vermindert schulfähig gewesen ist.

Er will die Tat unter dem Einfluß einer besonderen Kraft, die er "Odin" nennt, begangen haben. Erkenntnisse, daß der Beschuldigte unter Alkoholeinfluß stand, liegen nicht vor.

- Gutjahr - StA

- Liersch - KHK

Dokument 4: WAZ, 19.3.1996

Ex-Freund gesteht Todesschüsse im Flur

Schneller Erfolg der Dorstener Fahnder - Rechtsradikaler Hintergrund

Von Peter Berger

WAZ DORSTEN. Schneller Erfolg der Fahnder im Dorstener Mordfall: Der 26 jährige Bottroper Martin K. wurde von seinem Ex-Freund Thomas L. mit zwei

Schüssen aus einer sogenannten Pump Gun getötet.

Die beiden kannten sich seit Jahren und waren aufgrund ihrer rechtsradikalen Gesinnung befreundet. Der Täter (27) hat keinen festen Wohnsitz, war zuletzt in Gladbeck gemeldet

Der Bottroper hatte sich aus der rechtsradikalen Szene zurückgezogen. Die Bekanntschaft mit L. ging endültig in die Brüche, weil er seinen Freund auch noch in einem Strafverfahren belastet hatte.

In der Nacht zum Samstag tauchte Thomas L. in Dorsten-Rhade auf, um seinen Bekannten zur Rücknahme der Aussage zu bewegen. Er schellte an der Haustür. Die Familie von K.'s Freundin öffnete.

Er habe das Auto von Martin K. beschädigt. So lockte der inzwischen geständige Täter den Bekannten aus der Wohnung. Als dieser ins Treppenhaus kam, feuerte der ohne einen Wortwechsel zwei Schüsse aus kurzer Entfernung auf den Oberkörper ab. Anschließend ergriff er die Flucht.

Bei der Polizei gab er an, er habe die Tat unter dem Einfluß einer besonderen Macht, die er "Odin" nennt, begangen. Der Staatsanwalt prüft, ob verminderte Schulfähigkeit vorliegt.

Dokument 5: HA, 19.3.1996

Nach Aussage mußte Dorstener (26) sterben

Aussteiger aus rechter Szene wurde regelrecht "hingerichtet"

DORSTEN. Der am Sonntag von der Polizei in einem kleinen Ort im Sauerland festgenommene Mörder des 26jährigen Dorsteners (wir berichteten) hat gestern ein umfangreiches Geständnis abgelegt. Gegen den aus Gladbeck stammenden Täter hat das Amtsgericht Dorsten Haftbefehl wegen Mordes erlassen. Wie

nach der Vernehmung mitgeteilt wurde, handelt es sich vermutlich um einen Racheakt aus dem rechtsradikalen Milieu.

Wie die Staatsanwaltschaft Essen und die Polizei in Recklinghausen mitteilten, seien beide Männer aufgrund ihrer rechten Gesinnung einige Jahre befreundet gewesen. Der Dorstener sei allerdings aus der Szene ausgestiegen und habe außerdem den 27jährigen Gladbecker in einem Strafverfahren belastet. Daraufhin hatte der Beschuldigte seinen ehemaligen Gesinnungsgenossen mehrfach bedroht.

Der Mörder gab an, sein Opfer am Freitag gegen Mitternacht aufgesucht zu haben, um es zur Rücknahme der belastenden Aussage zu bewegen. Nachdem er den Aufenthaltsort des 26jährigen herausgefunden hatte, konnte der Gladbecker seinen Kontrahenten unter dem Vorwand, den Wagen des Dorsteners angefahren zu haben, ins Treppenhaus locken.

Wortlos zog er daraufhin seine Pump-Gun und gab aus kurzer Entfernung zwei Schrotschüsse auf sein Opfer ab. Der regelrecht "hingerichtete" 26jährige, der sich zum Offset-Drucker umschulen ließ und bei den Eltern seiner Freundin zu Besuch war, erlag noch am Tatort seinen schweren Brust- und Bauchverletzungen.

Nach Polizei-Informationen ergab die Vernehmung des Gladbeckers Anhaltspunkte dafür, daß er zur Tatzeit zumindest vermindert schulfähig gewesen sein könnte. Er will den Mord unter Einfluß einer "besonderen Kraft", die er "Odin" nannte, begangen haben. Erkenntnisse, daß der Mann während der Tat unter Alkoholeinfluß stand, liegen laut Polizei nicht vor.

Dokument 6: Presseerklärung von Staatsanwaltschaft und Polizei vom 21.3.96

Recklinghausen,
21.03.1996

Gemeinsame Presseerklärung der Staatsanwaltschaft Essen und des Polizeipräsidiums Recklinghausen

Wie bereits mehrfach berichtet wurde am 15.03.1996 gegen Mitternacht in Dorsten-Rhade der 26jährige Martin K. durch zwei Schüsse tödlich verletzt. Der Täter flüchtete.

In den Nachmittagsstunden des 17.02. konnte der Tatverdächtige, der 27jährige Thomas L. in einem kleinen Ort im Sauerland festgenommen werden. Er ist geständig, den ihm bekannten Martin K. erschossen zu haben. Weitergehende Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und der Polizei begründeten den Verdacht, daß Thomas L. weitere Kapitaldelikte begangen haben dürfte.

Thomas L. ist dem rechtsextremistischen Milieu zuzurechnen. Unter anderem ist er Mitglied der FAP und der deutschen Liga. Ferner bestehen nach jetzigem Ermittlungsstand auch Kontakte zu anderen rechtsgerichteten Organisationseinheiten.

Thomas L. wurde in Gladbeck geboren und hielt sich zuletzt in Altena/Sauerland auf. Er ist verheiratet, lebt aber von seiner Ehefrau getrennt. Er ist zur Zeit arbeitslos. In seinen Vernehmungen durch Staatsanwaltschaft und Polizei gibt er immer wieder an, von einer besonderen Kraft geleitet zu werden, die er "Odin" nennt.

Thomas L. ist geständig, weitere Tötungsdelikte begangen zu haben.

Fall1:

Seit dem 16.07.1995 wurde in Dortmund die 25jährige Dagmar K. vermißt. Die entsprechende Vermißtenanzeige ist am 18.07. bei der Polizei in Dortmund erstattet worden.

Nach bisherigen Ermittlungsstand hat Thomas L. am 16.07.1995 die ihm bekannte Dagmar K. angerufen und ein Treffen auf dem Applerbecker Markt in Dortmund verabredet. Gemeinsam mit

seiner Lebensgefährtin und dem späteren Opfer fuhr Thomas L. dann nach Altena. Hier wohnt seine Bekannte, eine ebenfalls 25jährige Altenpflegerin. In der Wohnung wurde Dagmar K. gefesselt. Augen und Mund wurden mit Klebeband verbunden. In den Abendstunden verbrachten sie das Opfer in den Kofferraum eines Pkw und fuhren in den nahegelegenen Wald (ca. 500 m von der Wohnung entfernt). Hier hob Thomas L. eine Grube aus, seine Bekannte half ihm dabei. Beide legten nun einen Strick um den Hals des Opfers und zogen an den Seilenden. Die Frau wurde nun ins Grab gelegt. Als Thomas L. bemerkte, daß sie noch röchelte, erschlug er sie mit einem Klappspaten. Als Motiv für diese Tat kann nach vorläufiger Einschätzung angenommen werden, daß Thomas L. befürchtete, von dem Opfer verraten zu werden. Dem Opfer war der Aufenthaltsort des Täters bekannt. Ferner kann davon ausgegangen werden, daß sie auch wußte, daß gegen Thomas L. ein Vorführhaftbefehl besteht.

Fall 2:

In den sich schwierig gestalteten Vernehmungen gibt Thomas L. an, im Herbst 1995 in Duisburg-Friemershausen am Rheinufer einen bisher unbekanntem Schwarzafrikaner mit einem Schuß aus einer Pistole in die Brust getötet zu haben. Bei einer Ausführung zeigte Thomas L. den ermittelnden Beamten die Stelle, an der der Schuß gefallen sein soll. Die Ermittlungen in diesem Fall laufen zur Zeit auf Hochtour.

Fall 3:

Vermutlich am 03.02.1996 hielt sich Thomas L. in Bergisch-Gladbach auf. Er war in Begleitung eines jungen Mannes aus Oberhausen. Nach seiner Darstellung traf er im Stadtgebiet auf eine junge Frau (Patricia W.) aus Bergisch-Gladbach. Die junge Frau trug auf ihrer Klei-

dung ein Emblem mit der Aufschrift "Nazis raus". Thomas L. sprach sie an. Schließlich ging man zur Wohnung der jungen Frau. Hier schlug er sie mit einer Gipsbüste nieder. Danach versuchte er die junge Frau mit einem Schnürsenkel zu erdrosseln. Der Täter griff nun zum Messer und erstach Patricia W. mit insgesamt 91 Messerstichen. Thomas L. und der Oberhausener Marcel M. verließen nach der Tat die Wohnung. Ein Tatverdacht gegen den Oberhausener besteht derzeit nicht.

Fall 4:

Tötungsdelikt vom 15.03. in Dorsten-Rhade. Hierzu sind bereits drei Presseerklärungen ergangen. Sie sind dieser Pressemitteilung beigelegt.

Fall 5:

In den gestrigen Vernehmungen gab Thomas L. an, ein weiteres Kapitaldelikt in Nordrhein-Westfalen begangen zu haben. Staatsanwaltschaft und Polizei prüfen zur Zeit diese Aussage.

Zur Klärung des komplexen Sachverhalts wurde eine Ermittlungskommission "EK 3/96" beim Polizeipräsidium Recklinghausen eingerichtet. 34 Beamte werden den zahlreichen Spuren landesweit nachgehen. Die Leitung der Kommission wurde Herrn Kriminaldirektor Manfred Becker übertragen.

Hinweis:

Für Presseanfragen stehen Staatsanwalt Hans-Christian Gutjahr und die Pressestelle des Polizeipräsidiums Recklinghausen zur Verfügung.

Rufnummer Staatsanwaltschaft: 0201/ 8030

Polizeipräsidium: 02361/55-2105/2106.

Manfred Becker

Kriminaldirektor, Leiter Ermittlungskommission
Hans Christian Gutjahr, Staatsanwaltschaft Essen

Dokument 7: Presseerklärung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes VVN vom 21.3.1996

den 21.3.1996

Odins Rache brachte fünf Menschen um
Serienmörder aus der Neonaziszene
hielt sich an das Drehbuch „Einblick“

Er sah sich von "Germanengott Odin zur Rache berufen". Er war aber offenbar auch durch die Schwarzen Listen "Einblick" inspiriert, jenen nazistischen Mordlisten, die "für mehrere Jahre" angelegt sind, um denen nach dem Leben zu trachten, die den Faschismus von heute öffentlich machen. Zitat aus "Einblick": "Wir werden hier tunlichst vermeiden, zur Gewalt im Sinne von Körperverletzung. Tötungen usw. gegenüber unseren Gegnern aufzurufen. Jeder von uns muß selbst wissen, wie er mit den ihm hier zugänglich gemachten Daten umgeht."

Thomas Lemke, 27jähriger Arbeitsloser aus Gladbeck, ging so damit um: Er erschoss seinen 26jährigen ehemaligen Freund Martin Kemming aus Dorsten, der als Aussteiger aus der Neonaziszene eine vierköpfige Todesliste für den Raum Gladbeck anführte. Martin Kemming hatte Neonazis geoutet. Deshalb traf ihn Odins Rache, deren Vollstrecker, der "Thomas L., bei seiner Lebensgefährtin im sauerländischen Altena festgenommen wurde", wie die Polizei in Recklinghausen mitteilte.

Martin Kemming war nicht das einzige Opfer. Mindestens vier weitere Menschen hat Thomas Lemke auf dem Gewissen: Die Mordserie begann im Juli 1995, als die 25jährige Dagmar K. aus Dortmund umgebracht wurde. An der Tat beteiligt gewesen sein soll auch seine Lebensgefährtin Bianka W. (25). Dagmar mußte sterben, weil die Gefahr bestand, daß sie den mit Haftbefehl gesuchten Lemke verraten könnte. Die

mit einem Klappspaten erschlagene wurde am Dienstag in einem Waldstück bei Altena ausgegraben.

Motiv für die nächste Bluttat im Herbst 1995: Lemke wollte einmal einen Schwarzen erschießen. In Duisburg war ihm zufällig einer über den Weg gelaufen, sagte Lemke der Polizei. Die Leiche warf er in den Rhein und sie wurde noch nicht gefunden.

Im Februar 1996 in Bergisch-Gladbach wurde eine weitere Mordtat begangen, diesmal gemeinsam mit dem Kumpan Marcel M., mit dem zusammen der Mörder die alleinstehende Patricia Wright aufgesucht hatte. Die 22jährige wurde mit 91 Messerstichen im Rücken aufgefunden. Ihr "Verbrechen": Sie hatte einen Aufkleber "Nazis raus" auf ihrer Kleidung.

Der am Sonntag in Altena von einem Riesenaufgebot an Polizei festgenommene schwerbewaffnete Lemke hatte seinen letzten Mord begangen, nachdem sein früherer Gesinnungsgenosse Martin Kemming nicht bereit war, eine in einem noch nicht abgeschlossenen Gerichtsverfahren gemachte Aussage zurückzunehmen, die Lemke schwer belastete. Lemke ist ein alter Bekannter in den NRW-Justizvollzugsanstalten und in den Neonaziorganisationen.

Er gehörte der DVU des Herrn Dr. Frey, der verbotenen Deutschen Alternative und der ebenfalls im Untergrund wirkenden Nationalistischen Front an. Im Februar 1993 schrieb Lemke an die "Liebe Kameradin Ursel Müller", die in Mainz die Hilfsgemeinschaft Nationaler Gefangener (HNG) und deren Info-Dienst betreibt: "Schade, daß wir den offiziellen Teil am 19. Julmond bei Euch nicht mitbekommen haben. In meinem Fall war die Polizeikontrolle schuld." Lemke, den HNG schon mal zum "Gefangenen des Monats" kürte, hatte Knasturlaub und hätte mit Ursel Müller gern über die Betreuung gesprochen, denn "Erhard Kemper wollte mich besuchen, wurde aber ins Gefängnis nicht

eingelassen."

Die HNG und ihre Anführer Christian Worch und Hans Eberhard Hefendehl wurden immer wieder mit der Drohliste "Einblick" in Verbindung gebracht. Hefendehl wurde im Februar vorigen Jahres zu der lächerlichen Geldstrafe von 4000 DM verurteilt, weil er die Liste vervielfältigt hatte, die dann von Dänemark aus verbreitet wurde. Die Liste ruft zur Schaffung weiterer Listen auf regionaler Ebene auf, und dazu "danach zu handeln". Neben Listen aus dem Raum Gladbeck und Bonn - auf dieser steht auch die PDS-Bundestagsabgeordnete Ulla Jelpke - ist auch eine Anti-Antifa-Liste in Solingen und Berlin erschienen, die von Oliver Kulik (Berlin) und Bernd Koch (Solingen) herausgegeben wurde. Zu den Porträts von Antifaschisten heißt es: "Diesem Menschen muß mit seinen Umtrieben ein Ende gesetzt werden."

Die VVN-Bund der Antifaschisten hat Anzeige gegen die Urheber dieser Morddrohungen erstattet. Ihr Landesvorsitzender Jupp Angenfort, der schon einmal gegen Bundesinnenminister Kanther wegen seiner Aufschaukelungsthese Strafanzeige erstattet hatte, nach der sich Antifaschisten und Anti-Antifaschisten gegenseitig hochschaukeln, wobei die Gewaltschaukel von links zuerst betrieben wird, er sieht sich mit seinen Warnungen bestätigt. Die "Einblick"-Liste blieb fast ohne Konsequenz. Den Bedrohten wurde auf der Polizei gesagt: "Das kommt davon, wenn man die Neonazis reizt," wie uns ein potentiell Opfer der Liste aus Dortmund bestätigt.

Klaus Habart, Bundesgeschäftsführer der VVN-BdA in Hannover, legte inzwischen der Öffentlichkeit Fakten über Lemkes Kontakte zu Günter Reinthaler vor, der in Österreich wegen Neugründung der NSDAP - zusammen mit dem Neonazi Gottlieb Küssel - und wegen Brandanschlägen einsitzt. Ferner über den Haftbetreuer Lemkes aus sei-

ner Zeit in der Justizvollzugsanstalt Schwerte. Erhard Kemper aus Münster ist Ingenieur und war HNG- und FAP-Mitglied. Er trat als Organisator von FAP-Aufmärschen und Verantwortlicher für Nazischriften hervor wie "Muß die SPD verboten werden?" Der wegen Volksverhetzung verurteilte Kemper versorgte Thomas Lemke mit dem Gedankengut von Hitler und mit dem Geist Odins.

Lemke jetzt vor der Polizei: "Wenn mir Odin Kraft gibt, werde ich weitere Geständnisse machen." Dann wird er wohl die Polizei auch zum Tatort führen, an dem sein fünftes Opfer starb.

Ulrich Sander

Dokument 8: WAZ, 21.3.1996

Rechtsradikaler gesteht fünf Morde

Gladbecker führt Polizei zu Leiche – Staatsanwalt: Weitere Verbrechen möglich

Von Eva Arndt

WAZ GLADBECK. Der rechtsradikale Gladbecker Thomas L., der seinen Freund Martin K. erschossen hatte, hat vier weitere Morde gestanden.

Die Staatsanwaltschaft schließt nicht aus, daß der 27jährige noch weitere Straftaten begangen hat. Zwei der neuen Fälle seien geklärt.

Am 16. Juli 1995 tötete der Rechtsradikale danach eine 25jährige, zu deren Leiche der Täter die Polizei am Mittwoch führte. Außerdem gab er an, eine 22jährige Frau aus Bergisch-Gladbach am 3. Februar dieses Jahres ermordet zu haben. Sie soll einen Aufkleber "Nazis raus" getragen haben. Ein weiteres Opfer soll ein dunkelhäutiger Mann gewesen sein, den der 27jährige nach eigenen Angaben erschoss und in den Rhein warf. Der Tote wurde noch nicht gefunden.

Am heutigen Donnerstag will Thomas L.

die Polizei zu einer fünften Leiche führen. Der Verhaftete ist Mitglied rechtsradikaler Gruppen und soll in der Szene mit seinen Taten angegeben haben.
Westen

WAZ, Donnerstag, 21.3.1996,

Zum Tage **Entsetzen**

Was die Polizeifahnder am Mittwoch zu berichten hatten - es löst Entsetzen und Trauer aus. Fünf Menschen mußten sterben - eine schockierende Mordserie, mitten in unserer Region.

Was den jungen Mann zu seinen Taten trieb? Es ist noch rätselhaft, auch wenn die Polizei erste Erklärungen geben konnte.

Unfaßbar bleibt die Kaltblütigkeit und Brutalität, mit der die fünf Morde begangen wurden: In Dorsten ein Klingeln an der Haustür mitten in der Nacht, dann im Hausflur das tödliche Feuer aus dem Gewehr.

Fünf Morde - wer soll das begreifen?

MB

Dokument 9: WAZ, 21. März 1996

Brutale Morde in Serie

Rechtsradikaler brachte fünf Menschen um - Todesliste gefunden

Von Eva Arndt

WAZ RUHRGEBIET.

Schock über eine Mordserie mitten im Ruhrgebiet: Der rechtsradikale Glad-becker Thomas L., der seinen Ex-Freund Martin K. in Dorsten erschossen hat, hat vier weitere Morde ge-standen.

Der Mann ist Arbeiter, arbeitslos, groß, kräftig und bei den Vernehmungen sehr aggressiv. "Ein falsches Wort", so Staatsanwalt Christian Gutjahr, "und er geht wie eine Rakete hoch". Zusammenhänge zwischen seinen Taten sind

nicht zu erkennen; vielmehr geht Gutjahr davon aus, daß "er auf alles, was ihn störte, reagiert hat, indem er sich zum Herrn über Leben und Tod machte".

Bei all seinen Taten fühlt L. sich von der germanischen Gottheit Odin geleitet. Odin gebe ihm auch Zeichen, was er wann der Polizei gestehen dürfe. In der Mythologie ist Odin der Gott der Schlachten und Lenker des Todeschicksals.

L. war am Montag verhaftet worden, nachdem er seinen früheren Freund Martin K. erschossen hatte. Vermutetes Motiv: K. hatte sich von der rechtsradikalen Szene losgesagt. Nach seiner Verhaftung gestand Thomas L. eine Tat nach der anderen, führte die Beamten sogar zu Tatorten und schilderte Details, die nur der Täter wissen konnte.

Drei Fälle seien bisher absolut geklärt. Am 16. Juli 1995 trat der Rechtsradikale zum ersten Mal in Aktion. Sein Opfer war die 25jährige Dagmar K. An der Tat soll auch seine Lebensgefährtin Bianca W. (25) beteiligt gewesen sein, die ebenfalls verhaftet wurde. Sie sei aber zum Teil gezwungen worden, mitzuwirken, so der Staatsanwalt.



Eines der Opfer: Dagmar K. aus Dortmund.

Der Täter hatte Dagmar K. zu einem Treffpunkt in Dortmund gelockt und war dann mit ihr nach Altena im Sauerland gefahren. Dem Opfer wurden die Augen

verklebt, im Kofferraum wurde das Mädchen dann in ein Waldstück gefahren, in dem der 27jährige ein Loch ausgehoben hatte. Er strangulierte Dagmar, schlug dann mit einem Klappspaten auf ihren Schädel ein und warf die Leiche in das Loch. Gestern führte der Gladbecker die Kripo zu dem Tatort, wo die Leiche des Mädchens gefunden wurde, das als vermißt gemeldet war.

Weiter berichtete der 27jährige, er habe im Herbst 1995 in Duisburg einem dunkelhäutigen Mann mit einer Pistole in die Brust geschossen und den Leichnam in den Rhein geworfen. "Die Leiche wurde noch nicht gefunden. Auch Interpol ist eingeschaltet", sagt Staatsanwalt Gutjahr.



Mit dieser Pump Gun tötete der Gladbecker eines seiner Opfer. Peter Surek, Leiter der Mordkommission in Recklinghausen, zeigt die Tatwaffe. waz-Bild: Egon Finger

Ein weiteres Opfer soll die 22jährige Patricia W. aus Bergisch-Gladbach sein, die der Täter nach eigenen Angaben am 3. Februar dieses Jahres ermordet hat. Er kannte das Mädchen wohl erst kurze Zeit, hatte aber ihre Adresse. Zum Verhängnis wurde der jungen Frau offenbar ein Aufnäher auf dem Jackenärmel mit der Aufschrift "Nazis raus". Gutjahr: "Das hat den Täter gestört, so daß er das Mädchen in der Wohnung aufsuchte - zusammen mit seinem Freund Marcel M." Thomas L. schlug mit einem Gipskopf, den er mitgebracht hatte, auf sein Opfer ein. Danach versuchte er, das Mädchen mit einem Schnürsenkel zu strangulieren, und tötete es mit 91 Messerstichen. Der Freund, der mit der Tat

direkt nichts zu tun haben soll, wurde vorläufig festgenommen.

Seinen früheren Freund Martin K. hatte er am 15. März umgebracht. Dabei soll ihm seine Freundin Bianca W. die Waffe, eine Pump-Gun Kaliber 12/70, im Ausland besorgt haben. "jede Patrone enthält neun Kugeln. Die Waffe hat eine verheerende Wirkung", erklärt der Leiter

Gladbecker prahlte mit seinen Taten

der Mordkommission, Peter Surek. Der Staatsanwalt geht davon aus, daß es sich bei Thomas L. um einen Einzeltäter handelt. Dem Staatsschutz war er allerdings bereits bekannt.

Denn der 27jährige war Mitglied in den rechtsradikalen Gruppierungen FAP, Deutsche Liste und der Deutschen Alternative. Thomas L. hatte in seinen Unterlagen auch die aktuellen Adressen führender Köpfe der rechtsradikalen Szene. Staatsanwalt Gutjahr hält es für möglich, daß Thomas L. bis in diese Kreise hinauf Kontakt hatte. Aus der Szene wurde bekannt, daß der Gladbecker dort mit seinen Taten angegeben hat.

Nähere Informationen zu seiner fünften Tat will er der Kripo am heutigen Donnerstag geben. Die Leiche soll sich in NRW befinden. Gestern tauchte in Gladbeck eine "Todesliste" mit vier Namen und Fotos auf. An oberster Stelle: Martin K., das Opfer vom vergangenen Freitag.

Dokument 10: HA, 21.3.96

Rechtsradikaler Gladbecker (27) gesteht vier weitere brutale Morde Polizei findet Frauenleiche im Sauerland / 22jährige mit 91 Stichen verstümmelt

RECKLINGHAUSEN. Der Gladbecker

Thomas L., der am letzten Wochenende einen 26jährigen Dorstener mit zwei Schüssen aus einer Pump-Gun getötet hat, hat in Vernehmungen zugegeben, mindestens vier weitere Menschen umgebracht zu haben. Vorgestern fanden Polizisten die Leiche einer Frau in einem Waldstück in der Nähe von Altena (Sauerland), die der Rechtsradikale zusammen mit seiner Freundin dort nach dem Mord verscharrt hatte.

Am 16. Juli hatte er die 25jährige Dagmar K. in eine Wohnung nach Altena gelockt. Zusammen mit seiner 25jährigen Freundin Bianca W. fesselte er sein Opfer und brachte es mit dem Auto zu einem nahegelegenen Wald. Dort versuchte das Duo zuerst, die Frau mit einem Strick zu erwürgen. Als das nicht gelang, schlug der Gladbecker mit dem Klappspaten zu und vergrub die Tote anschließend.

Als Motiv vermutet die Polizei Angst. Denn der Mann wurde wegen Nichterscheinens vor Gericht gesucht und befürchtete wohl, von seiner Bekannten verraten zu werden. Angeklagt war der Serienmörder, weil er einen „Steckbrief“ verteilt hatte, auf dem er den Dorstener Martin K. als Neonazi geoutet hatte.

Einen weiteren Mord will der 27jährige im Herbst 1995 begangen haben. Er gab an, in Duisburg einem Farbigen mit einer Handfeuerwaffe in die Brust geschossen zu haben. Danach soll das Opfer in den Rhein geworfen worden sein. Von Leiche und Tatwaffe fehlt bislang allerdings noch jede Spur.

Am 3. Februar dieses Jahres brachte der arbeitslose Gladbecker dann die 22jährige Patricia W. aus Bergisch Gladbach um. Auslöser war ein Aufnäher auf der Jacke der Frau, der den Schriftzug "Nazis raus" trug. Zusammen mit dem ebenfalls festgenommenen Marcel M. stürmte er in die Wohnung der Frau und schlug sie zuerst mit einem Gipskopf nieder. Nachdem er sein Opfer stranguliert hatte, stach er insgesamt 91mal (!)

mit einem Messer zu. Die blutüberströmte Leiche wurde später von der Polizei gefunden.

Zu einem weiteren Verbrechen wollte der Gladbecker, der in mehreren rechtsradikalen Gruppierungen Mitglied war, aber eher als "Mitläufer" galt, keine Angaben machen. Laut Staatsanwalt Christian Gutjahr kündigte er bei der Vernehmung lediglich "eine weitere Leiche in Nordrhein-Westfalen" an.

Für die Polizei beginnt jetzt die Detailarbeit. Heute wird eine Ermittlungskommission "3/94" mit Sitz in Dorsten eingesetzt, die prüfen soll, ob dem Mörder weitere Taten angelastet werden können. "Thomas L. ist äußerst aggressiv und bereits wegen Körperverletzung und Brandstiftung vorbestraft", erläuterte Staatsanwalt Gutjahr gestern. Als Erklärung für die Morde gab der 27jährige an, vom germanischen Gott "Odin" gelenkt worden zu sein. Jeder, der sich von "Odin" lossage, müsse dafür bestraft werden.

Bei einem Bekannten fanden Polizeibeamte eine Tafel mit vier Bildern, die einer Todesliste gleichkommt. An oberster Stelle waren Foto und Angaben zu dem 26jährigen Martin K. aus Dorsten plaziert. Sein letztes Opfer hatte der Gladbecker erschossen, weil es gegen ihn in einem Verfahren ausgesagt hatte.

Hil

Dokument 11: RN, Dorsten, 21.3.96

Geständiger Täter beruft sich auf Odins Kräfte

Mord in Rhade letzter Akt des Wahnsinns

Dorsten. Mit dem Mord in Rhade konnte jetzt eine Serie von schrecklichen Mordtaten aufgedeckt werden. Der offenbar psychisch äußerst schwer gestörte 27jährige Gladbecker Thomas L. gestand weitere vier Morde (siehe Mantelteil).

Schauer des Grauens dürften selbst jenen über den Rücken laufen, die der rechten Szene angehören und mit Thomas L. Kontakt hatten. Der war in den nördlichen Revierstädten besonders aktiv und suchte immer wieder Kontakt zu neonazistischen Organisationen, denen er von der Gesinnung nahezustehen glaubte.

Wer von der Nazi-Szene allerdings zu dem Gladbecker Kontakt aufnahm und sich dessen Haß zuzog, lebte nach jetzigen Erkenntnissen am Abgrund des Todes. Denn L. fühlte sich von der germanischen Gottheit, von Odin, beseelt und berufen, die nach seiner Auffassung Abtrünnigen und Verräter zu bestrafen - Odin, auch Totengott.

Ein Verräter war in den Augen des wahnsinnigen Täters der 26jährige Martin K. aus Bottrop. Der hatte der rechten Szene abgeschworen und in einem Strafverfahren vor dem Gladbecker Amtsgericht seinen ehemaligen Kumpanten belastet. Bereits 1989 war der Bottroper von seinem späteren Mörder bedroht worden, als dieser ihm eine Waffe an den Kopf hielt. In der Nacht zum Samstag blieb es nicht dabei, in Rhade fielen die tödlichen Schüsse.

Geprahlt hatte L. in der Szene davon, einen „Schwarzen“ umzubringen oder umgebracht zu haben - die Gespräche mit den Ermittlungsbeamten gestalten sich schwierig. Dann war wohl wieder Odin gekommen, und die dunkle Hautfarbe war am Rhein in Duisburg das Todesurteil.

Todesurteil ebenso der Sticker „Nazis raus“, den die eher unpolitische 22jährige Patricia W. aus Bergisch-Gladbach trug. Die wohl etwas naive junge Frau gab ihrem späteren Mörder ihre Adresse - und wurde am 3. Februar in ihrer Wohnung bestialisch „hingerichtet.“

Eine „weitere Leiche in NRW“ hat Thomas L. angekündigt. Niemand von der Ermittlungskommission zweifelt daran, daß auch dieses Geständnis grausame Wirklichkeit ist. Die 34-köpfige Ermitt-

lungskommission unter Beteiligung von fünf Staatsanwaltschaften nimmt heute in Dorsten ihre Arbeit auf.

Dokument 12: WAZ, Stadtzeitung Gladbeck vom 21.3.96

Martin K. stand ganz oben auf der Todesliste

Weitere Morde gestanden

Den 27jährigen Gladbecker Thomas L., der gestern vier weitere Morde gestanden hat, stuft Staatsanwalt Christian Gutjahr als "erheblich aggressiv" ein.

Wie berichtet, hat der rechtsradikale Täter nach eigenen Angaben den 26jährigen Martin K. in Dorsten-Rhade umgebracht. Auch die weiteren Morde (siehe Seite "Aus dem Westen") habe er unter dem Einfluß einer besonderen Kraft, die er "Odin" nennt, begangen. Gutjahr hat veranlaßt, daß ein psychologisches Gutachten über den Täter erstellt wird.

Manfred Becker, Leiter der Ermittlungskommission, gab gestern bekannt, daß jetzt eine neue Ermittlungskommission mit insgesamt 34 Beamten zusammengesetzt wird. In die ist auch die Kripo von Köln, Hagen und Recklinghausen einbezogen, die in der Vergangenheit mit den Mordfällen zu tun hatte, die jetzt dem Angeklagten zugeschrieben werden. Der Täter, ein sehr großer, kräftiger Mann mit dunklen, kurzen Haaren, lebte zuletzt auf Kosten seiner Lebensgefährtin, da er arbeitslos war.

Er war der Polizei und dem Staatsschutz bereits bekannt, hatte wegen Körperverletzung und Brandstiftung Vorstrafen, so der Staatsanwalt. Eine Todesliste mit vier Bildern und den dazugehörigen Personalien wurde der Polizei von einem Gladbecker Bürger gestellt. Auf der Liste stand ganz oben Martin K, der am Wochenende ermordet wurde.

Der Täter war in mehreren rechtsradikalen Organisationen Mitglied. So auch in der "Deutschen Alternativen, Ortsverband Gladbeck." Als Thomas L. festgenommen wurde, fand die Polizei auch eine Menge an rechtsradikalen Unterlagen.

Obwohl der Täter der Polizei und dem Staatsschutz bekannt war, fiel bei den Morden bisher nicht der geringste Verdacht auf den Gladbecker Thomas L., den geständigen Täter. **EA**

Dokument 13: WAZ, 21.3.96

In Rhade endete eine blutige Serie

L. tötete weitere Menschen

DORSTEN. Die Schüsse aus der abgesehenen Pump-Gun, mit denen der 27jährige Thomas L. in der Nacht zum Samstag den 26jährigen Martin K. in Rhade aus nächster Nähe regelrecht hinrichtete, waren der vorläufige Schlußpunkt einer blutigen Serie, der mindestens drei Menschen zum Opfer fielen.

Gestern schilderten Staatsanwalt Christian Gutjahr und die Beamten der Mordkommission weitere Taten, die der 27jährige Arbeitslose bei seiner Vernehmung gestanden hat.

Am 16. Juli 1995 tötete er die 25 jährige Dagmar K., eine frühere Bekannte, weil er befürchtete, sie werde seinen Aufenthalt bei seiner Lebensgefährtin Bianca W. in Altena der Polizei verraten, da er per Haftbefehl gesucht wurde.

Mit seiner Freundin lockte er die Frau in die Wohnung, wo sie gefesselt und geknebelt wurde. Anschließend wurde sie in einem Kofferraum in einen nahen Wald gebracht. Dort hob er ein Loch aus. Gemeinsam versuchten seine Freundin und er, sie zu strangulieren. Das mißlang aber. Darauf schlug er ihr mit einem Klappspaten den Schädel ein und

verscharrte sie.

Im Herbst 95 will er am Rhein in Duisburg einen dunkelhäutigen Mann in die Brust geschossen und dann in den Rhein geworfen haben. Hier ermittelt die Polizei noch.

Am 3. Februar tötete er bestialisch die 22jährige Patricia W. in Bergisch-Gladbach. Ein Aufkleber an ihrem Ärmel "Nazis raus" hatte ihn gestört. Er suchte die junge Frau in ihrer Wohnung auf, schlug ihr von hinten einen Gipskopf auf den Schädel, versuchte sie zu strangulieren und tötete sie schließlich mit 91 Messerstichen in den Rücken.

Am 15. März dann erschöß Martin K. in Rhade mit der Pump-Gun, die seine Freundin ihm im Ausland besorgt hatte. Den vernehmenden Beamten kündigte er eine weitere Leiche in NRW an.

Seit 1984 hat Thomas L. Kontakte zur rechtsradikalen Szene, spielte aber nirgendwo eine führende Rolle. Zum Motiv des Täters meint Staatsanwalt Gutjahr, Thomas L. halte sich durch den Glauben an "Odin" für etwas besonderes, wer sich abende, sei ein Verräter.

Ab heute versucht eine 34köpfige Ermittlungskommission mit Sitz in Dorsten, mit allen Kräften Beweismittel zu sichern und die gesamten Straftaten aufzuklären.

Es



Dokument 14: Gemeinsame Presseerklärung Staatsanwaltschaft und Polizeipräsidium vom 22.3.1996

Recklinghausen, 22. März 1996

**Gemeinsame Presseerklärung
der Staatsanwaltschaft Essen und
des Polizeipräsidiums Reckling-
hausen**

Ergänzend zu den bisherigen Presse-
erklärungen wird mitgeteilt:

Der wegen mehrerer Tötungsdelikte be-
schuldigte Thomas L. ist zur Zeit nicht
vernehmungsfähig. Nach einer Verneh-
mung am gestrigen Tag erlitt er einen
Schwächeanfall. Er wurde unverzüglich
in ein Justizkrankenhaus eingeliefert
und steht seit dem unter ärztlicher Auf-
sicht.

In der vorausgegangenen Vernehmung
durch Staatsanwaltschaft und Polizei er-
klärte Thomas L., daß es keine weiteren
Leichen gäbe. Er räumte ein, daß er
sich im Kreis seiner Gesinnungsge-
nossen damit gebrüstet hat, Morde be-
gangen zu haben, die nicht stattfanden.
Gleichwohl werden die Ermittlungen in
dieser Richtung uneingeschränkt fortge-
führt.

In bezug auf die in der gestrigen Presse-
erklärung genannten Fälle kann folgen-
des nachberichtet werden:

Zum Fall 1- Altena

In dem Mordfall zum Nachteil der 25j.
Dagmar K. aus Dortmund wurde zwi-
schenzeitlich durch das Amtsgericht Lü-
denscheid Haftbefehl gegen die 25j.
Freundin, des Thomas L., Bianca W.,
wegen des Verdachts der Beteiligung
erlassen.

Zum Fall 2 - Duisburg-Friemershausen/
Rheinufer

Wie berichtet, will er hier im Herbst 95
einen bisher unbekanntem Schwarzafri-
kaner erschossen haben. Objektive Er-
kenntnisse, die dies bestätigen könn-
ten, liegen der "EK 3/96" zur Zeit nicht
vor. Landeskriminalämter, Bundeskrimi-
nalamt und INTERPOL sind in die Er-
mittlungen einbezogen worden. Es wird
geprüft, ob in vergangener Zeit ein Far-

biger aus der Rhein geborgen wurde.
Hier ergab sich eine erste Spur. Vor
mehreren Wochen wurde im Rhein auf
niederländischem Staatsgebiet die Lei-
che eines Farbigen angeschwemmt.
Nach bisherigem Erkenntnisstand sind
Tatzusammenhänge auszuschließen.
Ferner werden alle in Frage kommen-
den Vermißtenanzeigen recherchiert.

Zum Fall 3 - Bergisch-Gladbach

Im Mordfall in Bergisch-Gladbach wurde
gestern der 24j. Oberhausener Marcel
M., der mit Thomas L. gemeinsam in der
Wohnung der 23j. Patricia W. war,
festgenommen. Gegen ihn bestehen
nun konkrete Verdachtsmomente we-
gen Beihilfe zum Mord. Haftbefehl ist
erlassen worden.

Zum Fall 5 - vermutlich Düsseldorf

Gestern nachmittag führte Thomas L.
die Ermittlungsbeamten zu einer Stelle
am Rheinufer in Düsseldorf, Höhe Alt-
stadt. Auf konkrete Fragen der Beamten
zur hier stattgefundenen Tat gab der
Beschuldigte keinerlei Antworten. Er
schwieg beharrlich, so daß weitere Er-
kenntnisse nicht zu erlangen waren.

Zur Zeit klärt die EK 3/96 das Umfeld
des Täters ab, um weitere Ermittlungs-
ansätze zu erhalten.

Hinweise aus dem Umfeld des Tatver-
dächtigen an Medienvertreter, es gäbe
weitere Tatorte im Sauerland, werden
an zwei Orten überprüft. Konkrete An-
haltspunkte haben sich hierbei jedoch
bisher weitere Ermittlungen nicht er-
geben.

Thomas L. hat insgesamt 3 Jahre Frei-
heitsstrafe verbüßt, u.a. ist er rechts-
kräftig abgeurteilt worden wegen Ver-
stoßes gegen das Waffengesetz, ver-
suchter schwerer Brandstiftung, Ver-
wenden von Kennzeichen verfassungs-
widriger Organisationen, Diebstahl,
Sachbeschädigung und Volksverhet-
zung.

Gutjahr Staatsanwaltschaft, Essen;
Becker Leiter EK 3/95

Irrfahrt mit den Fahndern

Serientäter galt als Einzelgänger, der Zuspruch suchte

Von Eva Arndt

WAZ GLADBECK. Warum der Gladbecker Thomas L. fünf Menschen brutal getötet hat, ist für die Kripo weiterhin rätselhaft.

Gestern suchte die Polizei den ganzen Tag nach dem fünften Opfer, zu dem der 27jährige gebürtige Gladbecker die Kripo führen wollte. „Macht den Autotank voll“, sagte er zu den Polizisten, dann ging es los“, schildert Staatsanwalt Christian Gutjahr. Mal hierhin, mal dort hin. Am Nachmittag führte L. die Fahnder zu einer Rheinbrücke nahe der Düsseldorf Altstad. „Hier ist was gewesen“, deutete er vage an. Doch Thomas L. schwieg auf alle weiteren Fragen der Polizei.

„Wir wissen nicht, ob er den Ort, an dem er die Leiche vergraben haben will, nicht mehr genau kennt, oder ob er uns bewußt in die Irre führt“; erklärte die Kripo.

Fest steht, daß der Serientäter, der eine Todesliste anfertigte, im Januar '96 in anonymen Schreiben Richter. Staatsanwälte und Gladbecker Politiker bedrohte. „Dein Sarg ist schon bestellt“, hieß es da. „Du bist schon lange tot, du Sozialistenschwein.“ Die Betroffenen nahmen die Briefe sehr ernst, gingen mit den hand- und maschinengeschriebenen Seiten zur Polizei. Die fand per Schriftvergleich den Absender heraus: Den schon polizeibekanntem Thomas L. Doch der 27jährige konnte nicht vernommen werden. Er war längst untergetaucht,

Blickpunkt: Mordserie

nachdem er bei einer Hauptverhandlung vor Gericht nicht erschienen war und ein Haftbefehl gegen ihn vorlag.

Seitdem Thomas L. 1993 aus der Haftanstalt Schwerte entlassen worden war, wohnte er wieder in der Friedrich-Ebert-Straße in Gladbeck. Die Nachbarn können nicht viel über den eher stillen jungen Mann sagen. Thomas L. wuchs bei der allein lebenden Mutter auf, machte den Hauptschulabschluß. Er soll ein Einzelgänger gewesen sein, der sich immer um die Anerkennung durch andere bemühte.

Mehr über den Freundes- und Bekanntenkreis weiß da Straßensozialarbeiter Wolfgang Weißhuhn. „Vor zehn Jahren gab es in Gladbeck eine starke rechtsradikale Szene, in der auch Thomas L. verkehrte. Er kam aus schwierigen häuslichen Verhältnissen und suchte - wie die meisten anderen auch - einen Halt.“ Bis auf ein paar Ausnahmen seien diese Jugendlichen „für alle Rattenfänger“ anfällig gewesen.

Einer dieser Männer, die Jugendliche um sich scharten, war ein damals 60 jähriger namens Luisetti, der von sich sagte, er sei ein Nazi. „Er sammelte die Jugend um sich, bot ihnen eine Alternative zum Saufen an der Bude“, schildert Weißhuhn die damalige Situation.



WAZ-Stadtzeitung Dortmund, 21. Juli 1995 - so berichtete die WAZ über das Verschwinden von Dagmar K., die zu den Opfern der Mordserie zählt.

Doch es blieb nicht bei einfachen Treffen. Thomas L. soll unter einer Straßenbrücke immer wieder an Schießübungen teilgenommen haben. Als Rechtsradikale die Besucher einer Musikveranstaltung überfielen und verprügelten, soll der junge Gladbecker, der oft bei Schlägereien mitgemischt haben soll, ebenfalls dabei gewesen sein. Ein

Mann, der den Gladbecker aus dieser Zeit kennt, am Donnerstag zur WAZ: „Es ist erschreckend, wie verblendet Thomas L. damals schon war.“

Für die meisten der Jugendlichen seien diese Jahre nur eine vorübergehende Phase gewesen, die irgendwann überwunden war, betont Sozialarbeiter Weißhuhn. "Sie sind heute völlig normale Bürger, die den Weg in die Gesellschaft wiedergefunden haben." Bis auf ein paar eben, bei denen sich das nationalistische Gedankengut eher noch verstärkt habe. Zu denen gehöre auch Thomas L.

Der 27jährige blieb bis Herbst '95 in Gladbeck, verließ dann die Stadt. Etwa zu diesem Zeitpunkt tötete er sein zweites Opfer in Duisburg, davor starb eine Dortmunderin (27), danach eine junge Frau aus Bergisch-Gladbach und ein Freund L.'s, der nachts in Dorsten-Rhade von Schüssen aus einer sogenannten Pump Gun getroffen wurde.

Das Motiv der brutalen Taten bleibt noch rätselhaft.

Dokument 16: WAZ, 22.3.96

Stichwort:
Pump gun

Bei der Pump Gun, die Thomas L. am 15. März in Dorsten benutzte, handelt es sich um ein halbautomatisches Gewehr. Verschossen werden Patronen, die mit Bleikugeln bis zu neun Millimetern Größe gefüllt sind und deshalb verheerende Verletzungen verursachen. Über einen Holzschacht unter dem Lauf wird die Waffe nachgeladen.

Um- und Anbauten wie ein Pistolengriff werden in Waffenmagazinen angeboten. Unterschreitet die Gesamtlänge der Waffe 60 Zentimeter, ist der Besitz illegal.

Die Pump Gun - es gibt verschiedene Kaliber - gehört zur Ausrüstung der Poli-

zei in den USA und deutscher Spezialeinsatzkommandos (SEK). (Waz)

Neun Kugeln befinden sich in dieser Patrone einer Pump Gun, mit der Thomas L. am 15. März Martin K. erschöß. Bild: Finger



"Äußerst gefährlich"
Thomas L. stand schon 1991 vor Gericht

Thomas L. stand 1991 schon einmal in Gladbeck vor Gericht. Der Staatsanwalt warf dem damals 23jährigen "mensenverachtendes Verhalten" vor. Eine Waffe, so der Ankläger, in der Hand von Thomas L. sei "äußerst gefährlich".

Im Mai '90 hatte L. einen Bekannten mit einer abgesägten Schrotflinte bedroht, weil dieser ihn bei der Polizei "verraten" habe. Auch seine damalige Verlobte litt unter der Aggressivität des jungen Mannes. Monatelang hatte er sie bedroht. Er sei "öfter quasi ausgerastet".

In der Verhandlung machte L. aus seiner rechtsextremistischen Gesinnung kein Geheimnis: "Ich stehe nur vor Gericht, weil ich Nationalsozialist bin." Unter dem Druck der Beweislast legte er aber schließlich ein Geständnis ab. Für ein Jahr und zwei Monate kam er ins Gefängnis.

Hintergrund

Bei den Vernehmungen zeigte L. sich auch am Donnerstag schwierig und un-

beherrscht; doch die Vernehmer lernen, mit ihm umzugehen.

Wiederum sprach L. davon, daß der Germanengott Odin ihn bei seinen Taten geleitet habe. Die "Kraft" des Germanengottes spielte sogar eine noch größere Rolle als bei den ersten Vernehmungen, berichtet Staatsanwalt Gutjahr.

Dies könne darauf hinweisen, daß L. den vielleicht schuld mindernden Wert solch einer Fixierung erkannt hat, daß er deshalb teils bewußt zu "spielen" beginnt. Andererseits, so Gutjahr, spreche viel dafür; daß L. sich tatsächlich sehr mit Odin beschäftigt hat. Es wäre nicht das erste Mal, daß Menschen töten in dem Wahn, von fremden Mächten oder göttlichen Kräften gelenkt zu sein.

Ob und wie sehr L. unter dem Einfluß solcher Ideen stand, soll durch ein psychiatrisches Gutachten geklärt werden.

K. Walger / M. Kuhna

Dokument 17: WAZ, 22.3.1996

Polizei: Mörder hatte Todeslisten

WAZ GLADBECK. Der 27jährige Gladbecker, der der Polizei, wie berichtet, fünf Morde gestanden hat, hatte bereits Justizbeamte und Politiker bedroht.

Thomas L. hat nach Angaben von Polizei und Staatsanwaltschaft "Todeslisten" angefertigt und im Januar anonyme Drohbriefe verschickt.

Gestern suchte die Kripo mit Thomas L. nach der fünften Leiche. Nach Angaben eines Sozialarbeiters stammt Thomas L. aus "schwierigen häuslichen Verhältnissen". **Berichte: A. d. Westen**

Dokument 18: WAZ, 22.3.1996

Mit Flinte bedroht

Thomas L. stand schon einmal - als

23jähriger - vor Gericht.

Für ein Jahr und zwei Monate wanderte er damals ins Gefängnis. Schon in der Verhandlung machte er aus seiner Gesinnung kein Geheimnis: "Ich stehe nur vor Gericht, weil ich Nationalsozialist bin."

Doch die Staatsanwaltschaft warf dem jungen Mann andere Taten vor: Im Mai '90 hatte er einen Bekannten mit einer abgesägten Schrotflinte bedroht, weil dieser ihn bei der Polizei "verraten" hat. Auch seine damalige Verlobte litt unter der Aggressivität des jungen Mannes. Er sei "öfter quasi ausgerastet". Im Prozeß trat sie als Nebenklägerin auf.

Unter dem Druck der Beweislast legte L. schließlich ein Geständnis ab, gab zu, seinen Bekannten bedroht zu haben. Er gab auch zu, in Österreich zwei Schrotflinten und Munition gekauft zu haben. Eine der beiden Waffen vergrub er im November 1990 auf dem Waldfriedhof in Herne - am Grab seiner Tante.

Dort wurden auch neonazistische Aufkleber gefunden.

Über seine Ex-Verlobte sagte Thomas L. im Prozeß, sie sei eine "neiderfüllte Person", die ihm das Glück mit einer anderen Frau nicht gönne und ihn vernichten wolle. Während des Prozesses saß L. in U-Haft. Kurz vor dem zweiten Verhandlungstermin unternahm er vergeblich einen Fluchtversuch. Er habe "wahnsinnige Angst vor dem Gericht, den vielen Menschen" gehabt. **kw**

Dokument 19: WR, Altena, 22.3.1996

27jähriger Serientäter gesteht weiteres Verbrechen

Strick um Hals gelegt: M. zog am einen Ende, Bianka W. am anderen

Altena (cris) Der 27jährige Serientäter Thomas L. hat ein weiteres „Kapitaldelikt“ gestanden.

Nähere Angaben zu den weiteren Tötungsdelikt konnte oder wollte die Polizei in Recklinghausen gestern noch nicht machen. Die 25jährige Altenpflegerin Bianka W aus Dahle befindet sich ebenso wie ihr Freund Thomas L. weiter in Untersuchungshaft. Nach den bisherigen Erkenntnissen der 34köpfigen Ermittlungskommission gehört sie nicht zu den rechtsextremen Kreisen, in welchen sich ihr Freund aufhielt. Weiter gehen die Ermittlungsbehörden bei Thomas L. von einem „Einzeltäter“ aus, der ohne Auftrag oder Absprache tötete. Ob eine bei dem Beschuldigten gefundene Namensliste tatsächlich eine Auflistung von Todeskandidaten ist, wie vermutet, stehe ebenfalls noch nicht fest. Sicher ist nur, daß eines der Opfer auf der Liste verzeichnet war.

Fragen über Fragen, die das 34köpfige Ermittlerteam um Kriminaldirektor Manfred Becker noch einige Monate beschäftigen dürften.

Dem inhaftierten Gladbecker L. werden bisher fünf Taten zur Last gelegt. Der Fall der in Dahle getöteten Dagmar K. ist eine der inzwischen weitestgehend aufgeklärten Taten, obwohl sie bereits am 16. Juli 1995 begangen wurde. Die Dahler Altenpflegerin soll die später Ermordete nicht nur gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten in Dortmund abgeholt und beim Ausheben des Grabes geholfen haben. In der gemeinsamen Pressemitteilung schreiben Staatsanwaltschaft und Polizei: „Beide legten nun einen Strick um den Hals des Opfers und zogen an den Seilenden.“ Wie berichtet, lebte Dagmar K. noch, als sie in die Grube im Waldstück am Nossenberg geworfen wurde. Thomas L. schlug mit dem Klappspaten zu. Erst neun Monate später kommt die Polizei dem Täter auf die Spur, observiert mehrere Tage das Haus in Dahle und schlägt schließlich am Sonntag zu: Thomas L. und Bianka W. werden verhaftet.

Der These der Ermittlungsbehörden, Thomas L. sei ein Einzeltäter, wider-

spricht eine Mitteilung „Bundes der Antifaschisten“/Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN). L. soll danach „Gefangener des Monats“ der „Hilfsgemeinschaft Nationaler Gefangener“ (HNG) gewesen sein. Die HNG und ihre Anführer würden nach Aussage der VVN von Kennern der rechten Szene immer wieder mit der Mord-Drohliste „Einblick“ in Verbindung gebracht. HNG-Anführer Hans Eberhard Hefendehl soll im Februar 1995 zu einer Geldstrafe von 4000 Mark verurteilt worden sein, weil er diese Liste vervielfältigt haben soll. Die Drohliste soll schließlich von Dänemark aus verschickt worden sein mit der Aufforderung, weitere regionale Listen anzulegen und „danach zu handeln“. Die Portraits erklärter Antifaschisten sollen mit dem Kommentar „Diesem Menschen muß mit seinen Umtrieben ein Ende gesetzt werden“ versehen sein.

Die VVN-Pressemitteilung nennt eine Reihe von Namen rechtsextremer Aktivisten, die indirekt oder direkt Kontakt mit dem Serientäter Thomas L. gehabt haben sollen.

Dokument 20: WAZ, Gladb. 22.3.1996

Der Täter war erschreckend verblendet

Thomas L. schickte Drohbriefe

Kreuz und quer über die Autobahnen ging gestern die Fahrt mit Thomas L., dem mutmaßlichen fünffachen Mörder. Düsseldorf wurde angesteuert, wo der 27jährige den Fahndern eine weitere Leiche zeigen wollte. Doch soweit kam es nicht.

Als sie an einer Rheinbrücke in der Altstadt angekommen waren, gab es für die Kripo vorerst keine Informationen mehr. Heute will der Täter weitere Details bekanntgeben. "Er ist zur Zeit sehr

ruhig und gefaßt", sagt der Leiter der neu zusammengestellten 34köpfigen Ermittlungskommission, Manfred Becker. "Der 27jährige geht nicht zielgenau vor, um den Beamten die Orte zu zeigen, an denen er die Opfer vergraben hat, er tastet sich voran."

Thomas L. war Mitte der 80er Jahre in Gladbeck kein unbeschriebenes Blatt. Das Einzelkind, das mit seiner Mutter alleine aufwuchs, bekam schnell Kontakt zur rechtsradikalen Szene. Als Jugendliche sucht der Einzelgänger Anerkennung bei Neonazis, fällt durch Schlägereien auf, entwickelt ein enges Verhältnis zu Waffen. Als Jugendliche unter der Europabrücke Schießübungen machen, ist Thomas L. dabei. Von dem Waffenarsenal, das die Polizei im Keller seiner damaligen Wohnung aushebt, weiß sie offenbar nichts. Der introvertierte Jugendliche zieht seine Anerkennung, um die er heftig kämpft, aus den Neo-Nazi-Gruppen.

Als Mitte der 80er Jahre im Schulzentrum Brauck eine Musikveranstaltung stattfindet, fällt Thomas L. plötzlich mit ungefähr 10 bis 12 seiner Gesinnungsgenossen über die Besucher her, schlägt einige zusammen und verschwindet mit der Gruppe wieder.

Gladbecker, die ihn aus der Zeit noch kennen, beschreiben den damaligen

Die Polizei gab Sicherheitstips

Schüler der Hauptschule Mitte-West als "nicht dumm, aber erschreckend verblendet." Hitler sei immer eine Leitfigur für ihn gewesen, heißt es.

Vor zwei Monaten schickt Thomas L. anonyme Drohbriefe an Gladbecker Politiker, Beamte aus dem Polizeipräsidium Recklinghausen und rechtsradikale Gesinnungsgenossen, die er für abtrünnig hält. Die Polizei erkennt schnell, daß es sich bei dem Täter, der eine Todesliste führt, um den 27jährigen rechts-

radikalen Gladbecker handelt. Sie gibt den Bedrohten Tips, wie sie sich schützen können. **EA**

Dokument 21: RN, Bochum, 23.3.96

Lemke vertraut nur dem Rachehoff

Dorsten (as). Vor jeder Vernehmung bietet Staatsanwalt Gutjahr aus Essen wie vorgeschrieben dem 27jährigen Neonazi anwaltlichen Rechtsbeistand an, doch Thomas Lemke verzichtet.



So gefiel sich der verhaftete Neonazi Thomas Lemke: Im martialischen Tarnanzug mit einer Panzerfaust in der Hand.

Er verläßt sich auf sich und die Eingebung von Odin, germanischer Gott der Schlachten und des Todes, der ihm auch „Racheauftrag“ und Macht gegeben habe. Trotz des Schwächeanfalls des Täters laufen die Ermittlungsarbeiten der 34köpfigen Sonderkommission auf Hochtouren. Es gilt, Lemkes Umfeld zu erhellen, seine Beziehungen zur Mittäterin und Lebensgefährtin Bianka W. ebenso zu durchleuchten wie die zu dem 24jährigen Oberhausener Marcel M. und den drei bisher bekannten Mordopfern.

Die Staatsanwaltschaft beschuldigt jetzt auch den beim Mord an Patricia W. anwesenden Marcel M. der Mittäterschaft, gegen ihn wurde Haftbefehl erlassen. Der Oberhausener war dabei, als der 100 Kilo schwere und 1,84 Meter große mörderische Neonazi in Bergisch-Gladbach die 22jährige Patricia in ihrer Wohnung umbrachte, ihr von hinten ei-

ne Gipsbüste auf den Kopf schlug, sie strangulierte und letztlich mit 91 Messerstichen ermordete. Tiefere Erkenntnisse werden von der Polizei zurückgehalten, seitens der Sonderkommission will man die weitverzweigten Ermittlungen nicht zusätzlich erschweren. Es erweist sich als schwierig, die Mauer des Schweigens in der rechtsradikalen Szene zu durchbrechen. So bleibt zunächst unklar, ob es neben den Mittätern weitere Mitwisser der Mordtaten gibt. Wurden Mitwisser von dem Mörder so stark unter Druck gesetzt, daß sie aus Angst um ihr Leben schwiegen und auch weiterhin schweigen? Polizeisprecher Schikowski: „Sollte allerdings jemand so unter Druck gesetzt werden egal ob in rechter oder linker Szene, empfehle ich dringend den Gang zur Polizei. Dann können Mordserien wie diese vielleicht verhindert werden.“ „Unterdessen brodelt die Gerüchteküche: Seiner Ex-Frau Sharon habe der Odinhörige Neonazi eine Paketbombe in die USA geschickt, als Söldner habe er in Kroatien gedient. Schikowski: "Alles Blödsinn." Über Interpol meldete die niederländische Polizei einen Leichenfund vor wenigen Wochen aus dem Rhein. Der dunkelhäutige Tote ist unbekannt, eine Gewalteinwirkung sei nicht festzustellen. In Duisburg will Lemke im Herbst einen Schwarzen erschossen und in den Rhein geworfen haben.

Hitlergruß im Gerichtssaal und Drohung an Politiker

Neben den fünf Morden werden dem offenbar Geistesgestörten weitere Straftaten zugeschrieben.

Eine Briefbomben-Attrappe sorgte am 7. Februar dieses Jahres für Aufregung im Gladbecker Amtsgericht. Ein großes Polizeiaufgebot mußte damals das Gebäude räumen. Lemke wollte mit dieser Aktion einen Richter einschüchtern, der ihn im Juni 1991 wegen meh-

rerer Straftaten zu 19 Monaten Haft ohne Bewährung verurteilt hatte. Ebenfalls bedroht wurden zwei Gladbecker Kommunalpolitiker. „Dein Sarg ist schon bestellt“, hieß es in den Drohbriefen. Die Bedrohten erstatteten Anzeige und wurden unter Personenschutz gestellt. Drohungen galten aber nicht nur Politikern. Jeder, der ihm in seinem Leben in irgendeiner Weise mißliebig wurde, war offenbar in Gefahr. So neben dem Richter auch eine damalige Schöffin. Bereits bei der Gerichtsverhandlung 1991 hat Lemke so berichtet ein Prozeßbeobachter, jeden Anwesenden extrem gemustert. "Als ob er sich alle Gesichter einprägen wollte." Zum ersten Verhandlungstag war er mit Khaki-Hemd erschienen, das Gericht begrüßte Lemke mit dem „Hitlergruß“. Drei Freunde des 27jährigen warteten vor dem Saal auf einer Bank - und ritzten mit Messern Runen in das Holz.

„Ich habe ihn geliebt“

Die 25jährige Bianca, wegen Mittäterschaft in U-Haft, sagte beim Verhör aus, daß sie von ihrem Lebensgefährten Thomas Lemke traktiert worden sei. „Aber ich habe ihn geliebt“, erklärte die junge Frau, die wegen ihres starken Übergewichts nur schwer Anschluss fand. Sie nahm den Neonazi in ihrer Wohnung in Altena auf, als er im Mai vergangenen Jahres steckbrieflich gesucht wurde. Die Altenpflegerin mit dem wenig ausgeprägten Selbstbewußtsein ordnete sich Thomas Lemke unter. Sie hatte in der Nähe des elterlichen Hauses eine Einlieger-Wohnung. Der Vermieter, ein erst kürzlich verwitweter Mann, erhob keinen Einspruch, daß der 27jährige in der Wohnung mitlebte. Er ahnte nicht, daß in der unauffälligen Wohnung rechtsradikales Material und das Schrotgewehr aufbewahrt wurde.

Dokument 22: WAZ, 23.3.96

Serientäter nach Schwächeanfall im Krankenhaus

Wohl keine weiteren Opfer

Von Eva Arndt

WAZ GLADBECK. Nach einem Schwächeanfall am Vorabend war der Gladbecker Thomas L. gestern nicht vernehmungsfähig. Er wurde ins Justizkrankenhaus gebracht.

Zuvor erklärte der mutmaßliche fünffache Mörder, daß es keine weiteren Opfer gebe. Er habe sich lediglich bei seinen rechtsextremen Gesinnungsgenossen mit weiteren Taten gebrüstet. Der Chef der Ermittlungskommission, Manfred Becker, betonte, es werde weiter in alle Richtungen ermittelt.

So gab es Hinweise auf zwei Orte im Sauerland, an denen L. Leichen vergraben haben soll. "Da sind zwei Teams von uns unterwegs", so Becker. Im zweiten Mordfall - Thomas L. will im Herbst '95 in Duisburg einen dunkelhäutigen Mann erschossen und in den Rhein geworfen haben - führte eine neue Spur nach Neuss. Dort meldete ein Krankenhaus im Herbst '95 einen Schwarzafrikaner als vermißt. Jetzt hat sich ein anderer Farbiger gemeldet, sein Freund sei seitdem verschwunden.

Eine weitere Spur führt nach Holland, wo vor einigen Wochen die Leiche eines Schwarzafrikaners angeschwemmt wurde. Becker geht aber davon aus, daß es sich "mit großer Wahrscheinlichkeit nicht um den Vermißten handelt".

Im Mordfall Bergisch-Gladbach - hier starb im Februar die 22jährige Patricia W. - wurde der 24jährige Oberhausener Marcel M. unter dem Verdacht der Beihilfe zum Mord festgenommen. Er hatte sich mit L. gemeinsam in der Wohnung des Opfers aufgehalten.

Über den Serientäter gibt es neue Erkenntnisse aus dessen früher Jugend. Er wurde als nichteheliches Kind ge-

boren, sein Vater starb, als Thomas etwas über ein Jahr alt war. Drei bis vier Jahre später heiratete die Mutter erneut. Die Ehe wurde nach zwei Jahren geschieden. Thomas lebte mal bei den Großeltern, mal bei der Mutter.

Dokument 23: HA, 23.3.1996

Vernehmungen unterbrochen: Mörder meldete sich krank

Interpol eingeschaltet/ Freundin und Bekannter des Gladbeckers verhaftet

RECKLINGHAUSEN. Die Vernehmungen des Gladbeckers Thomas Lemke, der eigenen Angaben zufolge fünf Menschen umgebracht hat, mußten am Donnerstag abend unterbrochen werden. Der 27jährige habe einen Schwächeanfall erlitten und befinde sich in ärztlicher Behandlung, so Staatsanwalt Christian Gutjahr. In der Zwischenzeit wurde gegen die Freundin des Mannes, Bianca W. (25), und den Oberhausener Marcel M. (25) Haftbefehl erlassen, weil sie jeweils an einem Mord beteiligt gewesen sein sollen.

Obwohl der Mörder neben den gefundenen drei Leichen noch zwei andere Opfer angekündigt hatte, meinte Staatsanwalt Gutjahr: "Wir gehen jetzt davon aus, daß es keine weiteren Leichen gibt."

Die Suche nach dem angeblich erschossenen Farbigen, den der Gladbecker nach der Tat in den Rhein bei Duisburg geworfen haben will; geht trotzdem auf Hochtouren weiter. Dazu wurden auch Landes- und Bundeskriminalamt sowie Interpol eingeschaltet. Zu dem fünften Opfer, das Thomas Lemke bei seinen ersten Vernehmungen angekündigt hatte, machte der Beschuldigte bislang keine weiteren Aussagen. Eine fünf-

stündige Fahrt im Streifenwagen quer durch Nordrhein-Westfalen, unter anderem an den Rhein bei Düsseldorf, wurde am Donnerstag bereits ergebnislos abgebrochen.

Inzwischen wurde bekannt, daß der Rechtsradikale bereits 1991 einige Drohbriefe an Gladbecker Politiker und Richter verschickt hatte. Darin kündigte er unter anderem an: "Dein Sarg ist schon bestellt." Thomas Lemke war anscheinend auch verantwortlich für eine Briefbomben-Attrappe, die am 7. Februar im Gladbecker Amtsgericht für Aufregung sorgte. Ein großes Aufgebot der Polizei hatte damals das Gelände weitläufig abgesperrt.

Schon in seiner Jugend soll Lemke der rechtsradikalen Szene angehört haben, war unter anderem Mitglied der "Deutschen Alternativen, Ortsverband Gladbeck" und der FAP. Bis vor einigen Jahren wohnte er noch bei seiner alleinstehenden Mutter, mit der er aber des öfteren Streit gehabt hatte. Unter anderem fiel er dadurch auf, daß er Mitschüler und Bekannte auch mit Waffen bedrohte. An Schießübungen von rechtsradikalen Gruppierungen soll der offenbar psychisch gestörte Täter eben falls beteiligt gewesen sein. **Hil**

Dokument 24: WAZ, 23.3.1996

Jetzt beginnt für die Kripo die Feinarbeit

Nachbar schildert Thomas L. als "eher still"

Zur Zeit rückt der mutmaßliche Mörder Thomas L. seine Version vom fünffachen Mord zurecht. Er habe bei seinen Gesinnungsgenossen geprahlt und Morde erfunden, die es gar nicht gab, sagte er der Kripo.

Was davon stimmt und was nicht, überprüft die Polizei zur Zeit. "Jetzt fängt für uns die Kleinarbeit an", sagt der Leiter

der Ermittlungskommission, Manfred Becker. Vernehmen kann sie den 27jährigen zur Zeit ohnehin nicht. Denn nach einem Schwächeanfall nach der Vernehmung am Donnerstag ist der Täter in einem Justizkrankenhaus untergebracht.

Rechtsradikale Tendenzen sind bei ihm schon im jugendlichen Alter festgestellt worden. In Gladbeck fiel er durch gewalttätige Aktionen Mitte der 80er Jahre auf. Daß er auch in den letzten Jahren diesem Gedankengut anhing, bestätigen Nachbarn. Der Gladbecker P., der seit zwei Jahren im gleichen Haus wohnte, kann über den "eher stillen jungen Mann eigentlich nicht Schlechtes sagen. Zumindest nicht im nachbarschaftlichen Verhältnis" "Vom Aussehen her habe ich ihn allerdings eindeutig der rechtsextremen Szene zugeordnet", sagt der Verwaltungsfachangestellte. Thomas L. habe meistens eine schwarze Lederjacke und eine schwarze Hose getragen. Er hatte den Nacken ausrasiert und sah so aus, als würde er am Wochenende zu irgendeiner Mission gehen, sagt der Mann, mit dem Thomas L. zwei Jahre lang im gleichen Haus wohnte. "Ich habe immer gedacht, L. müßte am Wochenende zur Bundeswehr." Als Nachbar sei der mutmaßliche Mörder eher "schüchtern, pflegeleicht und höflich" gewesen. Er nahm schon mal Pakete oder Post für P. an, gab die Sachen dann mit einem freundlichen Gruß ab.

Thomas L. wuchs ohne Vater auf

Thomas L wurde '68 als nichteheliches Kind geboren. Als er ein Jahr alt war, starb sein Vater. Drei bis vier Jahre lebte er allein mit seiner Mutter, dann heiratete sie erneut. Doch die Ehe ging schief. Nach zwei Jahren wurde sie geschieden. Thomas lebte mal bei den Großeltern, mal bei der Mutter. Den

Halt, den er brauchte, suchte er später bei den Neo-Nazis.

Allerdings gab es auch deutliche Hinweise. Aus der Wohnung war manchmal Marschmusik zu hören. "Recht merkwürdig für einen Mann seines Alters", sagt P. Thomas L. hatte damals eine Freundin, die englisch sprach. "Eine kleine, unscheinbare Person."

Angst gemacht hat Thomas L. seinem Nachbarn zwar nicht. "Aber, wenn ich ihn nicht gekannt hätte und er wäre mir auf derselben Straßenseite begegnet, wäre ich sicherlich ausgewichen", sagt P. An einen Vorfall kann sich der Gladbecker P. gut erinnern. "Im Frühjahr '95 klingelte bei mir morgens um 5.30 Uhr die Polizei und fragte mich, ob ich wüßte, wo mein Nachbar sei. Das waren die einzigen Worte, dann brachen sie die Wohnung auf." EA

Dokument 25: Spiegel TV, 24.3.1996

Moderatorin: ... Der Täter ist bekennender Neonazi, der inzwischen zugegeben hat, aus Überzeugung nicht nur einmal getötet zu haben. Auf seine Ex-Frau hatte er eine Kopfgeldprämie ausgesetzt. Sie ist nach Amerika geflohen. Uta Seidenspinner konnte am Samstag mit ihr sprechen.

Spiegel: 5 Morde hat er gestanden, der sechste sollte in den USA verübt werden. Hier in North-Carolina lebt die Ehefrau des Mannes, den die Boulevard-Presse „Mord-Nazi“ nennt. Thomas Lemke, 27 Jahre alt, arbeitslos, zur Zeit in Haft, wollte seine Frau umbringen, weil sie ihn verlassen hatte. Über das Töten schrieb er einst einem Kameraden: „Eine böse Eigenschaft, die nur zur Arterhaltung oder Beseitigung minderwertigen Lebens angewandt werden sollte.“

Sharon: „Er war ein seltsamer Mensch, schwer zu verstehen. Ein Mensch mit zwei Gesichtern. Er konnte wundervoll

sein, liebenswert, süß und dann plötzlich sich in jemand ganz anderen verwandeln. Er, er konnte zum Monster werden.“

Spiegel: Die monströse Seite seines Wesens hatte Thomas Lemke zuletzt am 16. März in Recklinghausen präsentiert. Mit einer Pump Gun, einem großkalibrigen Schrotgewehr hat er einen ehemaligen Gesinnungsgenossen aus der Neonaziszene liquidiert. Nur wenige Stunden später wurde er verhaftet. Als Motiv für seine Tat gab er an, daß sein Opfer, Martin K., ein Polizeispitzel und Verräter gewesen sei, der den Tod verdient habe. Dann gestand Lemke 4 weitere Morde und beste Kontakte zur Naziszene.

Polizei: „Er hat zu unterschiedlichen rechtsradikalen Organisationen seit 1984 nach unserem Erkenntnisstand Kontakt gehabt. Das waren die Jungen Nationaldemokraten, die NSDAP/AO, die Nationale Front, die FAP, die Wiking-Jugend, die Deutschen Alternativen und die Deutsche Liste.“

Spiegel: Dagmar K. wurde von Lemke stranguliert und mit einem Klappspaten erschlagen. Patricia W. starb nach 91 Messerstichen. Lemke gab an, ein germanischer Gott habe ihm geholfen.

Gutjahr: „Diese Kraft nennt er Odin und das ist zum Beispiel so gewesen, daß er mich, als er mich in einer Vernehmung das erste mal kennen lernte, fragte: „Wie stehen Sie zu Odin?“ Das sagt meines Erachtens schon einiges über seinen Geisteszustand aus.“

Spiegel: Bei zwei weiteren Morden, die Lemke gestanden hat, fehlen bislang die Leichen. Doch seine Frau ist sicher, daß er sie begangen hat. Seit der Trennung von ihrem Mann im März 1995, hat er immer wieder von seinem Drang zum Töten gesprochen.

Sharon: „Als ich ihm sagte, ich wolle mich scheiden lassen, drehte er durch. Er sagte: „Sharon, wenn du mir so etwas sagst, kannst du dir nicht vorstellen wie wütend ich werde. Diese Wut muß

irgendwo hin und dann muß ich jemanden töten.“

Spiegel: Lemke in Führerpose. In dieses Foto hatte sich Sharon vor 5 Jahren verliebt, als sie über rechte Zirkel in den USA Briefkontakt zu in Europa inhaftierten Nazis suchte.

Sharon: „Er war sehr jung, ein Schmeichler, er wußte wie man an Frauen ran kam. Er schickte Präsente, begann mich anzurufen und er war einfach ... er war anders, etwas besonderes.“

Spiegel: Lemke schrieb Postkarten, in denen er von romantischen Abenden im trauten Kameradenkreis schwärmte. „*In Liebe! Sieg Heil! Dein Thomas.*“ Daß er sich nicht an der Tatsache störte, daß Sharon eine uneheliche Tochter hatte, beeindruckte die junge Frau besonders.

Sharon: „Das sind Spielsachen, die Thomas meiner Tochter geschenkt hat. Ihr leiblicher Vater hatte sich nie um sie gekümmert. Thomas schickte ihr sogar Geld und wollte sie als seine Tochter annehmen.“

Spiegel: War er auch sonst gut zu ihr?

Sharon: „Er hat Danielle nie getroffen, aber er hat immer wieder gesagt, daß er uns beide will, daß er eine ganz normale Familie haben will, mit Danielle und Weiteren Kindern, die wir haben wollten. Und diese Dinge hier sind alles was noch übrig ist. Er hat sie ihr geschickt.“

Spiegel: Um der Trostlosigkeit ihres nur durch Tagträume erhellten Lebens zu entfliehen, folgt sie 1994 Lemkes Einladung „heim ins Reich“. Ein Alptraum beginnt.

Sharon: „Einmal hatte er Streit mit seiner Mutter, rannte ins Schlafzimmer und kam mit einer Gaspistole zurück. Er hielt sie ihr an den Kopf und brüllte irgend etwas auf deutsch. Ich hatte solche Angst, daß er abdrücken würde und schrie: „Thomas, nein tu's nicht!“ Da sah sie mich an und sagte: „Sharon, Sharon!“, so als sei dies alles mein Fehler. Aber egal, irgendwann später sagte ich zu ihm: „Thomas, das hättest du deiner Mutter nicht antun dürfen.“

Spiegel: Doch Lemke wurde immer gewalttätiger, auch gegen Sharon und seine Geschenke waren entsprechend.

Sharon: „Das ist ein Militärmesser, irgend so ein Militärmesser.“

Spiegel: Wozu hat er ihnen das geschenkt?

Sharon: „Für den Fall, daß irgend jemand mich angreift. Ich sollte mich damit schützen.“

Spiegel: Waren das die Dinge, die sie unter dem Weihnachtsbaum fanden?

Sharon: „Kann man so sagen. - Zu unserer Hochzeit bekamen wir jede Menge Orden und Abzeichen aus der Zeit des Dritten Reiches geschenkt. Keine Kochtöpfe oder Toaster.“

Spiegel: Nur solches Zeug?

Sharon: „Ja, schöne Hochzeitsgeschenke.“

Spiegel: Im März 1995 entfloh Sharon dem Nazihorror-Puppenheim und ging zurück in die USA. Folge: Telefonterror.

Thomas Lemke: „*Hallo Sharon, man hat mir erzählt, daß Du einen anderen Kerl hast. Du willst zwar die 'Bewegung' nicht verlassen, aber Du hast einen anderen Kerl. Aber ich krieg' Dich noch.*“

Spiegel: Lemke schickte Rundschreiben an seine Kameraden; Kopie an Sharon. Zitat: „*Sharon war mit 56 Männern im Bett, auch mit einem Nigger.*“ Dann drohte er sie zu töten.

Sharon: „Niemand tat etwas. Ich schrieb im letzten Sommer Briefe an seine Kameraden. Ich ließ sie wissen, daß ich jedem Geld zahlen würde, der die deutsche Polizei informiert. Ich flehte sie sogar an, ein paar kräftige Männer zusammenzutrommeln, ihn zu verprügeln und zur Polizei zu bringen. Ich habe auch der deutschen Polizei gesagt, daß er immer bewaffnet herumläuft und dazu fähig ist, Kameraden zu töten. Thomas erfuhr davon und schickte mir eine Kassette, auf der er sagte, daß er die Polizisten töten würde. Niemals mehr würde er ins Gefängnis gehen.“

Spiegel: Die letzte Nachricht von ihrem Ehemann fand Sharon am 15. März auf

ihrem Anrufbeantworter:

Thomas Lemke: *Ach ja, Sharon hat mal wieder keinen Mut zu antworten. Aber wenn ich Dir gegenüberstehe, ist es zu spät für Dich. Dann kannst Du um Gnade winseln - ich werde Dich töten, Du verdammte Hure.“*

Spiegel: Am nächsten Tag erschoss Thomas Lemke den abtrünnigen Kampfgenossen Martin K.. Für eine Reise in die USA war ihm das Visum verweigert worden.

Anmerkung: *In dieser Niederschrift werden die Übersetzungen von Spiegel TV wiedergegeben.*

Dokument 26: WAZ, 26.3.1996

Serienmorde: Nun wird die Ehefrau verhört **27jährige stammt aus USA**

Von Katrin Walger

WAZ GLADBECK. Die amerikanische Ehefrau des mutmaßlichen Serienmörders Thomas L. wird zur Zeit in Dorsten verhört.

Die 27jährige Sharon ist eigens nach Deutschland gereist, um die Fragen der zuständigen Sonderkommission zu beantworten. Ihre Vernehmung dauerte gestern bis zum frühen Abend. Heute soll sie weitergehen. Die junge Amerikanerin soll angeblich die Polizei in der Vergangenheit mehrmals auf ihren Gladbecker Ehemann Thomas L. aufmerksam gemacht haben, der in Neonazi-Kreisen aktiv war und in der vergangenen Woche fünf Morde gestanden hat.

Die Bekanntschaft der Amerikanerin mit Thomas L. begann per Briefkontakt. Die Studentin, so Kriminal-Hauptkommissar Klaus Liersch, lebte damals noch in den USA. Ende 1994 reiste Sharon dann nach Deutschland, um Thomas L. vor dem Gladbecker Standesamt das Ja-Wort zu geben. Die Ehe dauerte aber wohl nur wenige Monate. Dann trennte

Polizei sucht weiter

nach zwei Opfern

sich die junge Frau von L. und kehrte in die Staaten zurück.

Auch eine Woche nach den Mordgeständnissen fehlt jede Spur von zwei angeblichen Opfern. Die Ermittlungen der 32 Beamte umfassenden Dorstener Sonderkommission laufen auf Hochtour.

Nach einem Schwächeanfall Ende vergangener Woche ist der 27jährige Gladbecker noch nicht wieder vernehmungsfähig.

Dokument 27: HA, 26.3.96

Serienmörder wird zur Zeit im Landeskrankenhaus behandelt

Gefundene Leiche in Holland mit hoher Wahrscheinlichkeit kein weiteres Opfer

RECKLINGHAUSEN. Der rechtsradikale Serienmörder Thomas Lemke befindet sich zur Zeit in der Westfälischen Klinik für forensische Psychiatrie in Eickelborn und ist damit vernehmungsunfähig. "Nach seinem Schwächeanfall wurde der Beschuldigte zuerst ins Justizvollzugskrankenhaus nach Fröndenberg gebracht. Aufgrund seines Geisteszustandes haben die Ärzte allerdings die Einweisung in die Klinik nach Eickelborn beschlossen", so Manfred Becker, Leiter der 34köpfigen Ermittlungskommission "3/96". Weitere Leichen sind bislang noch nicht gefunden worden.

"Wir werden wohl nicht den Massenmörder vor uns haben, den viele vermuten", beugte Kriminaldirektor Becker gestern Spekulationen über eine ganze Mordreihe vor. So habe der 27jährige Gladbecker bei Polizeiverhören eingeräumt,

sich mit weiteren Leichen bei Freunden aus der rechtsradikalen Szene gebrüstet zu haben. Es würde lediglich die drei bereits gefundenen Opfer - zwei junge Frauen und den Dorstener Martin K. - geben.

"Der am niederländischen Rheinufer geborgene Tote, bei dem es sich um einen Farbigen handelt, ist mit großer Wahrscheinlichkeit nicht Opfer eines Gewaltverbrechens geworden. Schußwunden konnten nicht gefunden werden. Allerdings sind die holländischen Kollegen weiterhin an den Ermittlungen beteiligt, wir sind mit Hochdruck dabei", berichtete der EK-Leiter.

Von einem angekündigten fünften Opfer fehlt bislang ebenfalls jede Spur. Nach einer vierstündigen Irrfahrt durch Nord-rhein-Westfalen sind die Ermittler in die-sem Fall "noch keinen Millimeter weiter".

Thomas Lemke hatte die Beamten in Düsseldorf zur Oberkasseler Brücke geführt und dort erklärt: "Hier war was." Weitere Angaben machte er dort allerdings nicht.

In der Wohnung von Lemkes Freundin Bianca W. (25) im sauerländischen Altena wurden einige Beweismittel sichergestellt, die mit den drei Morden im Zusammenhang stehen. **Hil**

Dokument 28: WAZ, 26.3.1996

Frau von L. sagt als Zeugin aus

Beamte der Sonderkommission in Dorsten verhörten gestern die amerikanische Ehefrau des mutmaßlichen Serienmörders Thomas L. aus Gladbeck.

Die Vernehmung der Zeugin dauerte bis zum frühen Abend. Heute soll sie fortgesetzt werden. Angeblich soll die 27-jährige Studentin Sharon die Polizei in der Vergangenheit mehrmals auf ihren Ehemann aufmerksam gemacht

haben. "Darüber wollen wir jetzt mit ihr sprechen", erklärte Haupt-Kommissar Klaus Liersch.

Die Bekanntschaft der jungen Sharon mit Thomas L., der in Neo-Nazi-Kreisen aktiv war und in der letzten Woche fünf Morde gestanden hat, begann als Brieffreundschaft. Damals lebte seine künftige Ehefrau noch in den Staaten.

Doch schon kurze Zeit später reiste Sharon zu ihrem Brief-Freund nach Gladbeck. Vor dem Standesamt gab sie ihm das Ja-Wort. "Geheiratet haben die beiden Ende 1994", so Haupt-Kommissar Klaus Liersch.

Nach wenigen Monaten trennte sich Sharon L. wohl wieder von ihrem Mann und kehrte in ihre Heimat zurück. Liersch: "Die Ehe wurde aber noch nicht geschieden."

"Im Moment ermitteln wir in alle Richtungen. Für uns beginnt jetzt die Feinarbeit", erklärte Liersch. Die beiden in der vergangenen Woche festgenommenen Bekannten von Thomas L. - seine derzeitige Lebensgefährtin und ein Mann aus Oberhausen - befinden sich immer noch in U-Haft. Sie werden beschuldigt, an zwei Morden beteiligt gewesen zu sein.

Der mutmaßliche Serienmörder Thomas L. hatte am vergangenen Freitag einen Schwächeanfall erlitten. Jetzt soll er in einem Justizkrankenhaus unter ...

Dokument 29: Gemeinsame Presseerklärung der Staatsanwaltschaft und des Polizeipräsidiums vom 27.3.1996

EK 3.96 Dorsten, 27. März 1996

Gemeinsame Presseerklärung
des Polizeipräsidiums Recklinghausen
und der Staatsanwaltschaft Essen

Die Ehefrau des Tatverdächtigen L., eine amerikanische Staatsangehörige, wurde am 25. und 26. März 1996 durch die EK 3.96 vernommen. Bei diesen Vernehmungen konnte sie keinerlei

konkrete Hinweise auf die Straftaten geben, die dem Thomas L. zur Last gelegt werden.

Über ihre Beziehung zu Thomas L. hat sie angegeben, diesen über Freunde in den Vereinigten Staaten im Jahre 1994 kennengelernt zu haben. Zunächst habe man brieflichen Kontakt miteinander gehabt. Später wurde die Verbindung auch fernmündlich gesucht. Sie hat sich dann am 28.09.1994 entschieden, nach Deutschland einzureisen, um Thomas L. persönlich kennenzulernen. Aus der zunächst lockeren Beziehung ergab sich der Entschluß, am 17.11.1994 den Thomas L. in Gladbeck zu heiraten. Schon kurze Zeit später kam es zwischen den Eheleuten jedoch zu Problemen, die sie veranlaßt haben, am 02.03.1995 in ihre Heimat zurückzukehren.

Danach ist sie nicht wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Ihren Ehemann habe sie auch nicht wiedergesehen. Sie habe sich dann im Laufe des Jahres 1995 entschlossen u.a. wegen ihrer Arbeitsstelle, die Ehe in Deutschland nicht fortzusetzen.

Seit diesem Entschluß ist sie von Thomas L. mehrfach massiv bedroht worden. Ihr wurden Pakete und Lebensmittel übersandt, die von ihrem Inhalt geeignet gewesen wären sie zu verletzen. Wegen dieser Sachverhalte sind sowohl in den USA als auch bei der Staatsanwaltschaft in Essen entsprechende Ermittlungsverfahren anhängig. Soweit der Thomas L. ihr gegenüber von Straftaten gesprochen hat, die er begangen haben wollte, hat sie diese für „Hirngespinnste“ gehalten.

Die Vernehmung der Ehefrau des Thomas L. wurde am 27.03.1996 beendet, da sie sich für ein abschließendes Gespräch auf Grund von Kopfschmerzen nicht mehr zur Verfügung stellen konnte. Da weitere sachdienliche Angaben von ihr nicht mehr zu erwarten sind, werden weitere Vernehmungen nicht mehr durchgeführt.

In diesem Zusammenhang ist der Dar-

stellung entgegen zu treten, daß die Behörden von ihr schon seit geraumer Zeit über das FBI den Aufenthaltsort des Thomas L. in Altena erfahren hätten. Sie hat den Vernehmern bestätigt, dem FBI erst vor wenigen Wochen wegen einer erneuten Bedrohung von einer möglichen Adresse Kenntnis gegeben zu haben. Das FBI hat dem Bundeskriminalamt mit einem Fax vom 25. März 1996 eine Adresse übermittelt, die zwar den Begriff „Altena“ beinhaltet, jedoch mit dem tatsächlichen Aufenthalt des L. in Altena nicht identisch ist. Damit steht fest, daß den deutschen Behörden der Aufenthalt des L. in Altena nicht schon vor dessen Festnahme über seine Ehefrau bekannt geworden ist.

Ebenso unrichtig ist die Darstellung in den Medien, daß Thomas L. am 17.03.1996 auf Grund eines Hinweises aus der „Szene“ festgenommen werden konnte. Vielmehr ist klarzustellen, daß aus dem Umfeld des L. erstmalig nach dem Bekanntwerden des Verdachts gegen L., den Mord an dem Dorstener K. begangen zu haben, die Bereitschaft bestand, den konkreten Aufenthaltsort des L. zu benennen. Vorher ist die Polizei bei ihren Fahndungsmaßnahmen stets auf eine Mauer des Schweigens gestoßen.

Ebenso unrichtig ist auch die Behauptung, Thomas L. habe „in aller Ruhe“ sein Arbeitslosengeld abholen können, ohne daß die Polizei zugegriffen habe. Die Ermittlungen diesbezüglich haben ergeben, daß Thomas L. letztmalig im Mai 1995 beim Sozialamt und dem Arbeitsamt persönlich vorstellig geworden ist. Danach ist er bei diesen Leistungsträgern trotz mehrfacher Vorladung nicht mehr erschienen. Daraufhin wurde Sozialhilfe erst gar nicht, wie beantragt, gezahlt. Die Arbeitslosenhilfe wurde im September 1995 eingestellt. Sie war zuvor auf ein Konto des L. überwiesen worden. Durch wen und an welcher Stelle dieses Geld von dem Konto abgehoben wurde, wird derzeit geprüft.

Thomas L. befindet sich nach wie vor in einem Landeskrankenhaus in Nordrhein-Westfalen. Für die Polizei und die Staatsanwaltschaft ist eine weitere Vernehmung des L. erst möglich, wenn die ihn untersuchenden Ärzte seine Vernehmungsfähigkeit attestieren. Vorher ist eine Vernehmung aus strafprozessualen Gründen nicht möglich, da solche Aussagen im Prozeß kaum verwertbar wären.

Becker - Leiter EK 3.96
Gutjahr - Staatsanwalt

Dokument 30: WAZ, Gladbeck, 27.3.96

Drohung als Hirngespinnst abgetan

**Sharon an Morden unbeteiligt
Zweiter Tag der Vernehmung von Sharon, der 27jährigen Ehefrau des mutmaßlichen Serienmörders Thomas L., der derzeit in der Forensischen Klinik Eickelborn untergebracht ist. "Wir werden die Vernehmungen schnell abschließen", sagt Manfred Becker, Leiter der Ermittlungskommission.**

Denn: Die Kriminalpolizei hat keine Anhaltspunkte, daß die junge Amerikanerin in irgendeiner Weise an den Serienmorden beteiligt war.

Im Gegenteil. Die Behauptung der Bild-Zeitung, Sharon L. habe dem FBI den Aufenthaltsort ihres Mannes in Altena mitgeteilt, stimmt nach Aussagen von Manfred Becker nicht.

"Sie hat alle Drohungen des mutmaßlichen Täters als Hirngespinnste abgetan." Sharon lernte Thomas L. durch ihre Kontakte zur rechtsradikalen Szene in den USA kennen. "Beide hatten zunächst nur brieflichen Kontakt", so Becker gestern. Am 28. September 1994 kam sie zum erstenmal nach Deutschland, um sich mit L. zu treffen. Zwei

Monate später, am 17. November, heiratete das Paar in Gladbeck.

Becker: "Es gab in der Ehe schnell Probleme. Sharon verließ Deutschland schon am 2. März 1995 und hat ihren Mann seither nie wiedergesehen."

Der "Kontakt" brach allerdings niemals ab: Thomas L. schrieb ihr täglich, rief immer wieder an und wollte ihr in die USA nachreisen. "Sharon wollte aber keinerlei Verbindung mehr, weil sie inzwischen eine Arbeitsstelle gefunden und sich von der rechtsradikalen Szene losgesagt hatte. **pb Weiter auf Seite 2**

Brand-Zigaretten für die Ehefrau

**Serienmörder L. in Eickelborn
Drohungen und Anrufe von Thomas L. nahm Sharon nicht ernst.**

Zweimal schickte L. ihr Zigaretten, die mit einer chemischen Substanz präpariert waren. Manfred Becker: "Die hat sie dem FBI übergeben. Die Untersuchungen haben ergeben, daß die Zigaretten bei Gebrauch allenfalls Brandverletzungen verursacht hätten."

Drei bis vier Wochen vor dem Mord in Rhade ging bei Sharon ein Tonband ein: "Wenn Du Dich scheiden läßt, gibt es nur noch den Tod", soll Thomas L. gedroht haben. "Das Band und weiteres Material sind inzwischen aus den USA beim Bundeskriminalamt eingetroffen", so Manfred Becker. "Wir haben es allerdings noch nicht zur Verfügung."

Derweil werden die Vernehmungen im Umfeld Thomas L's und bei den Mitbeschuldigten fortgesetzt. "Wir haben ja auch viele Unterlagen beschlagnahmt und hoffen, daß wir daraus Rückschlüsse auf die beiden Todesfälle ziehen können, die noch nicht geklärt sind."

Daß der mutmaßliche Serienmörder in Kürze wieder zu Vernehmungen zur Verfügung steht, glauben die Ermittler nicht. Becker: "Das entscheiden die Ärzte in Eickelborn." **Pb**

Dokument 31: WAZ, Gladb., 29.3.96

Kripo fuhr zu L.

Die Ermittlungen gehen weiter

Beamte der Sonderermittlungskommission im Fall Thomas L. sind gestern nach Eickelborn gefahren, um in Erfahrung zu bringen, ob der mutmaßliche Serienmörder mittlerweile wieder vernehmungsfähig ist. L. wird dort seit seinem Schwächeanfall in der vorigen Woche behandelt. „Bis zum späten Nachmittag haben wir allerdings von den Kollegen nichts Neues erfahren“, erklärte Hauptkommissar Klaus Liersch. Fünf Morde hat der rechtsradikale 27jäh-rige Gladbecker gestanden. Die Kripo sucht immer noch nach zwei Leichen. Liersch: „Wir ermitteln auch weiterhin in alle Richtungen.“ Kw

Dokument 32: WAZ, Gladb., 30.3.96

M. redet wieder

Bedrohungen eingestanden

Thomas L. redet wieder: Am Donnerstag fuhr Staatsanwalt Gutjahr gemeinsam mit Beamten der Ermittlungskommission und dem Pflichtverteidiger von L. nach Eickelborn (die WAZ berichtete), um sich von der Vernehmungsfähigkeit des mutmaßlichen Serienmörders zu überzeugen. Der 27jährige gab erneut die fünf Morde zu, die er begangen haben soll.

Außerdem gestand er, mehrere Menschen bedroht zu haben. Auch Hakenkreuz-Schmierereien gab der Gladbecker, der seit Jahren in der Neo-Nazi-Szene aktiv ist, zu. Die Ermittlungen dauern an.

Dokument 33: Niederschrift der Pressekonferenz am 29.4.1996

Betr. Lemke, Morde, Neonazis und

Odin-Kult

Bei der Pressekonferenz vom 29.4.96 in Recklinghausen sprachen Manfred Becker (Leiter der Ermittlungskommission) und Christian Gutjahr (Staatsanwalt aus Essen) im Fall Lemke über den vorläufigen Abschluß der Ermittlungen.

Man geht nun von drei Tötungsdelikten aus, die drei weiteren seien nur von Lemke behauptet gewesen. So habe man keine Anhaltspunkte für den Mord an einem Farbigen in Duisburg, für den Mord an zwei weiteren Unbekannten in Düsseldorf und im Raum Altena gefunden. Wenn dennoch am Tatort jeweils genau - mit Hubschraubern und Spürhunden usw. - gesucht und recherchiert wurde, so geschah dies, um jeder Spur nachzugehen. Lemke sagte dazu: Habe ich nur gesagt, um mich damit zu brüsten, ferner um die Polizei ans Arbeiten zu bekommen und eine Gelegenheit (Sprung in den Rhein) zum Selbstmord zu bekommen.

Außerdem habe er von vergrabenen Leichen bei Altena und Werdohl gegenüber Zeugen gesprochen und bei Vernehmungen nicht widersprochen, um noch einmal in seinem Leben Altena zu sehen. Einen Privatfriedhof und eine Todesliste in Altena habe es nicht gegeben. Zeugen, die entsprechendes von L. gehört haben wollen, wurden befragt. Fehlschlag. Es gibt keine weiteren Leichen, sagte Becker.

Obwohl L. alles nur unkonkret zugegeben hat, habe die Polizei alle seine Aussagen ernst genommen und geprüft. Auch BKA und Interpol halfen.

Zur Motivlage sagte Gutjahr: Bei den Frauen habe es sexuelle Gründe gegeben, auch bei dem Toten K. war es mehr unpolitisch. Hass und Rache. Lemke sei zur Zeit kein Mitglied im rechtsradikalen Lager. Totenliste: Martin K. ist tot, aber die drei anderen leben und auch alle aus seinem 400 Namen umfassenden Adressverzeichnis leben. L. versuchte mit rechtsradikalen Kreisen

in Kontakt zu kommen, seine Versuche wurden aber abgewiesen. Ab 1993 - nach seiner Haftentlassung - habe L. keine Kontakte mehr bekommen. Die Neonazis wollten keine Kontakte zu ihm, sie nannten ihn "Wirrkopf". Seine Mittäter seien unkritische Freunde gewesen. Auf die Neonazis wollte L. Wirkung ausüben. Deshalb habe er sie vergeblich immer wieder angesprochen. Er war auch nie in den USA. Seine Kontakte zur NSDAP-AO in USA - die nicht geleugnet wurden, also doch Kontakte zu Neonazis - liefen über seine Ehefrau, die ihn immer wieder warnte, in die USA zu reisen, dort würde er festgenommen, sagte sie.

Warum hat man bei den toten Frauen in Altena und Bergisch-Gladbach erst jetzt von Vergewaltigungen gesprochen? Antwort der Ermittler: Vergewaltigungen wurden bei den Obduktionen nicht bestätigt. Erst durch die neusten Angaben von L. seien diese bestätigt worden. Er habe Kondome benutzt und die Opfer gefesselt.

Was ist mit der Liste "Einblick" in Bezug auf L.? Antwort: Dies wird noch analysiert werden. Zusammen mit dem Staatsschutz, der einen von 32 Kommissionsmitgliedern stellt.

Die beiden Mittäter (seine Freundin und ein Freund) seien in Untersuchungshaft, L. in psychiatrischer Behandlung im Gefängnis-Krankenhaus. Man sagt nicht wo. Lemke hatte zu den Autonomen nationalen Zellen im Raum Dorsten Kontakt, denn viele der 400 Anschriften, die er sammelte, seien aus dem Bereich dieser Leute, die in Recklinghausen, Dorsten u.a. von Februar bis April 96 aufgefliegen sind. Vor allem seien die 400 Adressen aber Frauenadressen, denn L. sammelt fieberhaft Kontaktadressen in Zeitungen und besuchte bei erster Gelegenheit die Frauen, wenn er ihrer Anschrift habhaft wurde. Er habe einen "manischen Trieb", um an Telefonnummern zu kommen. Er ging dann unangemeldet in die Wohnungen der

Frauen, die ihn vielfach abwiesen. Wenn es keine politischen Motive gab, warum wurde dann gerade Patricia W. mit ihrem antifasch. Button ermordet? Antwort: P. W. war unpolitisch. Kontakt wurde aus sexuellen Gründen gesucht. Erst zuletzt sah L. beim Weggehen den Button gegen Nazis.

Von Odin und den ganzen Germanen-Sachen war in den weiteren Vernehmungen nichts mehr zu hören, sagten die Beamten.

Dokument 34: HA, 30.4.1996

Ermittler sind sich sicher: Keine weiteren Morde des Neonazis

Lemke wollte sich bei Tatortbesichtigung von einer Rheinbrücke stürzen

RECKLINGHAUSEN. Mehr als sechs Wochen nach der Festnahme des Gladbeckers Thomas Lemke, der drei Menschen getötet hat, sind sich die Ermittler sicher: Der 27 jährige selbsternannte Neonazi hat keine weiteren Morde begangen. Auch einen rechtsradikalen Hintergrund schließen die Behörden jetzt aus. "In der rechten Szene galt Lemke als Spinner", erklärte gestern Staatsanwalt Christian Gutjahr.

Den Morden an den beiden Frauen waren versuchte Vergewaltigungen vorausgegangen. Die 25jährige Dagmar K. aus Dortmund hatte Lemke zusammen mit seiner 25jährigen Freundin Bianca W. getötet. Dabei hatte er bewußt seine Freundin in die Tat einbezogen, damit sie ihn nicht mehr an die Behörden ausliefern konnte.

Im Fall der 23jährigen Patricia W. aus Bergisch Gladbach, die Lemke zusammen mit dem 24jährigen Oberhausener Marcel M. erstochen hatte, war nicht ein

Aufnäher "Nazis raus" ausschlaggebend für die Tat. Auch hier hatte der Gladbecker zuerst versucht, die gefesselte Frau sexuell zu mißbrauchen.

Rachegefühle waren Auslöser für den letzten Mord, den Lemke am 15. März verübte. Mit einer Pump-Gun erschloß er in Dorsten den 26jährigen Martin K.

Die anderen angekündigten Taten waren nach Angaben der Behörden, die den Fall mit 32 Recklinghäuser Beamten bearbeiteten, lediglich frei erfunden. Lemke gab in den Vernehmungen zu, mit weiteren Morden in der rechten Szene angegeben zu haben. Die falschen Aussagen hatte der Gladbecker in Vernehmungen gemacht, um "die Polizei ans Arbeiten zu bekommen".

Die Beamten durchkämmten daraufhin Waldgebiete in Altena und Werdohl, um vergrabene Leichen zu suchen. Auch der Einsatz von Wärmebildkameras und Spürhunden brachte keine neuen Erkenntnisse. Die Überprüfungen von 400 Personen, auch aus der rechtsextremen Szene, förderten lediglich zutage, daß Lemke permanent versucht hatte, Kontakte zu Neonazis zu bekommen. Außerdem habe er einen "manischen Trieb entwickelt, Telefonnummern zu sammeln - vor allem von Frauen, zu denen er sexuellen Kontakt bekommen wollte". Die Besichtigung eines angeblichen Tatortes in Düsseldorf wollte Lemke nutzen, um sich das Leben zu nehmen. Er hatte geplant, sich von einer Brücke in den Rhein zu stürzen. Das scheiterte allerdings, weil er permanent mit Handschellen an einen Polizeibeamten gefesselt war.

Hil

Dokument 35: WAZ, 30. April 1996

Frauen starben aus sexuellen Motiven

Thomas L.: Keine rechtsradikalen Gründe

DORSTEN. Es bleibt bei den drei Tö-

tungsdelikten, die die Sonderkommission "3/96" dem geständigen Thomas L. bislang schon nachweisen konnte. "Für die anderen angegebenen Taten gibt es keine definitiven Anzeichen", so Staatsanwalt Christian Gutjahr gestern auf einer Abschlußpressekonferenz.

Nach eigenen Angaben habe Thomas L. den Mord an einem Farbigen am Duisburger Rheinufer nur geschildert, "um sich wichtig zu machen und die Polizei ans Arbeiten zu bekommen".

Die Geschichte, in Düsseldorf auf der Oberkasseler Rheinbrücke einen zufällig vorbeikommenden Passanten in den Rhein gestoßen zu haben, habe er erzählt, um selbst in den Rhein springen zu können. Durch konsequente Bewachung habe die Polizei das verhindert. Und die vergrabene Leiche in Altena habe er erfunden, um noch einmal Altena zu sehen.

Die Polizei, so Kriminaldirektor Manfred Becker, habe alles Machbare getan, um die Angaben zu überprüfen und dabei nicht den geringsten Hinweis auf die Wahrhaftigkeit erhalten.

Zu den Motiven für die drei Morde haben die Ermittler neue Erkenntnisse gewonnen.

So geht man jetzt davon aus, daß die beiden jungen Frauen aus sexuellen Motiven und Martin K. in Rhade aus persönlichen Rachegefühlen getötet wurden. Die Frauen hatte er vor dem Geschlechtsverkehr, ausgeführt mit Kondom, gefesselt und geknebelt.

Über 400 Personen überprüft

Über 400 Personen der rechtsextremistischen Szene hat die Ermittlungskommission überprüft, zum Teil auch, um festzustellen, ob sie noch lebten.

"Offensichtlich hatte Thomas L. eine Telefonnummern-Manie. Er notierte sich jede Rufnummer von Leuten, mit denen er Kontakt aufnehmen wollte."

Nach seiner Haftentlassung 1993, so die Ermittlungen, habe er mit seinen Kontaktversuchen zur rechtsradikalen Szene keinen Erfolg gehabt. Staatsanwalt Gutjahr: "Sie haben ihn als Spinner abgelehnt."

Zum Schluß habe er sich dann mit unkritischen, nicht tief in der rechten Szene verhafteten Freunden umgeben, vor denen er sich als der große Rechte darstellte, unter anderem auch mit den Prahlereien über die angeblichen Morde.

Die beiden Mitbeschuldigten Bianca W. beim Mord an Dagmar K. in Altena und Marcel M. beim Mord an Patricia W. in Bergisch-Gladbach befinden sich weiter in Untersuchungshaft. Bei Patricia W. hatte Thomas L. den Aufkleber "Nazis raus" erst nach der Tat entdeckt. Er war nicht die Ursache für die Tat.

Seit der Gründung der Ermittlungskommission 3/96 sind die 32 Beamten rund eintausend Spuren nachgegangen. "Dabei", so Kriminaldirektor Becker, "sind über 1800 Überstunden angefallen." **Es**

Dokument 36: UZ, 1. Mai 1996

Der Fall Thomas Lemke

Kein "irrer Einzeltäter"

Die Greueltaten des Thomas L. haben Entsetzen und Fragen ausgelöst. Er hat eine Frau erschlagen, weil sie einen „Nazi raus“-Sticker trug, einen Mann getötet, weil er dunkle Hautfarbe hatte und zwei Mitwisser aus der Nazi-Szene hingerichtet, weil sie ihn "verraten" könnten. Polizei und die zuständige Essener Staatsanwaltschaft sahen in den Vernehmungen Anhaltspunkte, "daß der Beschuldigte zur Tatzeit zumindest vermindert schulfähig gewesen ist". Raus aus der U-Haft, rein in die geschlossene Psychiatrie.

Pünktlich zu jeder seiner Mordtaten soll er „Anweisung von Germanengott Odin"

bekommen haben? Die zielstrebige Planung, die kaltblütige Ausführung, die Biographie und das politische Umfeld von Thomas L. geben berechtigten Anlaß zu Zweifel an der These vom „verrückten Einzeltäter". Der 27jährige hatte vor seiner Verhaftung als mutmaßlicher Serienmörder bereits eine beachtliche "rechte Karriere" hinter sich. Seit 1984 hatte Thomas L. Kontakte zur rechtsradikalen Szene. Er soll an Schießübungen von rechtsradikalen Gruppierungen beteiligt gewesen sein. Nach Mitteilung der Polizei ist er Mitglied der inzwischen verbotenen FAP und der Deutschen Liga. Darüber hinaus war er laut WAZ Mitglied der Deutschen Alternative und der Deutschen Liste. Ferner gehörte er nach Information der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten der DVU und der im Untergrund wirkenden Nationalistischen Front an. In seinen Unterlagen hatte er die aktuellen Adressen führender Köpfe der rechtsradikalen Szene. Bisher hat Thomas L. drei Jahre Freiheitsstrafe verbüßt. Er ist u.a. rechtskräftig abgeurteilt worden wegen Verstoßes gegen das Waffengesetz, Körperverletzung, versuchter schwerer Brandstiftung, Verwenden von Abzeichen verfassungswidriger Organisationen, Diebstahl, Sachbeschädigung und Volksverhetzung. Dem Gladbecker Amtsrichter, der ihn im Juni 1991 verurteilt hatte, schickte er am 7.2.96 eine Briefbombe. Die Polizei suchte ihn vergeblich seit Mai 1995, weil er einen "Steckbrief" seines späteren Opfers Martin Kemming verteilt hatte. Damit sein Unterschlupf nicht entdeckt wird, ermordete er im Juli 1995 die 25jährige Dortmunder Krankenpflegerin Dagmar K., eine ehemalige Freundin, die seinen Aufenthaltsort kannte. Danach erschloß er Martin Kemming mit einer Pump-Gun. Ein paar Tage nach dem Mord fand die Polizei am 20.3.96 eine Tafel mit vier Namen und Fotos. An oberster Stelle stand

wiederum sein Ex-Kamerad Martin Kemming. Es darf vermutet werden, daß dies die private Todesliste des Thomas L. war. Seit Jahren ist bekannt, daß die faschistische "Anti-Antifa" überregional und vor Ort mit derartigen „Todeslisten“ operiert um Antifaschisten einzuschüchtern. Thomas L. hat das offensichtlich so verstanden, wie es gemeint ist: als Handlungsanweisung.

Ob die angeblichen "Anweisungen von Odin" zur Verteidigungs- oder Verharmlosungsstrategie gehören, mag dahingestellt sein. Belegt ist, daß Thomas Lemke als "Häftling des Monats" im Auftrag der "Hilfsaktion für nationale politische Gefangene" von ihrem "Gebietsbeauftragten", dem Münsteraner Agraringenieur und "FAP-Kamerad" Erhard Kemper betreut wurde. In dessen „Auftrag“ schrieb er bereits Anfang 1993 "eine durchaus brauchbare Abhandlung": "Wie verhalte ich mich in der Gesinnungshaft am besten?" (HNG-Nachrichten 1/93)

O-Ton Lemke: „In den ersten Tagen seiner Haft ist es wichtig, daß man sich ein klares Ziel vor Augen hält... Dieses Ziel muß für jeden Kämpfer so aussehen: Ich werde die Fahne niemals verraten! Ich werde mich durch die Haft nicht brechen lassen! Ich werde mich nicht umerziehen lassen! Ich werde mich weltanschaulich weiterbilden! Ich werde stark bleiben! Ich werde mein Leben nach meiner Haft schon jetzt vorbereiten! Denk immer daran: Du bist politischer Gefangener, auf Deinen Schultern lastet eine Verantwortung, Du bist für Deutschland inhaftiert.“ Thomas Lemke: wohl weniger ein "irrer Einzeltäter", als ein schlichter Neonazi, dessen autonomnationalistische Uhr vorgeht.
Detlef Beyer-Peters

Dokument 37: blick nach rechts, 7/ 6. April 1993, S. 9

Hamburg - Christian Scholz, Aktivist der 'Nationalen Liste' (NL), ist neuer

Schriftleiter und presserechtlich Verantwortlicher (ab Februar dieses Jahres Nr. 147) für die Nachrichten der "Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige e.V." (HNG). Der Neonazi-Postille vom Februar ist zu entnehmen, daß der Berliner Skinhead Carsten Szczepanski, selbsternannter "Grand Dragon" der "White Knights of the Ku Klux Klan" (Berlin) als HNG-Gefangenenbetreuer in 'Mitteldeutschland' arbeiten will. Veröffentlicht ist auch eine 'Abhandlung für inhaftierte Kameradinnen und Kameraden', die sich unter anderem mit den Themen "Von dem Umgang mit Wächtern" oder "Wie verhalte ich mich in der Gesinnungshaft am besten?" beschäftigt. Verfasser des Textes ist Thomas Lemke (geb.31.7.1968), ehemals Mitglied von DVU, NL und DA.

Dokument 38: Nachrichten der HNG, Februar 1993, 15.Jg. - Nr.147

Herausgeber: Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige e.V. (HNG). - Schriftleiter und verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Christian Scholz, Postfach 306 224, W - 2000 Hamburg 36. - Vorsitzende der HNG: Ursel Müller, Sägewerk 26, 6500 Mainz-Gonsenheim. Postbank: (HNG) Frankf./M. Nr. 142908-607

NACHRICHTEN DER





Heil Dir, liebe Kameradin Ursel, und vielen Dank für Deinen Brief mit den fotokopierten Zeitungsausschnitten und der Briefmarke, den ich heute erhalten habe.

Ja, es ist wirklich schade, daß wir den offiziellen Teil zum 19. Julmond bei Euch nicht mitgekriegt haben... In meinem Fall waren die Polizeikontrollen Schuld daran.

Meinen nächsten Urlaub hatte ich für den 6.+7.2. beantragt, den werde ich zu-hause bei mir in Gladbeck bei meiner Mutter verbringen. Meine Jenny wird dann auch kommen... Anfang März werde ich 4 Tage Sonderurlaub beantragen, um zu meiner Jenny und ihrer Familie nach Mitteldeutschland zu fahren. Davor werde ich aber noch zum 24.+25.2. Urlaub beantragen, damit ich zum Arbeitsamt und zum Bewährungshelfer gehen kann.

Wenn der Richter sein Wort einhält, und ich mich während der Beurlaubungen gut benehme, werde ich vielleicht im März/April entlassen.

Zu Mölln und der Überfremdung werde ich mich in diesem Brief lieber nicht äußern, sonst wird dieser Brief angehalten ... Du kennst aber bestimmt meine Gedankengänge und meine Meinung.

Der Erhard Kemper wollte mich in der letzten Woche besuchen kommen, aber er wurde von den Wachen nicht hineingelassen!

Der Bruder von Dieter Riefling, Jürgen, erhielt über das Julfest Hafturlaub von der JVA Hameln. Nachdem er vom HBF Recklinghausen abgeholt wurde, wurde das Auto von der pol. Polizei angehalten und durchsucht, Propagandamaterial wurde beschlagnahmt und der Jürgen wurde sofort wieder in die JVA Recklinghausen gebracht, von wo er nach

Hameln verlegt wurde.

Alles Gute und viel Erfolg.

Euer Kamerad und Kampfgefährte

- Thomas Lemke -

Dokument 39: Nachrichten der HNG, Nr. 147 / Februar 1993, S. 12 ff

BERICHTE

Auf Anregung des Gebietsbeauftragten Oldenburg/Hamm/Düsseldorf, Kameraden Erhard Kemper verfaßte Kamerad Thomas Lemke in der Gesinnungshaft eine durchaus brauchbare Abhandlung für inhaftierte Kameradinnen und Kameraden (allerdings können wir manche Pauschalurteile über Inhaftierte und JVA-Bedienstete so nicht gelten lassen, - es gibt immer Ausnahmen. Diese aber bestätigen bekanntlich die Regel!). Wir veröffentlichen diese Abhandlung nunmehr und bedanken uns bei Kamerad Lemke für seine konstruktive Mitarbeit (und nebenbei auch bei Kamerad Kemper für dessen "Auftrag"):

Wie Verhalte ich mich in der Gesinnungshaft am besten? Ein paar unverbindliche Ratschläge...

Wenn ein Kamerad von uns in die Gesinnungshaft der Gefängnisse dieses BRD-Systems muß, dann wird er es am Anfang seiner Haftzeit schwer haben, weil er noch keine Hafterfahrungen machte und nicht so richtig weiß, wie er sich denn eigentlich verhalten soll. Diese nachfolgenden Ratschläge sollen jedem Kameraden dabei helfen, sich ein wenig dabei zurechtzufinden.

In den ersten Tagen seiner Haft ist es wichtig, daß man sich ein klares Ziel vor Augen hält und festsetzt. Dieses Ziel muß man dann auch erreichen und man muß auf dem langen Marsch dahin sein Ziel niemals aus den Augen verlieren oder gar aufgeben, man muß bis zu

seiner Entlassung durchhalten! Dieses Ziel muß für jeden Kämpfer so aussehen:

Ich werde die Fahne niemals verraten!

Ich werde mich durch die Haft nicht brechen lassen!

Ich werde mich nicht umerziehen lassen!

Ich werde mich weltanschaulich weiterbilden!

Ich werde stark bleiben!

Ich werde mein Leben nach meiner Haft schon jetzt vorbereiten!

Denk immer daran: **Du bist politischer Gefangener, auf deinen Schultern lastet eine Verantwortung, du bist für Deutschland inhaftiert!** Die Haft selber ist ein vorübergehender Zustand in deinem ganzen langen Leben, auch wenn du für einige Jahre inhaftiert bist! Irgendwann wirst du wieder frei sein!

Das leuchtende Vorbild eines jeden Gefangenen muß Rudolf Heß sein, der ungebrochen 46 Jahre lang inhaftiert war, bevor er im Kerker ermordet wurde! Auch im Gefängnis hast du als politischer Gefangener deine Rechte! Sollten diese Rechte verletzt werden, wehre dich dagegen auf dem rechtlichen Weg! Die Gedanken sind frei, - selbst im Gefängnis! Entfliehe in eine Traumwelt, verliere dabei aber niemals deinen Sinn für die Wirklichkeit!

Versuche Dich so gut es geht von deiner Lage abzulenken! Denke nicht immer daran, wo du bist.

Halte durch die ganze Haftzeit hindurch Kontakt zu deinen Kameraden, Verwandten und zu deiner Frau/Freundin! Sie sollen dich besuchen, sooft es ihnen möglich ist! Du mußt ihnen lange Briefe schreiben und wenn genug Geld vorhanden ist: Ruf an! Telefoniere mit ihnen!

Schreiben vertreibt die Zeit, du kannst selber deine Zeit auf diese Art herumkriegen! **Nimm die HNG-Gefangenenliste und schreibe anderen inhaftier-**

ten Kameraden! Mache ihnen Mut! Bestärke sie in ihrer Überzeugung!

Versuche in der Haft Dir das Rauchen abzugewöhnen, so sparst du Geld, deine Gesundheit wird geschont, du schützt die Umwelt und unterstützt nicht mehr die zionistische Tabakindustrie des Auslandes.

Halte dich fit, indem du Sport treibst und/oder Krafttraining betreibst! Nimm immer an den "Freistunden" und Hofgängen teil! Denke positiv, auch wenn das schwer sein mag! Denke nie an die Haft, sondern an die leuchtende Zukunft, die du vor dir haben wirst!

Falls dich deine Freundin/Lebensgefährtin/Verlobte/Frau im Stich gelassen hat, dann sieh es nicht so tragisch! Durch solche Erlebnisse macht man erst Erfahrungen, welche Frauen die besseren sind. Wenn dich die jetzige im Stich gelassen hat: sieh es als Glücksfall an!

Fange niemals an zu jammern! Du bist hart! Helf dir selber; dann hilft dir auch das Glück! **Helf dir selber und dann hilfst du anderen!**

Von dem Umgang mit Wächtern:

Das sind deutsche Beamte. Verhalte dich ihnen gegenüber höflich, aber bestimmend! Um sich Arbeit zu ersparen, verträsten die dich gerne. Lasse das nicht mit dir machen, bestehe auf deinem berechtigten Anliegen, höflich, aber bestimmend! Diese Beamten sind von Natur aus unfreundlich, lasse dich aber niemals provozieren, auch dann nicht, wenn du noch so sehr schikaniert wirst! Schreibe nötigenfalls Beschwerden oder erstatte Anzeige! Lasse dich niemals auf Diskussionen ein! Lasse dich nicht ausfragen! Lasse dich auf keinerlei Kompromisse oder sonstiges ein!

Vom Umgang mit den Mitgefangenen:

Viele Inhaftierte können Asoziale, Verbrecher oder Ausländer sein, in den

häufigsten Fällen alles zusammen. Diese Leute lügen, betrügen und stehen was das Zeug hält! Die wollen dich ausbeuten und ausnutzen! Die wollen dich drogenabhängig machen!

Die sind nur auf den eigenen Vorteil bedacht und auf den Eigennutz. Es sind keine Idealisten, so wie wir! Die meisten von denen haben Krankheiten, von Ausschlägen über Darmwürmer bis hin zu AIDS, - sei also vorsichtig und paß' auf, daß du dich nirgendwo infizierst! Einige wollen sich bei dir einschleimen, um Informationen zu erfragen, um dich zu verraten. Vertraue also niemandem! Verleihe auch nie etwas, du kriegst es nicht mehr wieder! Halte dich fern von diesem Pack! Grenze dich ab! Mit solchen hast du nichts zu tun, - gar nichts! Sei stumm und verschwiegen! Zeige niemals vor irgendeinem Angst! Wenn du angegriffen werden solltest, dann setze dich zur Wehr und verteidige dich! ...

Die Inhaftierten sind nicht der richtige Umgang für dich, halte dich von ihnen fern und meide jeden Kontakt! Verlange eine Einzelzelle!

Umgang mit inhaftierten Kameraden:
*Falls in der gleichen JVA, in der du bist, Kameraden sein sollten, versuche so schnell wie möglich Kontakt zu ihnen zu finden! Manche Kameraden erkennst du am Aussehen, andere mußt du über die HNG-Liste herausfinden, falls Du eine solche zur Hand hast! Die Namen der meisten Gefangenen stehen neben der Zellentür, orientiere dich daran! Wenn du Kameraden gefunden hast: **Haltet zusammen, unterstützt euch, macht euch gegenseitig Mut, schult euch in der Weltanschauung!***

Umgang mit höheren Bediensteten der JVA:

Verhalte dich zu ihnen fast genauso wie zu den Wächtern! Bedenke aber, daß die höheren Bediensteten alles Knechte und Stützen dieses Systems seien kön-

nen! Die wollen dich umerziehen, - sei also mißtrauisch!

Anmerkung: Hervorhebungen im Original

Dokument 40: Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen über das Jahr 1993, S. 45/47

Dokumentation - Auszug aus:
"DER EINBLICK - Die nationalistische Widerstandszeitschrift gegen zunehmenden Rotfront- u. Anarchoterror" (S. 2-4 gekürzt; Fehler des Originals wurden übernommen)

"Da ist sie nun, die erste Ausgabe: DER EINBLICK, die Widerstandszeitschrift gegen den zunehmenden Rotfront- und Anarchoterror... Der Name unserer Zeitschrift wurde ursprünglich von jungen Kameraden aus dem Rhein-Main-Gebiet übernommen. Dort wurde die Idee geboren eine überregionale ANTI-ANTIFA-Zeitschrift zu erstellen.... Der übergreifende Name: ANTI-ANTIFA ist ebenfalls keine Errungenschaft unseres Geistes sondern vielmehr ein schon bestehender Begriff. Da diese Bezeichnung (GEGEN-GEGEN) schon inhaltlich sehr destruktiv gehalten wurde und dies uns konstruktiven Kräften in der Regel nicht eigen ist, wollten wir anfangs ANTI-ANTIFA durch eine neue Begriffsgestaltung ersetzen. Da dieser Begriff aber mittlerweile zu einem gewissen Ärgernis in der militanten Anarchoszene wurde, haben wir auch hier Verzicht geübt und für die Zweckmäßigkeit Positionen aufgegeben. ... Das schönste Geschenk für den EINBLICK wäre die Tatsache, daß wir ihn nicht mehr bräuchten. Dies wäre der Fall, wenn sich jegliche Informationen nur noch über die lokalen ANTI-ANTIFA-Gruppen ... abspielen würden und somit eine zentralistische Publikation überflüssig würde. Die andere zwingende Möglichkeit wäre die endgültige Zerschlagung von Anarchos, Rot-Front und Antifa sowie die Ausschaltung aller destruktiven, an-

tideutschen und antinationalistischen Kräfte in Deutschland...

Die Antifa bespitzelt, fotografiert, veröffentlicht, greift an, verletzt, ja sie mordert Andersdenkende und versucht die Existenz der entsprechend 'Entdeckten' zu ruinieren. ... Zur geistigen Auseinandersetzung sind sie schon lange nicht mehr fähig.

Schluß mit dem roten Straßenterror!



Stoppt ANTIFATzke



FREIHEITLICHE DEUTSCHE ARBEITERPARTEI
FAP SIEGEN
POSTFACH 1404
57238 NETPHEN
TELEFON 0171/3241237 (MOBIL)

Organisiert die nationale Selbsthilfe!

Anti-Antifa
Postfach 300 126
53181 Bonn
V.S.A.P.F. e. V. Bonn - Kruppener Str.

Quelle: Verfassungsschutzbericht NRW, 1993, S. 46



Anti-Antifa
Postfach 300 126
53181 Bonn

V.S.A.P.F. e. V. Bonn - Kruppener Str. 33 - 51475 Mönchen

Während Antifaschisten keinen Moment in der Öffentlichkeit auslassen um sich gegen den 'gläsernen Menschen' zu wehren, spionieren sie im gleichen im gleichen Atemzug in den Schlafzimmern von Mitgliedern der REPUBLIKANER, der DVU und suchen dort nach den kleinsten Krümmeln von Rassismus, Faschismus, Nazismus, eben solchen Krümmeln, die auch gerne vom 'Normalbürger' geächtet werden. ... Unser Beobachtungsmedium soll in erster Linie nicht der Mode-Linke oder der Lichterkettenidiot sein. Nein, unser Augenmerk richtet sich gerade auf jene Personen, die mit Beharrlichkeit und Gewaltbereitschaft, mit der Persönlichkeit verletzenden Gier nach 'Aufdeckung' und Öffentlichmachung linksorientierte Selbstbefriedigung betreiben, indem sie na-

tionalgesinnte Deutsche, junge und ältere Patrioten, Nationalisten jeglicher Form, konservative und wertebeständige Kräfte angreifen, verletzen, letztendlich sogar töten. ...

Die geistigen Brandstifter und (Ver)führer der verhetzten Jugend im schwarzen Block sind die Verbrecher in den Universitätssälen, die 'Pseudo'-Dichter und Denker der linken Kommerzmafia, die mit der Auspeitschung jeglichen Deutschtums ihr widerliches Leben finanzieren und somit zum Haßklima gegen alles Normale und Anständige beitragen. Ja, die Herren Literaten, Professoren, Richter Anwälte, die letzten Überbleibsel einer zumal gescheiterten 'Pseudo'revolution anno 1968 gehören zu den Einheizern des Antinationalismus. ... Auch ihnen wollen wir 'unruhige' Nächte beschern und nicht zuletzt den gleichredenden Inquisitoren der bundesrepublikanischen Denkfabriken dem Berufsstand der Journalisten, die zum größten Teil freiwillig wohl 'mehr' tun um uns zu ketzern und keinen Augenblick auslassen um unser Vaterland in den dreckigen Schmutz ihrer teuflischen Phantasie zu ziehen. ... DER EINBLICK ist eine Zeitschrift für die stets vom linken Terror gefährdeten Mitglieder und Funktionäre von konstruktiven Verbänden und Parteien. ... Diese Veröffentlichungen müssen entsprechende Konsequenzen für unsere Gegner haben. ... Wir müssen an uns selbst arbeiten und in enormer Selbstdisziplin Gegenaktionen planen und letztendlich erfolgreich durchführen. ... Nur in einem ehrlichen Umgang mit uns und mit dem uns zur Verfügung stehenden Stamm an Aktivisten kann man eine erfolgreiche Arbeit vor Ort erreichen. Dummes und langatmiges Geschwätz ist ebenso unangebracht wie Alkoholgenuß vor und während ANTI-ANTIFA-Aktionen.... Wir werden es hier tunlichst vermeiden zur Gewalt im Sinne von Körperverletzungen, Tötungen usw. gegenüber unseren Gegnern aufzurufen. Jeder von uns

muß selbst wissen, wie er mit dem ihm hier zugänglich gemachten Daten umgeht. Wir hoffen nur IHR GEHT DAMIT UM!!! In linken Szeneblättern erscheinen ständig Papiere die zur Ermordung von 'Faschisten' aufrufen und selbst die Rote Armee Fraktion (RAF) gibt ihren bewaffneten antiimperialistischen Freiheitskampf gegen ein 'faschistoides System' vorläufig auf, um nun verstärkt Funktionäre und Vertreter rechtsgerichteter Parteien anzugreifen.

...
 Laßt uns deshalb auch ALLE gemeinsam - jeder nach seiner eigenen persönlichen Kraft - die kriminellen Gegner entlarven und sie mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln bestrafen."

Dokument 41: Angriff - Mitteldeutsche Jugendzeitschrift (?), 1995), S. 20/21

Die Zecke von Nebenan

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Personen, die unserem Tun gewalttätig/aggressiv gegenüberstehen und dazu übergegangen sind ihrerseits Angriffe auf Kameraden durchzuführen bzw. diese durch Denunziationen bloßzustellen, um sie damit zum "Abschuß" freizugeben. Dies soll kein Aufruf zur Gegengewalt sein! Wir sind der Meinung, daß sich ein gemeinsamer Widerstand zur Zerschlagung systemtragender Kräfte finden muß. Deshalb sind wir gezwungen, gerade mit ihren besten und aktivsten Leuten darüber zu reden und sie zur Einstellung der Kampfhandlungen zu bewegen. (...)

Anmerkung: Der AFB in Recklinghausen hatte diese Ausgabe im Mai 1995 im Briefkasten. Es ist eine Liste im Stil des „Einblick“. Neben der Anschrift des AFB werden zwei Oer-Erkenschwicker Bürger namentlich genannt.

Die nachfolgende Abbildung ist die Montage aus einer schlechten Kopie des "Angriff".

Die AntiFa Recklinghausen kann auch über folgende Adresse kontaktiert werden:
 Zeitschrift "Antifaz"
 Herner Straße 43
 45657 Recklinghausen

JOEL VOLKSMANN
 Pfeddersheimer Weg 49
 14129 Berlin.
 Joel ist AntiFa-Mitglied
 19 Jahre alt und aktiv
 walttätig. Joel:
 Tel. ...

SAVAS COSKUM
 Fischerhütten Straße 4
 14163 Berlin
 Tel.: 030/8017716
 organisiert. Savas ist seit dem 22.2. 21 Jahre alt
 In der nächsten Angriff-Ausgabe bringen wir Hintergrundberichte über Führungspersonen der Berliner AntiFa. Genau betrachten wir wir vor allen...



Die Zecke von Nebenan

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Personen, die unserem Tun gewalttätig/aggressiv gegenüberstehen und dazu übergegangen sind, ihrerseits Angriffe auf Kameraden durchzuführen bzw. diese durch Denunziationen bloßzustellen, um sie damit zum "Abschuß" freizugeben. Dies soll kein Aufruf zur Gegengewalt sein! Wir sind der Meinung, daß sich ein gemeinsamer Widerstand zur Zerschlagung systemtragender Kräfte finden muß. Deshalb sind wir gezwungen, gerade mit ihren besten und aktivsten Leuten darüber zu reden und sie zur Einstellung der Kampfhandlungen zu bewegen. (...)

Mus. öftere in Fernsehen zu bewundern, u.a. auch bei den etlichen Auftritten des Udo Lindenberg
 Hetzsongs: "Pank Panther". Bei seinen Fernsehauftritten prahlte Mustafa stets damit, daß er oft "deutsche Skinheadschweine" verprügelt.
 Mustafa ist Mitglied der "Black Panther"

Ebenfalls in einer kriminellen Ausländerbande ist der:

AntiFa Gründer aus Brandenburg / Havel.



Mustafa Coskum



Savas Coskum

21

Dokument 42: Der Spiegel, 20/96 v. 13.5.96



Neonazi Lemke: "Zusammenhalt ist unsere Stärke, unsere Macht, unsere Kraft."

Rechtsextremismus „Verräter verfallen der Feme“

Ein junger Neonazi aus Gladbeck gestand fünf Tötungsverbrechen, aber zwei erwiesen sich als Erfindung. Er

wollte von Odin, dem nordischen Gott, geleitet worden sein. Aber innerlich geführt wurde er von rechten Schreibtischtätern. Warum wollte Thomas Lemke, stark und attraktiv, ein "natural born killer" wie im Film sein?

„Töten“, so schrieb er, „ist eine böse Eigenschaft, die nur zur Arterhaltung oder zur Beseitigung minderwertigen Lebens angewandt werden sollte, wie in der Natur.“ Und weiter schrieb er mit fahriger Hand: "Das Höherwertige zu töten ist eine Eigenschaft des Minderwertigen, das aus Neid, Haß und Geltungssucht handelt."

Der das schrieb, hat Jahre später ein Monstrum von einer Waffe mit abgesägtem Lauf in der Hand, eine Pump-Gun. Er gleicht dem furchtbaren Helden aus dem US-Film "Natural Born Killers", den er wie süchtig immer wieder sah. Aber er hat auch Züge eines „Werwolfs“, der eine Feme vollstreckt. An seinem linken Arm befindet sich ein tätowiertes Hakenkreuz, darunter der Name „Sharon“.

Es ist kurz vor Mitternacht in Dorsten-Rhade, wo sich die betuliche Seite des Ruhrgebiets zeigt. Der bewaffnete Mann steht im Gefackel der Warnlampe seines Leihwagens. Als er bei der Familie Köppe klingelt, öffnet Mutter Helga und kann in dem dramatischen Licht nicht recht erkennen, wer ihr da zuruft, der rote Sierra sei angefahren worden.

Der Wagen gehört dem Freund ihrer Tochter Bianca, der oft bei Köppes übernachtet und fast schon zur Familie gehört.

Sie weckt das Paar. Schlaftrunken stolpert der junge Mann ins Treppenhaus. Unten im Hausflur trifft er auf den jungen Mann mit der Pump-Gun. Er kennt ihn. Es fallen aus nächster Nähe zwei Schüsse. Mit zerfetztem Oberkörper bricht Martin Kemming, 26, tot zusammen. Der Täter flüchtet und taucht im Verkehrschaos nach Kurden-Demonstrationen unter.(70)

Für die Familie Köppe will der Alptraum nicht enden. Die Polizei verhört sie bis zum Morgengrauen. Hat die Witwe Köppe den Täter nicht doch erkannt? Will sie ihn decken? Könnte es Biancas Bruder gewesen sein? Motiv: Eifersucht? Wälsungenblut? Quälende Fragen für den Sohn Köppe. Das Zimmer der Tochter wird nach Blutspritzern abgesehen. Hat sie den Bruder nach der Tat eingelassen? Die Familie Köppe befindet sich am Rande des Nervenzusammenbruchs, als endlich von ihr abgesehen wird.

Um halb fünf Uhr früh erscheint Polizei bei der Familie Kemming in einem klassischen Bergmannshaus in Bottrop. Martins ältester Bruder Karl-Heinz öffnet und erfährt als erster die Todesnachricht. Als er seine Eltern weckt, nimmt die Mutter den Schock in seinem Gesicht wahr und fragt, noch ehe sie Genaueres weiß: "Ist der Martin erschossen worden?"

In der kuscheligen Wohnküche mit den Familienfotos - der Martin als kindlicher Westernheld - weist die Mutter der Polizei eine heiße Spur. Längst, so meint sie, kennt sie die Stimme des Mörders. Wie oft hatte er angerufen und gehöhnt: "Der Martin, der kommt heut nicht. Der Martin ist tot. Den Martin, den haben wir platt gemacht." Wie oft hatte sie panisch gewartet, bis sie den Martin auf den Hof fahren hörte. "Geh doch zur Polizei." Wie oft lag der ältere Bruder Karl-Heinz dem "Kleinen" in den Ohren: "Aber der Martin, der hat bloß abgewinkt und gesagt, da war ich doch schon ein paar mal, die wissen alles, die machen nichts."

Strafverfolger und Staatsschützer unternahmen schon das eine oder andere gegen den Gladbecker Rechtsextremisten Thomas Lemke, 27. Trotzdem verschärfte sich ein Rachedrama nach dem archaischen Motiv: "Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein."

Schon als Teenager geriet Lemke ins

Visier der Verfassungsschützer. Ein Jahrzehnt lang wußten sie, was er trieb. Als er aber die Schwelle zum "natural born killer" überschritt, hatten sie seine Spur verloren. Erst als Martin tot war, wurde Lemkes Schlupfwinkel aus seinem familiären Umfeld verraten.

Weit hinten in einem langen schmalen Tal, noch hinter dem sauerländischen Kleinstädtchen Altena, das wie aus einer Spielzeugeisenbahn unter eine Burg hingeworfen scheint, in einer engen überschaubaren Welt von ein paar Häusern am Waldrand hatte sich der Neonazi versteckt: in der bescheidenen Wohnung seiner Freundin, die Bianca heißt wie Martins Freundin. Bianca Weidemann, 22, hatte den Ruf eines biedereren Mädchens, das sich in einem nahe gelegenen Altersheim fleißig für die hilflos-(72)gen Bewohner abrackerte. Einen Steinwurf von ihrem Nest entfernt befand sich ihr ehrbares, kleinbürgerliches Elternhaus.



Lemke-Opfer Martin Kemming *: Flinte im Mund
* 1989 mit seiner damaligen Freundin Sandra Schmidt

Eine Nacht lang lagen die Fahnder im

Wald. Um die junge Frau nicht zu gefährden, warteten sie ab, bis sie morgens zur Arbeit gefahren war. Dann griffen sie sich Lemke, kamen aber bald wieder, um auch Bianca zu holen.

Die sich überschlagenden Geständnisse Lemkes gaben Einblick in eine Welt politischer Verblendung und pervertierter Sexualität. Da kam ein Herr und Gebieter vor, der seine Gefährtin in Verbrechen verwickelt haben wollte, damit sie ihn nie würde verraten können. Da offenbarte sich ein leidenschaftlicher Rächer, der als Höhepunkt seiner Enttölpelung Martin sterben ließ.

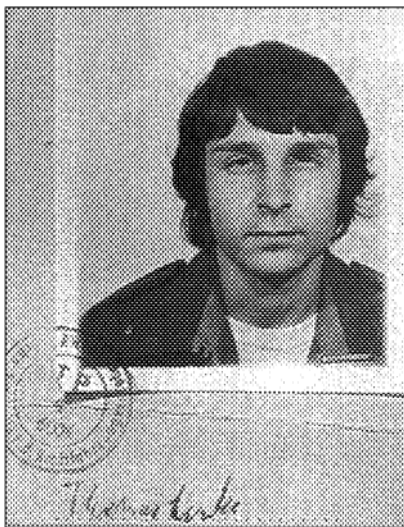
Da löste sich für die überraschten Ermittler das Rätsel einer Vermißten sowie ein mysteriöser Frauenmord. Ohne daß er danach gefragt wurde, erklärte Lemke die beiden Frauen zu seinen Opfern. Da brüstete sich schließlich ein Täter, aus Fremdenhaß auch noch zwei Ausländer getötet zu haben. Den einen wollte er in Düsseldorf nach einem Altstadtbummel von einer Brücke in den Rhein gestoßen, den anderen, einen Farbigen, in Duisburg erschossen und ebenfalls in den Rhein geworfen haben.

Als der Gladbecker Sozialarbeiter Werner Fiedler in der Zeitung von Lemkes Taten las, erinnerte er sich mit "Verzweiflung" an den Kampf, den er einst um den Jungen geführt und verloren hatte. Thomas war 14 Jahre alt, da suchte seine Mutter Hilfe bei Fiedler, weil ihr der Sohn zunehmend entglitt:

"Dabei war sie in jeder Hinsicht eine erziehungsfähige Frau, sehr sympathisch und hoch angesehen an ihrem Arbeitsplatz in einer Bank." Der Junge, unehelich geboren, der Vater tödlich verunglückt, ein zeitweiliger Stiefvater wieder verschwunden, war in einem Dreieck von Mutter, Großmutter und Tante aufgewachsen: "Eine starke Persönlichkeit", wie Fiedler fand, "seinen Altersgenossen in vieler Hinsicht überlegen."

Was mit dem verlorenen Sohn los war, die Mutter aber noch nicht ahnte, begriff

der Sozialarbeiter, als er den Jungen auf ein Foto seines gefallenen Onkels an der Zimmerwand ansprach: "Thomas brillierte mit einem fundamentalen Wissen über das Dritte Reich bis hin zu vielen Namen, aber seine Sicht der Geschichte war weltanschaulich so eingefärbt, wie man es heutzutage nicht in Büchern lesen kann." Fiedler hielt dagegen und bewahrte mit einiger Mühe Fassung, als die „Auschwitzlüge“ kam. Daß er eine polnisch-jüdische Großmutter hatte, die in Berlin von Kommunisten versteckt wurde, während ihre Familie in Auschwitz starb, gab Fiedler nicht preis.



Lemke als 15jähriger
Geistiger Ziehvater bei der NPD

Der Junge schien durch die kenntnisreichen Argumente beeindruckt, aber bei Fiedlers nächstem Besuch war er ideologisch schärfer aufgerüstet. So ging das hin und her über fast zwei Jahre. Allmählich erschloß sich Fiedler, „daß ich um Thomas mit dessen geistigem Ziehvater in der NPD-Zentrale rang“. Der Mann im Hintergrund sollte sich als der siegreiche Verführer erweisen.

Thomas trumpfte in der Gladbecker Realschule mit derart reaktionärem Gedankengut auf, daß sich die Lehrer nach vielen Konferenzen pädagogisch nicht anders zu helfen wußten, als ihn zu feuern. Mit 17 Jahren war er Anführer einer Gang von Mini-Nazis, die Bomberjacken trugen und sich "Die Bomber"

nannten. Sie schmierten nicht nur Hakenkreuze, sie schmissen auch einem Türken das Fenster ein und eine Flasche, gefüllt mit Nägeln und Silvesterfeuerwerk, auf den Teppich. Der fing Feuer, ging aber von selber wieder aus. Wegen versuchter Brandstiftung kam der Teenager Lemke vors Jugendgericht: 21 Monate, ausgesetzt zur Bewährung.

Auf seiner Suche nach Vätern folgte der verquere Jüngling alsbald einem fernen Helden, der doppelt so alt war wie er. Irgendwo im US-Staat Nebraska dirigierte der Amerikaner Gary Lauck von einem Postfach aus eine NSDAP/ AO (AO für Auslands- und Aufbauorganisation), hielt er doch Hitler für "den größten Mann, der jemals gelebt hat". Lauck, der in einer deutschen Auswanderergemeinde mit Brauchtumpflege aufwuchs, im Alter von 13 Jahren „Mein Kampf“ verschlang und schließlich Deutsch und Philosophie studierte, entwickelte sich zum Chefstrategen eines propagandistischen Untergrundkampfes. In den USA erlaubte ihm die Meinungsfreiheit, legal geistiges Gift zu drucken. Das Schrifttum drückte er „konspirativ“, wie seine „Sicherheitsanweisungen“ lauteten, in eine internationale Szene, die nach dem Zellenprinzip organisiert sein sollte - bis in einen Gladbecker Keller.

"Der Thomas ist dem Martin hinterhergelaufen wie einer Freundin"

Dort hatte sich Thomas Lemke seine Welt eingerichtet, mit dem optischen Knalleffekt einer unbrauchbaren Panzerfaust und Tarnnetzen inmitten riesiger Mengen von Propagandamaterial. „So viele Zettel hatte ich noch nie auf einem Haufen gesehen“, staunte die Besucherin Sandra Schmidt: "Dazwischen stand Thomas (73) in Führerpose und redete, redete, redete: 'Kommt zur

FAP.“

Er war in der rechtsextremistischen Organisation, die 1995 verboten werden sollte, nicht mehr als ein Nachwuchslicht, das ungemein lodern wollte. Sandra merkte, "daß er dringend Zuhörer brauchte, aber in dem Keller hingen nur drei, vier Typen herum".

Das junge Mädchen hatte Ende der achtziger Jahre zwei attraktive junge Männer kennengelernt: Beide trugen die Haare kurz und die gleiche Kluft - Doc Martens, Jeans, Bomberjacke, Fred-Perry-Shirt mit dem Lorbeerkranz. In den einen verknallte sich Sandra. Es war Martin Kemming. Der andere wurde ihr Rivale durch ein seltsames, politisch eingefärbtes Liebeswerben: "Der Thomas ist dem Martin hinterhergelaufen wie einer Freundin, die nichts mit ihm haben will. Denn ein Nazi wie der Thomas wollte der Martin nicht sein."

Bei Kurzschluß flickte der gelernte Elektriker Kemming ausländischen Nachbarn hilfreich die Leitung, aber wie viele junge Leute im Ruhrpott, die sich strebend um ein Handwerk bemüht hatten und doch nur in der Arbeitslosigkeit gelandet waren, machte er die vielen Ausländer für die Misere verantwortlich. Daß der Martin bei Thomas im Keller herumhing, ärgerte Sandra. Eines Nachts, als sie deswegen Krach mit ihrem Freund gehabt hatte, ging sie ihm nach und platzte in eine unheimliche Szene: "Der Martin saß gefesselt auf einem Stuhl. Der Thomas hielt ihm eine abgesägte Schrotflinte in den Mund. Mir rief er zu: ‚Verpiß dich, du Schlampe! Ich bin hoch und wollte die Bullen holen.“ Das ließ sie lieber sein, als der Martin sie alsbald im Auto überholte, der Thomas daneben. "Du nimmst den Arsch auch noch mit", schleuderte sie ihm entgegen, kriegte dann aber mit, daß dem Martin die Flinte unter der Handbremse aufgesetzt war.

Nach der Nacht Ende 1989 gab die Sandra so lange keine Ruhe, bis der Martin, der das eigentlich gar nicht woll-

te, den Thomas bei der Polizei anzeigte. Seit dem Geschmack der Flinte im Mund mied der junge Kemming die Kellerpolitik und tauchte statt dessen in eine Musikszene ein, die Protest und Provokation in wildem Geschrei abließ: dem "Oi", einem Skin-Sound, nationalistisch eingefärbt wie "Doitschland".

Im Pulk der Fans reiste Martin von Konzert zu Konzert und hatte am Ende seine eigene Band. Nach der langjährigen Freundin Sandra kam mit Bianca die große Liebe: Er wollte bald heiraten. Beruflich sah er endlich Licht, seit er zum Offsetdrucker umgeschult wurde. "Der Martin", so grübelte sein Bruder Karl-Heinz über die Verstrickung von Opfer und Täter, "der Martin war ein Winner, aber der Thomas, der war ein Looser."

Der junge Lemke kam nicht nur wegen der Geschichte im Keller vor Gericht. Auch seine damalige Freundin Iris zeigte ihn wegen Schlägen bei der Polizei an und verriet das Familiengrab, in dem er seine Waffen verscharrt hatte. Zu seinem zweiten Prozeß erschien er in Nazi-Kluft - Braunhemd, Koppel, schwarze Hose, Stahlkappenschuhe - und grüßte mit erhobenem Arm. Dem Gladbecker Richter Lothar Lohmann fiel die Geste nicht auf. Er verurteilte den bekennenden "Nationalsozialisten" auch nicht wegen seiner Haltung. Lemkes Händel waren Körperverletzung, Nötigung und Bedrohung, seine zwei Schrotflinten, die er legal in Österreich gekauft hatte, in der Bundesrepublik illegaler Waffenbesitz. Das machte 14 Monate. Hinzu kamen die 21 Monate Jugendstrafe durch die widerrufenen Bewährung.

Dagegen wurden die klassischen Gesinnungsverfahren wie Einfuhr und Verbreitung von Propagandamaterial der NSDAP/AO, Volksverhetzung und Verwendung nationalsozialistischer Symbole eingestellt - zur Abwehr von Märtyrerlegenden am rechten Rand. Aber das nutzte nichts.

Nach seiner Sicht der Dinge befand sich der verurteilte Lemke nunmehr in „Gesinnungshaft“, und hierin bestärkte ihn ein weites Feld von Sympathisanten. Wie „jeder gefallene Wolf des Widerstandes“, so sah er sich und seinesgleichen, hatte er „ein Recht“, in Laucks internationaler Gefangenenliste genannt zu werden: ein kleiner Held, der austrat aus der Anonymität der Mitläufer. Selbstverständlich bezog er noch in der Zelle das Blatt seiner inneren Führung: Den NS-Kampfruf, Laucks Forum für die weltweite Creme der Ultras.

Auch in der deutschen Szene machte Lemke von sich reden: Er avancierte zum „Gefangenen des Monats“ bei der HNG. Hinter dem Kürzel steckt ein eingetragener Verein, „Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige“, der nach der Verbotswelle rechtsextremistischer Partei(77)ungen zum bedeutendsten Sammelbecken deutscher Neonazis wurde.

Die HNG-Nachrichten berichteten monatlich über Razzien der „Repressionschergen“, sorgten aber vor allem durch Veröffentlichung von Kontaktwünschen für den Aufbau eines umfassenden Kommunikationsnetzes. Das Vereinsblatt druckte schließlich Lemkes Gebote für Kameraden im Knast: „Du bist ein politischer Gefangener, auf deinen Schultern lastet eine Verantwortung, du bist für Deutschland inhaftiert!“ Das Ziel für jeden Kämpfer müsse lauten: „Ich werde die Fahne niemals verraten! Ich werde mich durch die Haft nicht brechen lassen! Ich werde mich nicht umerziehen lassen! Ich werde mich weltanschaulich weiterbilden! Ich werde stark bleiben!“ Als „leuchtendes Vorbild“ empfahl er Rudolf Heß, „der ungebrochen 46 Jahre lang inhaftiert war, bevor er im Kerker ermordet wurde“.

Für den „Umgang mit Wärtern“ riet er, „höflich, aber bestimmend“ aufzutreten. Die Mitgefangenen gelte es zu meiden: „Es sind keine Idealisten, so wie wir.“ Viele seien „Asoziale, Verbrecher oder

Ausländer“, oft „alles zusammen“; sie „lügen, betrügen und stehlen“; die mei-

Ich glaube an die Natur, meine eigene Stärke, an Asgard und an Odin

sten hätten „Krankheiten von Ausschlägen über Darmwürmer bis hin zu Aids“.

Der Häftling mit dem gehobenen Bewußtsein („Wir sind eine Elite ohne Angst“) eroberte sich ein warmes Plätzchen in der Justizvollzugsanstalt Münster. Im Lazarett diente er als Hausarbeiter und Essensträger, delegierte aber unangenehme Tätigkeiten an einen Kumpel, „ein feiger Schwächling, der nie nein sagen kann“. So hatte er denn einen „echt guten Job, 40 qm Zelle, Tür den ganzen Tag offen, Krankenhausbett, großer Garten, viel Ruhe“.

Allerdings mußte er die NS-Aufkleber aus seinem Refugium wieder entfernen, seine Führer-Postkarte wurde ihm weggenommen. Aber er konnte auch ohne Bildnis von seinem Heros „A. H.“ träumen und, berauscht durch „Les Préludes“ von Franz Liszt, die er als die „Rußland-Fanfare“ der alten Kriegswochenschauen hörte, ins imaginäre Reich ziehen. Er liebte auch Wagner, Beethoven, Johann Strauß, besonders alte SS-Kampflieder, aber die konnte er im Gefängnis nicht auf Kassette beziehen. Vor allem nutzte er seine freie Zeit zur Pflege seines Beziehungsnetzes durch Briefe. „Heil Dir, Kamerad Holger“, schrieb er einem Häftling, der ihm durch die HNG-Nachrichten bekannt geworden war. Was er dem Briefpartner nach und nach anvertraute, zeigt eine Denkwelt, in der all das schräge Zeug schwirrte, das in der ultrarechten Szene schick war.

Der junge Lemke war erfaßt von einer völkischen Esoterik, die durch Teile der Neuen Rechten mit einer Lawine von Druckwerken losgetreten worden war: als eine Art Meta-Politik, die Kultur, Re-

ligion und Moral umwälzen sollte. Ein magischer Begriff war Thule, ein arktischer Ort mit dem Mitternachtsberg. Er hatte schon der Thule-Gesellschaft in den zwanziger Jahren als Symbol gedient. Lemke kannte sich aus in der Geschichte des Geheimbundes, der vor allem Himmler beeinflusste. Nunmehr galt Neu-Thule als imaginäres geistiges Reich für die weißen Menschen des Nordraums. Dort befand sich auch ein "Letztes Bataillon", das sich mit Wunderwaffen aus dem Dritten Reich retten konnte. Es war eine Legende, wie Lemke wußte, aber die mythische Hoffnung zog ihn hoch: „Ich glaube daran.“

Wie es sich in der germanischen Esoterik schickte, schrieb er seinen Namen in Runen und nannte die Monate Heuert oder Scheiding. Im Jahre 102, gezählt nach der Geburt Adolf Hitlers, beging er sein erstes "Julfest" im Gefängnis, Weihnachten 1991. Da war, geschaffen von entsprechenden Schriften, ein neuer "Heide", der die Kirche und erst recht das "Folterkreuz" haßte, die "grausame Bibel" verabscheute und statt dessen in der "Edda" nach archaischen Wurzeln schürfte: "Ich glaube nicht an das Kreuz, sondern an das Hakenkreuz", schrieb er: "Ich glaube nicht an Gott, sondern an die Natur mit den vier Jahreszeiten, meine eigene Stärke, die Bäume, Auen, Quellen, Berge, an Asgard und an Odin."

Der mit dem nordischen Göttervater, dem Kriegs- und Totengott umging und Bescheid wußte über dessen Wohnort Asgard, von wo aus die ganze Welt zu überblicken war, wollte dereinst in die Walhalla kommen, "wiedergeboren werden und auf dem Idafelde an der Seite von Millionen und Abermillionen Ariern und Odin meine Vollendung finden". Ausländer, "sofern blutsverwandt mit der arischen Rasse", waren ihm willkommen, doch was er von "Kanaken (81) mit Negerblut oder Asiaten" hielt, war, wie er selber urteilte, "Volksverhetzung in Tateinheit mit Beleidigung".



Lemke-Briefe
„Toitschland erwake“

Zu seinen religiösen und rassistischen Gespinnten kam seine knallharte Utopie von einem "Vierten Reich" unter schwarzweißroten Fahnen. "Der Anfang", so schrieb er an Holger, "ist sehr schwer, doch wir werden es schon schaffen, und immer mehr Kameraden werden sich zusammenraffen: Die Koppel geschlossen, die Fäuste geballt, die Haare gescheitelt, Zusammenhalt ist unsere Stärke, ist unsere Macht, ist unsere Kraft." Nach "unserem Sieg" wollte er "Systemschergen" ausmerzen. Für "Volksschädlinge" wie Drogenhändler und "geistesgestörte Triebtäter, die

Frauen und Kinder ermorden", schwebte ihm die "Wiedereinführung der Todesstrafe" vor.

Als "Sondermeldung" eines "Oberkommandos" übermittelte er Kamerad Holger die Nachricht, daß es zu "Kampfhandlungen im Raum Hoyerswerda" gekommen war.

Der Gefangene Lemke witterte, daß mit den Angriffen auf die Ausländerunterkünfte eine neue Qualität im extremistischen Fundamentalismus begonnen hatte: "Toitschland erwache."

In der Justizvollzugsanstalt Schwerte, in die er schließlich verlegt wurde, erkannte der Leiter, daß "angesichts der verfestigten Einstellung" bei Lemke "keine Änderung zu erwarten" sei.

Trotzdem befürwortete er eine vorzeitige Entlassung des Häftlings, der "als sehr ruhiger und zurückhaltender junger Mann" aufgefallen war.

Hatte er seine handschriftlichen Briefe aus der Haft gern mit schraffierten Rechenkästchen in Form eines angedeuteten Hakenkreuzes verziert, gab der "Nationalist und Heide Thomas Lemke" seine Entlassung aus "mehrjähriger Gesinnungshaft" auf Statuspapier mit Reichsadler bekannt, "im Gilbhard 104": "Der Vorsehung und Odin sei Dank!!!"

Daß Thomas 1993 wieder frei war, begriff Martin schlagartig, als er eines Morgens aus seinem Elternhaus trat. An jedem Straßenbaum bis zum Markt hing ein Steckbrief mit seinem Bild und der Brandmarkung "Faschist". Im Stil der Antifa wurde aufgefordert, ihm Verstand einzubleuen, aber das eigentliche Thema des Anschlages war "Kameradenverrat". Da gab es nur einen, der in Frage kam, da war nur einer, von dem sich Martin denken konnte, daß ihm die verstellte Stimme der einsetzenden Drohanrufe gehörte.

Als in der Ultrarechten schwarze Listen aufkamen, auf denen die Adressen und Persönlichkeitsbeschreibungen mehr oder minder prominenter Gegner verzeichnet waren, steuerte der für radikale

Moden so anfällige Lemke die seine bei. An erster Stelle stand Martin: "Der Kemming gibt sich als Skinhead aus, ist aber in Wirklichkeit ein Polizeispitzel." Auf Platz drei der Liste die frühere Freundin Iris: "Vermutlich eine Jüdin... dünn, schwarz gelockte Haare, große krumme Nase, Froschaugen, hervorstehende Wangenknochen, spitzes Kinn." Ferner hieß es auf dem Flugblatt: "Verrat ist eines der widerwärtigsten Verbrechen, die ein Mensch begehen kann ... Wir empfehlen, diese Subjekte zu meiden und zu ächten!" Weitere Anregungen "sparen wir uns, da wir kein Ermittlungsverfahren wegen der 'Aufforderung zu Straftaten' auf uns lenken wollen".

"Der süßeste Mann konnte sich abrupt in ein Monster verwandeln"

Doch erst einmal, bevor das Verhängnis seinen Lauf nahm, war Lemke von einer absurden Liebesgeschichte absorbiert. Es war einmal im fernen North Carolina ein kleines Mädchen, dem zeigte der große Bruder, der ein Fan von Adolf Hitler war, Prachtbände aus dem Dritten Reich. Als Sharon Lee Money erwachsen war, zählte sie sich zur Neonazi-Bewegung: "The movement", wie sie



Lemke-Hochzeit mit Sharon Money: Orden als Geschenke

augenrollend zu sagen pflegte, damit aber eher ein Gesellschaftsfeld für Beziehungen verstand.

Sie schrieb etwa 200 Computerbriefe an inhaftierte Kameraden. Einer, der gerade entlassen worden war, antwortete mit einem Foto, das ihr in die Kinderseele ging. Darauf stand vor der Kulisse mächtiger Berge Thomas Lemke wie Hitlers Enkel. Man schrieb sich, man telefonierte. Er lernte Englisch, und übers Jahr flog sie auf seine Kosten ein. Er holte sie vom Flughafen ab im geliebten Auto seiner Freundin Bianca.

Ein Eifersuchtsdrama begann. "Thomas ist mein Schatz. Ich bin sein Leben", reklamierte Bianca am Telefon. Einmal stand sie in der Tür und besprühte die amerikanische Nebenbuhlerin mit Tränengas. "Sie war so dumm", sagte Sharon, "er benutzte sie, nahm Geld von ihr, brachte es nach Haus und kaufte Zigaretten für mich." Bianca war eine etwas dickliche Landpomeranze, es half nichts, daß sie sich ihr dunkles Haar rötlich färben ließ wie die Mähne der Amerikanerin.

Nach zwei Monaten heirateten Sharon und Thomas, sie ladylike im dunklen Kleid mit weißen Knöpfen, er im SA-Braunhemd unter der Lederjacke. "Es war eine furchtbare Hochzeit", erinnerte sich die junge Frau Lemke: "Statt Kochtöpfen bekamen wir Orden aus dem Dritten Reich geschenkt."

Die Braut wurde heimgeführt in das Sohneszimmer im Gladbecker Apartment der Mutter. "Sie behandelte Thomas wie einen reinen, unschuldigen Jungen und mich wie einen bösen Geist", beklagte sich die Schwiegertochter: "Ich knickte unter ihrem harten, eisigen, brutalen Blick ein und versuchte, nett zu sein, aber sie wollte mit mir nichts zu tun haben und drehte auch Thomas' Tante und Großmutter um, mit mir nicht zu reden."

Sharon Lemke fühlte sich als „Gefangene im Schlafzimmer“. Nur wenn die Mutter tagsüber in der Bank arbeitete, traute

sie sich in die Küche. Die Ehe, die sie „blind“ eingegangen war aufgrund "der Bewegung, die wir gemeinsam hatten", entwickelte sich mehr und mehr zum Alptraum für sie: "Er hatte zwei extreme Seiten. Er konnte der wundervollste, süßeste Mann sein und sich abrupt in ein Monster verwandeln." Er trat die Tür zum Bad ein, er griff sie an, dann wieder stellte er ihr Blumen ans Bett. Was sie nicht verstehen konnte, war seine "Art von Haß: Merkwürdig, wie viele Leute er haßte". Es reichte, daß ihr jemand Avancen machte und schon drohte er: "Den Bastard, den Verräter töte ich."

Das Tötungsthema klang an, als Oliver Stones Kunst- und Kultfilm "Natural Born Killers" ins Kino kam. Berauscht von dem Protagonisten, der wahllos 52 Menschen niedermähte, kehrte er heim, um fortan den Kitzel immer wieder zu suchen. Unheimlich war der jungen Frau Lemke auf einem Spaziergang im Wald zumute, als sich Thomas an einem Baum zu schaffen machte und ein in Plastik eingeschweißtes Gewehr zum Vorschein brachte. Irgendwann verschwand er für drei Tage, um, wie er ihr angeblich sagte, Waffen aus Österreich zu schmuggeln. Schließlich sollte sie die Zeit stoppen, in der ihr Mann ein Gewehr in Anschlag bringen konnte. Sie begriff, daß sich vor ihr ein „Untergrund“ auftat, in den sie nicht hineingezogen werden wollte.

„Der Werwolf muß als Avantgarde der Jugend antreten“

Was auf den wöchentlichen Männerabend in einer Bierhalle gesprochen wurde, verstand sie nicht. Sie nahm nur eine enthusiastische Ansammlung von Typen wahr. "wie die SA unter Hitler".

Es handelte sich um eine "Ruhr-Front", die unter Leitung von Lemkes Trauzeugen Dieter Riefling stand und mit einer Skin-Gruppe namens "Kameradschaft

Recklinghausen" verbandelt war: etwa 20 bis 30 extreme Gesinnungsträger. Bei Razzien in dem Milieu wurde wiederholt eine von der NSDAP/AO herausgegebene Schrift gefunden: „Eine Bewegung in Waffen“. Der brisante Text war auch im NS-Kampfruf abgedruckt, Lemkes Herzblatt, das er weiterempfahl. Mit gekonnter Demagogie veranstaltete ein gebildeter Anonymus unter dem Pseudonym Hans Westmar eine Tour d’horizon durch die internationalen Theorien des Terrorismus, um die heutigen „Männer der ersten Stunde“ in einen neuen "Werwolf" zu führen. So nannten sich nationalsozialistische Terrorkreise nach Kriegsende, und so sollten die Enkel wieder heißen: "Der Werwolf muß als Avantgarde der Jugend gegen das System antreten."

Als Organisation der Zukunft schwebte dem Verfasser der "Feierabend- und Wochenend-Terrorist" vor, der über Waffendepots in Wäldern verfügte. Moral und Gesetz setzte er außer Kraft: "Der Werwolf hält selbst Gericht und entscheidet über Leben und Tod unserer Feinde... Verräter verfallen der Feme." Hellsichtig sah der Autor die Gefahr psychischer Entgleisungen voraus: "Berauscht vom Geruch des Blutes, übersteigert sich der Revolutionär radikalster Ausprägung in seinen ekstatischen Gefühlen bisweilen aber auch zu einer Art Hysterie des Aktivismus." Sogar jener ausgerastete Typus war willkommen, schließlich sollte Deutschland zu einem „Hexenkessel“ werden, um daraus "unser Volk wieder zum Licht zu führen" und die dem Land "eingefressene Fremdassigkeit" zu beseitigen.

Noch war in Thomas Lemke kein Werwolf erwacht. Seiner Frau kam er aber schon Anfang letzten Jahres "psychisch krank" vor. Sie riet ihm, Hilfe zu suchen, was er brüsk ablehnte. Als er sie auch noch zur Arbeit als Putzfrau schicken wollte, während er "dem deutschen Steuerzahler als Arbeitsloser faul und

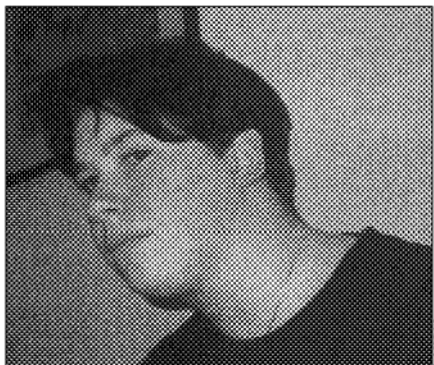
wertlos auf der Tasche lag", erbettelte sie von einem Kameraden in den USA Geld und flog wieder heim.

Erst schickte er ihr flehentliche Briefe nach. Dann bekam sie Geschenke, die sie vorsorglich dem FBI übergab. Es handelte sich um eine explosive Zigarette und Likör mit Medikament-Beimischung. Schließlich schleuste Lemke ins US-Kommunikationsnetz einen Steckbrief über "die Hure", die mit "mindestens 56 Männern im Bett war", darunter einem "Nigger", und bot demjenigen Kameraden, der ihm den Beweis erbringe, "daß dieser Abschaum tot ist, 100 000 US-Dollar in cash". Auf Sharons Anrufbeantworter häuften sich Lemkes Drohungen: „Ich komme mit einem falschen Paß. Ich stelle dich. Ich töte dich."

Da wußte er schon, wie das war, eine Frau zu töten. Als äußerlich alles um ihn zusammenbrach, muß sich auch in ihm das Tötungstabu aufgelöst haben. Kaum war Sharon fort, da sollte er wegen der neuerlichen Bedrohung Martins wieder vor Gericht. Er erschien nicht. Richter Lohmann bekam eine Briefbombe geschickt, die sich nach Räumung des Gerichts als Attrappe erwies. Der „Jude Lohmann", wie Lemke den Katholiken nannte, erließ einen Vorführungsbefehl. Der Angeklagte Lemke blieb unauffindbar. Seine legale Existenz im teuren Apartment der Mutter hatte er aufgegeben. Er hockte in seinem Schlupfwinkel bei Bianca. Was trieb das ungleiche Paar, sich durch ein Menschenopfer verbrecherisch zu binden?

Dagmar Kohlmann, 25, vermißt von ihren Eltern seit dem letzten Sommer, muß arglos gewesen sein, als sie sich mit Lemke auf dem Aplerbecker Markt von Dortmund verabredete. Er hatte sie durch einen Kumpel aus dem Knast kennengelernt, den er später auf seine Verräterliste setzte, weil er "Adressen von Kameraden an die Antifa verkauft". Arglos muß die junge Frau zu Bianca ins

Auto gestiegen sein - einer Kollegin, denn sie war ebenfalls Altenpflegerin. Man fuhr eine knappe Stunde in die Sommerfrische nach Altena.



Lemke-Freundin Weidemann
"Ich bin sein Leben"

Wie sich aus Lemkes Geständnis rekonstruieren ließ, wurde aus dem Sex mit Dagmar kein einvernehmlicher Sinnesrausch. Statt dessen witterte er Verrat, jene Gefahr, die den Neonazi, seit er untergetaucht war, als Obsession beherrscht haben muß. Dagmar verließ den Schlupfwinkel als hilflos verschnürtes Bündel mit Klebeband über Mund und Augen. Im Wald hinter einem idyllischen Forellenteich wurde für sie eine Grube gegraben. Dann will das Paar seinem noch lebenden Opfer einen Strick um den Hals gelegt haben. Beide zogen nach ihren übereinstimmenden Aussagen an den Seilenden. Als noch ein Röcheln zu hören war, will Lemke das Mädchen mit seinem Klappspaten erschlagen haben. Die Exhumierung von Dagmar Kohlmann bestätigte die grausigen Details.

Spürhunde, trainiert auf Verwesungsgeruch, durchstreiften den Wald

Daß Lemke die Schwelle zum Töten überschritten hatte, wurde in seinem Kameradenkreis alsbald gemunkelt. In der entzündeten Gruppenphantasie existierte ein illegaler Friedhof mit 20 Leichen. Teils sah man Lemke als Spinner an,

teils bewunderte man ihn. Besaß er womöglich jene radikale Konsequenz gegen die "eingefressene Fremdlosigkeit", wie sie einen echten Werwolf im Sinne des Vordenkers Westmar auszeichnete?

Mindestens einer aus der Runde wußte, daß da nicht nur Angeberei war. Kamerad Marcel war im Februar dabei, als Kamerad Thomas in Bergisch Gladbach eine junge Frau besuchte, die er wenige Tage zuvor am Bahnhof kennengelernt hatte. Keiner sah sie kommen, keiner sah sie gehen nach einem Blutausch an einem Samstag mittag in einem ruhigen Neubaugebiet. Über 600 verfolgte Spuren führten ins Leere, bis Lemke erzählte, was er Patricia Wright, 23, angetan hatte. Sie war ein unpolitisches Mädchen, äußerst kontaktfreudig, so daß sie mit jedermann schnell ins Gespräch kam wie schließlich mit ihrem Mörder. Er schlug sie, wie er gestand, mit einer Gipsbüste nieder, versuchte dann, sie mit einem Schnürsenkel zu erdrosseln, und als das mißlang, stach er mit einem Messer zu. Die Leiche wies 91 Einstiche auf. Erst nannte er als politisches Motiv ihr Emblem "Nazis raus", dann bekannte er sich zu einem sexuellen Triebgeschehen.

War er "berauscht vom Geruch des Blutes", war das eine Entgleisung in jene "ekstatischen Gefühle", wie sie Westmar bei radikalsten Charakteren vorausgesehen hatte? Oder anders gefragt: Hatten der politische Fanatismus und die sexuelle Gewalt bei Lemke ein und dieselbe Wurzel, so daß eins für das andere genommen werden konnte?

Elf Tage später klingelte Lemke bei Martins früherer Freundin Sandra an der Haustür. Er trug einen Trenchcoat und verbarg darunter einen länglichen Gegenstand, wie ihr Vater bemerkte. Sie verpaßte Thomas, zu dem sie seit sieben Jahren keinen Kontakt hatte, um fünf Minuten. Das könnte ein Vorspiel zu Martins Tod gewesen sein. Er sollte nur noch vier Wochen leben, bis 23.57 Uhr

am 15. März.

Als Lemke sich sein letztes Opfer nahm, erhöhte er sich zum Vollstrecker einer Feme wie aus dem dunklen Bilderbuch des Werwolfs. Martin war für ihn der Inbegriff des "Verräters", aber Martin war kein Verräter. Er hatte sich nur sein Recht als Staatsbürger genommen, der nicht bedroht sein wollte - ein Recht, daß sich als undurchsetzbar erwies.

Wo war der illegale Friedhof, von dem Lemkes Kameraden gehört haben wollten? Spürhunde, auf Verwesungsgeruch trainiert, durchstreiften den Wald hinter Altena, wo sich das eine Grab befunden hatte. Hubschrauber mit Infrarotkameras überflogen immer wieder das Gelände. Aber ein heimlicher Friedhof tat sich nicht auf. Über 400 Adressen, die Lemke in seinem Telefonbuch hatte, wurden überprüft: Alle verzeichneten Leute waren am Leben.

Was aber war mit den namenlosen zwei Fremden, die er auch noch umgebracht haben wollte? Eine Sonderkommission überprüfte sämtliche Wasserleichen, die der Rhein in Deutschland und den Niederlanden freigegeben hatte, aber es war keine darunter, die zu seinen Geständnissen passen wollte. Schließlich erklärte der seltsame Täter die beiden Verbrechen zu einer Erfindung. Er wollte ausgeführt werden an die Tatorte, um sich in den Rhein zu stürzen. Da er aber so fest an seine Bewacher gekettet war, konnte er nicht springen.

Die Ärzte im Haftkrankenhaus vermochten bei Lemke weder Suizidgefahr noch eine Geisteskrankheit auszuschließen. So übergaben sie den Untersuchungshäftling den Psychiatern der forensischen Klinik in Eickelborn.

Mysteriös blieb die Kraft, von der Lemke seine Aufträge zum Töten bekommen haben wollte. Er nannte sie in seinen Vernehmungen immer wieder "Odin". Aber das waren viele, die als Schreibtischtäter labile junge Menschen verrückt machten. Wie verabredungs-

gemäß ließen nun allerhand markante Figuren der rechten Szene den jungen Lemke fallen: Sie hatten ihn gut ge-



NSDAP/AO-Gründer Lauck (1993)

Gary Rex Lauck gilt als Kopf eines rechtsextremistischen Propagandafeldzuges. Der US-Staatsbürger, ein erklärter Hitler-Fan, dirigierte von einem Postfach aus seine NSDAP/AO. Ihr Schrifttum wurde in den USA legal gedruckt und konspirativ in die Bundesrepublik eingeschleust. Auf einer Reise nach Dänemark wurde Lauck, 42, verhaftet und an die Bundesrepublik ausgeliefert. Seit vergangenem Donnerstag steht er wegen Volksverhetzung, Verbreitung von Propagandamaterial für verfassungsfeindliche Organisationen und Gewaltverherrlichung vor dem Hamburger Landgericht. Einer, der von Lauck verführt wurde, war Thomas Lemke.

Anmerkung: Es wurden nur die Fotos übernommen, die einen zusätzlichen Informationswert darstellen (z.B. fehlen 1 Hitlerbild, 1 Odin-Gemälde und Bilder der zwei Frauen, die ermordet wurden und an anderer Stelle der Dokumentation schon zu finden sind). Die Bilder sind in anderer Reihenfolge angeordnet als im Spiegel. Die kurze Information über Lauck war auf der 1. Seite (S. 70) abgedruckt.

Schlußbemerkungen

Es mag dem Leser sehr seltsam vorkommen, drei Schicksale nebeneinander beschrieben zu sehen, die so verschiedenartig sind. Ich habe sie aber gerade aus diesem Grund ausgesucht und zusammengestellt, denn trotz ihrer Verschiedenheit möchte ich hier Gemeinsamkeiten aufzeigen, die auch für viele andere Menschen gelten können:

1. In allen drei Fällen handelt es sich um eine *extreme Destruktivität*. Bei Christiane ist sie gegen das Selbst gerichtet, bei Adolf Hitler gegen die realen und vermeintlichen Feinde und bei Jürgen Bartsch gegen kleine Jungen, in denen er immer wieder sich selbst mordet, aber zugleich das Leben anderer Kinder auslöscht.
2. Ich verstehe diese Destruktivität als *Entladung des früh aufgestauten, kindlichen Hasses* und dessen Verschiebung auf *andere Objekte* oder auf *das Selbst*.
3. Alle hier erwähnten drei Kinder wurden *schwer mißhandelt und gedemütigt* und zwar nicht nur in Ausnahmesituationen. Vom frühesten Alter an war Grausamkeit das Klima, in dem sie aufgewachsen sind.
4. Eine normale, gesunde Reaktion auf eine solche Behandlung wäre bei einem gesunden, normalen Kind *eine narzißtische Wut von starker Intensität*. Doch im autoritären Erziehungssystem aller drei Familien mußte sie *aufs Schärfste unterdrückt werden*.
5. Alle diese Menschen hatten in ihrer ganzen Kindheit und Jugend *keine erwachsene Person, der sie sich mit ihren Gefühlen, vor allem mit dem Haß, hätten anvertrauen können*.
6. Bei allen drei hier beschriebenen Per-

sonen *bestand ein starker Drang, die erlittenen Erfahrungen der Welt mitzuteilen, sich auf irgendeine Art zu artikulieren*. Alle drei zeigen auch eine *Begabung, sich verbal auszudrücken*.

7. Da diesen Menschen *der Weg einer vertrauensvollen, gefahrlosen, verbalen Kommunikation versperrt war*, konnten sie ihre Mitteilungen an die Welt nur *in Form von unbewußten Inszenierungen* anbringen
8. *Alle diese Inszenierungen vermitteln der Welt das Gefühl des Grauens und Entsetzens*, das diese erst beim *letzten Akt dieses Dramas* aufbringt, nicht aber auf die Nachricht von geschlagenen Kindern.
9. Es gehört zum Wiederholungszwang dieser Menschen, daß es ihnen mit ihren Inszenierungen zwar gelingt, *die größte Aufmerksamkeit der Umwelt* auf sich zu ziehen, aber schließlich doch in ihr *den Untergang* zu finden, wie ein regelmäßig verprügeltes Kind, das doch auch eine Art Aufmerksamkeit. Aber eine unheilvolle, besitzt. (Christiane ist hier eine Ausnahme, weil ihr in der Pubertät zwei Menschen begegnet sind, mit denen sie sprechen konnte).
10. Alle drei Personen *erfuhren Zärtlichkeit nur als Selbstobjekte, als Eigentum ihrer Eltern*, aber nie als die Menschen, die sie waren. Die Sehnsucht nach Zärtlichkeit, gepaart mit dem Durchbruch destruktiver Gefühle aus der Kindheit, brachte sie in der Pubertät und Adoleszenz zu ihren verhängnisvollen Inszenierungen.

Die drei hier beschriebenen Menschen sind nicht nur Individuen, sondern Repräsentanten bestimmter Gruppen. Man kann diese Gruppen besser verstehen (z.B. Drogenabhängige, Delinquenten, Selbstmörder, Terroristen oder auch eine bestimmte Art von Politikern), wenn man ein Einzelschicksal bis in die verborgene Tragik seiner Kindheit verfolgt.

Alle Inszenierungen solcher Menschen schreien im Grunde in zahlreichen Varianten nach Verständnis, tun es aber in einer solchen Form, daß sie alles andere, aber sicher kein Verständnis in der Öffentlichkeit ernten können. Das gehört zur Tragik des Wiederholungszwanges, daß man hofft, endlich eine bessere Welt zu finden, als die, die man als Kind vorgefunden hat, und im Grunde immer wieder die gleichen Konstellationen schafft.

Wenn man über die erlittene Grausamkeit nicht erzählen kann, weil sie so früh erfahren wurde, daß das Gedächtnis nicht mehr hinreicht, dann muß man Grausamkeit demonstrieren. Christiane tut es in ihrer Selbstzerstörung, die andern, indem sie sich Opfer suchen. Wenn man Kinder hat, bieten sich diese Opfer von selbst an, und die Demonstration kann straflos und von der Öffentlichkeit unbemerkt und unbeachtet erfolgen. Wenn man aber keine Kinder hat, wie im Falle von Hitler, kann sich der unterdrückte Haß auf Millionen von Menschen ergießen und sowohl die Opfer wie die Richter stehen angesichts einer solchen Bestialität ahnungslos da. Seit Hitlers Idee, Menschen wie Ungeziefer zu vernichten, sind einige Jahrzehnte vergangen, und die technischen Mittel, die dazu notwendig waren, sind inzwischen sicherlich ungemein perfektioniert worden. Um so wichtiger wäre es, ein Stück weit mit dieser Entwicklung Schritt zu halten und zu verstehen, woher ein Haß von dieser Intensität und Unersättlichkeit wie der von Hitler stammen könnte. Denn alle historischen, soziologischen, ökonomischen Erklärungen in Ehren - der Funktionär, der den Gashahn aufdreht, um Kinder zu ersticken, und derjenige, der sich das ausgedacht hat, sind Menschen und waren einmal Kinder. Solange die Öffentlichkeit keinen Sinn dafür entwickelt, daß täglich unzählige Seelenmorde an Kindern begangen werden, an deren Folgen die Gesellschaft zu leiden haben

wird, tappen wir im dunklen Labyrinth - trotz aller gutgemeinten Abrüstungspläne.

MATERIALSAMMLUNG 1:

Neonazi-Strukturen im Kreis Recklinghausen am Beispiel Frank Rebers und der Deutschen Liste Herten

Hintergrundinformationen zur Polizeiaktion gegen die neofaschistische „Kameradschaft Recklinghausen/Herten“

Aus dem Inhalt: Bewertung der Durchsuchungsaktion der Staatsanwaltschaft Dortmund und der Polizei * Entstehung der FAP und der „Kameradschaft Recklinghausen“ * Frank Reber: Klammer und Schlüsselfigur der militanten Rechten im Kreis Recklinghausen * Die Forderungen des „Hertener Aktionsbündnisses gegen Neofaschismus“ * 35 Dokumente zur Neonazi-Szene im Kreis Recklinghausen * Ergänzung der Dokumente mit Artikeln zur 2. Polizeiaktion gegen die „Kameradschaft Recklinghausen“ vom April 1996 mit dem Schwerpunkt Dorsten

Wir suchen noch Mitstreiter

Wir verstehen unsere antifaschistische Arbeit nicht nur so, daß wir aktuell die rechtsradikale Szene im Auge behalten. Uns ist wichtig, erfahrbar zu machen, was der Faschismus für die Menschen - speziell in unserer Heimatstadt - bedeutete. Unser Blick ist deshalb auf die

Opfer des Faschismus

in Hertens gerichtet.

Am Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, am 27. Januar 1996, ging das Aktionsbündnis mit einer Liste von 109 Namen - alles Einwohner Hertens und Westerholts - in die Öffentlichkeit.

Nun wäre es notwendig, die Geschichte dieser Opfer, soweit es heute noch möglich ist, nachzuzeichnen. Dafür brauchen wir möglichst viele Helfer. (Vielleicht Geschichtslehrer, die mit ihren Schülern ein solches Projekt

angehen möchten?)

- *Wer Interesse hat,*
- *wer uns Informationen oder Dokumente zugänglich machen möchte,*
- *wer in seiner Freizeit die Spurensuche mit aufnehmen möchte,*

der wende sich bitte an uns. Das

Hertener Aktionsbündnis gegen Neofaschismus

trifft sich in unregelmäßigen Abständen entweder in den

Räumen der Grünen - Hochstr. 7

oder im

Vestischen Hof - Ewald Straße 132.

Unsere Treffen werden immer über die Tagespresse angekündigt.

Aktuell informieren können Sie sich selbstverständlich auch telefonisch bei den angegebenen Kontaktpersonen

Nachwort 2002

Diese Broschüre entstand 1996. Da wir uns im Jahr 2002 eine solche Mühe geben, diese Schrift nochmals der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, können Sie sicher sein, dass sich das Dokument auch durch den im Jahr 1997 stattgefundenen Prozess gegen den Neonazi-Mörder Thomas Lemke und die beiden Mitangeklagten - Marcel Müthing und Bianca Weidemann - nicht erledigt hatte. Auch der Text musste nicht verändert werden, obwohl durch den Prozess einige Zusammenhänge deutlicher wurden.

Besonders gespannt waren wir im Prozess auf die psychologischen Gutachten, denn auch unsere Einschätzung beruht auf psychologischen Kriterien. Professor Dr. Leygraf und Frau Dr. Nowarra - in Hertens bestens bekannt durch die Diskussion um die forensische Psychiatrie, die im Hertener Schlosspark geplant war - begutachteten Thomas Lemke. Sie kamen zu sehr ähnlichen Einschätzungen wie wir. Sie zogen aus dem Gutachten die Konsequenz, dass Lemke nie wieder auf die Menschheit "losgelassen" werden dürfte. Das Gericht verurteilte ihn zur Sicherheitsverwahrung in einer forensischen Einrichtung. Ein Urteil, das ganz sicher gerechtfertigt ist. Mit dem Verlauf der Gerichtsverhandlung taten sich für uns allerdings noch einige Fragen auf, vor allem, weil der rechtsextreme Hintergrund im Prozess kaum eine Rolle spielte.

In der Broschüre 3 sollte ursprünglich der Prozess dargestellt werden. Es blieb jahrelang bei der Planung dazu, lediglich eine Kurzfassung hefteten wir in diese Broschüre mit ein. Nach 5 Jahren soll nun das Provisorium beendet werden. Allerdings auch in einer "Sparversion".

Hertener Aktionsbündnis gegen Neofaschismus

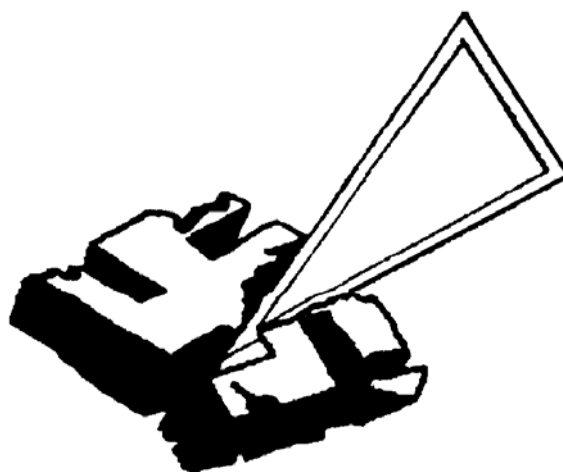
Das Bündnis setzt sich aus verschiedenen Organisationen (Antifa-AG des Hertener Gymnasiums, Arbeiterkomitee für Einheit und Solidarität, Antifaschistische Bund, VVN-BdA, DIDF) und Parteien (Bündnis 90/Die Grünen, DKP) sowie Einzelpersonen unterschiedlicher Nationalität zusammen.

- **Unser Ziel ist, den politischen Spielraum von neofaschistischen Parteien und die Wirkung ihrer Propaganda soweit wie möglich einzuschränken.**
- So fordern wir das sofortige Verbot der Deutschen Liste,
 - ihre Nichtzulassung zu Wahlen und
 - die Ablehnung durch die Stadt, Plakate der DL auf öffentliche Flächen zu kleben.
- Wir wenden uns gegen einen sozialen und kulturellen Kahl-schlag insbesondere im Kinder- und Jugendbereich.
- Wir solidarisieren uns ausdrücklich mit den Bergleuten, die sich für die Erhaltung der Arbeits-plätze in unserer Stadt einsetzen.
- **Letztendlich organisieren wir Solidarität für diejenigen, die von der Deutschen Liste oder ihren Mitgliedern verfolgt werden.**



Zur Finanzierung unserer Tätigkeit und möglicher juristischer Auseinandersetzungen bitten wir um Spenden auf unser Sparbuch:

**Kreissparkasse Reck-
linghausen
Sparkontonummer
350710745**



Eigendruck

© Aktionsbündnis gegen Neofaschismus:
Detlev Beyer-Peters/Hans-Heinrich Holland